Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.05.1941 (Nr. 130)

Visual Library

Erſcheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr: Poſtbezugspreis monatl. 2,30 RM (einſchl. 30,1 Rpf Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im voraus zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anſpruch auf Rückzahlung des Bezugspreiſes. Verlag: NS.-Gauverlag Weſer-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernſpr.: 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreiſe

Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a. ſowie ſonſtige Beding. Preisl. 9 Nachlaßſtaff. C. Für Anzeigen durch Fernſpr. keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr; ſonnabends 14 Uhr. Geſchäftsſt.: Bremen: Geeren 6/8, Fernſpr. 54121. Nachtruf u. ſonntags: Fernſpr. 51115; Obernſtr. 86, Fernſpr. 54121. In Gbke. Mühlendamm 2. In Hemelingen Bahnhofſtr. 6, Ecke Poſtſtr., Fernſpr. 43458

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeiſters der Freien Hanſeſtadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 130 / 11. Jahrgang

Sonntag, 11. Mai 1941

Einzelpreis 15 Rpf.

London fälſcht Verſenkungsziffern

Britisches Teilgeständnis

Angeblich „nur" eine halbe Million BRT. im April

rd. **Berlin, 10. Mai.** (BZ.-Eigenbericht)

In London iſt amtlich der Verluſt von 102 britiſchen Handelsſchiffen mit 488 124 BRT. im April 1941 eingeſtanden worden. Von Verluſten an fremden Schiffen, die in engliſchem Dienſt fuhren, wird dabei von der engliſchen Regierung nicht geſprochen. Die wirklichen Geſamtverluſte an engliſchem und England dienſtbaren Handelsſchiffsraum im April haben nach den zuverläſſigen deutſchen Meldungen 1 000 211 BRT. betragen! Wenn London immerhin die Hälfte davon zugibt, während es früher nur 25 bis 30 Prozent der wirklichen Verluſte eingeſtand, dann iſt das ſehr bezeichnend für die zunehmende Tonnagenot Englands. Dieſer ſtändige Schwund an engliſchem Schiffsraum zwingt die Admiralität dazu, einige der ſonſt geheimgehaltenen Verluſte zuzugeben, um das engliſche Volk auf weitere Einſchränkungen vorzubereiten und gleichzeitig die Hilferufe an Rooſevelt zu unterſtreichen.

Die bisher höchſte Monatsziffer engliſcher Eingeſtändniſſe war im Juni 1940 zu verzeichnen, dem Monat von Dünkirchen. Damals gab das engliſche Marineminiſterium den Verluſt von 463 000 BRT. an „engliſchen, alliierten und neutralen Schiffen" zu; diesmal aber 25 000 BRT. mehr allein an britiſcher Tonnage. Obwohl es ſich nur um ein Teilgeſtändnis handelt, werden dennoch die Feſtſtellungen des deutſchen Oberkommandos der Wehrmacht von England beſtätigt, wonach der April 1941 die bisher größten engliſchen Schiffsverluſte gebracht hat. Die Worte des Führers, daß die Herren in London im Seekrieg von März und April ab allerlei erleben würden, haben in den Londoner Geſtändniſſen ihre Bekräftigung gefunden. Die zahlreichen Schiffsverſenkungen durch deutſche Flieger bei der engliſchen Flucht aus Griechenland haben die Wirkungen der Schlacht im Atlantik weiter verſtärkt. Die Kriegsmarine und die Luftwaffe haben im Kampf gegen die engliſche Handelsſchiffahrt wieder hervorragend zuſammengewirkt!

Wenn man daran denkt, daß der Erſte Lord der britiſchen Admiralität vor wenigen Tagen amtlich mitgeteilt hat, es ſeien bei dem Rückzug aus Griechenland lediglich vier engliſche Dampfer verlorengegangen, dann gibt er jetzt allein für die Atlantikſchlacht den Untergang von 98 Schiffen zu. Die Welt kann daraus erkennen, wie hoch gerade im April die Verſenkungserfolge der deutſchen Unterſeebootwaffe im Atlantik geweſen ſind, deren Tätigkeit in den Leiſtungen der Ueberwaſſerkriegsſchiffe und der Luftwaffe ihre ausgezeichnete Ergänzung findet.

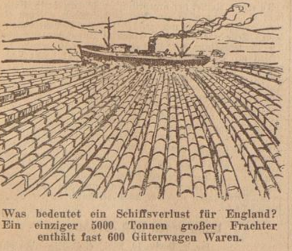
Die engliſche Agitation hat in den letzten Wochen verſucht, die engliſche Oeffentlichkeit mit phantaſievollen Angaben über angeblich hohe Verluſte an deutſchen Unterſeebooten und Flugzeugen zu beruhigen. Jetzt muß ein Mann wie der Militärmitarbeiter der „Times" ſeine Landsleute ausdrücklich vor dem Glauben warnen, daß die Unterſeebootgefahr den Höhepunkt ſchon erreicht hätte! Er ſagt lakoniſch: „Eher dürfte das Gegenteil der Fall ſein."

Derſelbe engliſche Militärſchriftſteller mußte darauf hinweiſen, daß die vermehrten Angriffe deutſcher Flugzeuge auf engliſche Werften ſehr ernſt zu nehmen ſeien. Jüngſt wurde erſt mitgeteilt, daß allein bei dem letzten Luftangriff auf Belfaſt 25 000 BRT. an neuem Schiffsraum auf den Werften durch deutſche Bomben zerſtört worden ſind.

Angeſichts des Sinkens der engliſchen Schiffbauziffern gehen die Blicke der Engländer immer dringlicher nach den Vereinigten Staaten; aber dort ſind im letzten Jahr nur 470 000 BRT. gebaut worden, alſo weniger, als die engliſche Admiralität für den Monat April an Verluſten zugeſtanden hat. Was die Hoffnungen auf eine Verſtärkung des USA.-Schiffbaus angehen, ſo ſind dort in dieſem Jahr nicht die aſtronomiſchen Ziffern zu erwarten, die in London verzapft worden ſind; wahrſcheinlich höchſtens 1 Million BRT., was den tatſächlichen Verluſten eines Monats entſpricht. Der USA.-Admiral Robinſon hat dieſer Tage vor dem Parlament in Waſhington in einer Ausſchußſitzung geſagt, daß der Schiffbauſtahl in den Vereinigten Staaten jetzt ſchon verknappt iſt, und daß man erſt 1942 mit einer Entlaſtung rechne. Das iſt ein neuer Dämpfer für Englands Hoffnungen!

*

Die „New York Times" kommentiert das britiſche Eingeſtändnis dahin, die Angaben über die im April verſenkte Tonnage gäben „kein völliges Bild über die Geſamtverluſte". Vor allem bemängelt das New Yorker Blatt das Fehlen von Angaben über Schiffe, die beſchädigt wurden oder „geopfert werden mußten, um andere Schiffe zu ſchützen, weil deren Ladung wichtiger war".



Was bedeutet ein Schiffsverlust für England? Ein einziger 5000 Tonnen großer Frachter enthält fast 600 Güterwagen Waren.

Von weltpolitischer Warte

Das Rad der Weltgeschichte ist nicht aufzuhalten

J. B. D. Bremen, 11. Mai.

Emigrantentäuſchung Nach wie vor werfen Churchills Nachtpiraten ihre ungezielten Bomben wahllos und ſinnlos auf die Wohnviertel deutſcher Städte. Ob ſie dabei Krankenhäuſer treffen, Kinder und werdende Mütter morden oder nur Brände ſtiften, die dank unſerer guten Feuer- und Luftſchutzorganiſationen, kaum entzündet, bereits wieder gelöſcht werden können, das kümmert ſie wenig. Die ihnen aufgeladenen Bomben müſſen mit einigem Knalleffekt abgeladen werden, und ſo handeln ſie völlig unmilitäriſch und verbrecheriſch im Sinne ihres großen Vorbildes Churchill, wenn ſie nicht bedenken, daß doch nur die getroffenen militäriſchen Ziele und keinesfalls zertrümmerte Wohnſtätten und brennende Dachſtühle der Wehrkraft eines Volkes zu ſchaden vermögen. Freilich glauben die Tollwütigen dabei, daß, wenn ſie ſchon nicht — ſo wie es Deutſchlands Flieger machen — durch die Bombardierung militäriſcher Ziele der Wehrkraft des Gegners Abbruch zu tun vermögen, dann wenigſtens der Widerſtandswille des Volkes durch die nächtlichen Ueberfälle geſchwächt werden könnte. Kümmerliche Spekulationen — geboren aus dem Trugbild derjenigen, die nach der Machtergreifung dereinſt nach England emigrierten und in ihrem neuen Gaſtlande von dem nationalſozialiſtiſchen deutſchen Volke die Vorſtellung verbreiteten, als ob Deutſchlands Gegner es heute mit einem Volk von Weichlingen und Feiglingen zu tun hätten. Dieſe Vorſtellung war es ja auch, die bis in die jüngſte Zeit hinein die Feinde Deutſchlands glauben ließ, es bedürfe nur eines geräuſchvollen Aufmarſches an den Grenzen Deutſchlands, um die deutſche Wehrmacht in alle Winde zu zerſtreuen. Nachdem ſie dieſe kindlichen Vorſtellungen von den deutſchen Soldaten im Verlaufe des zwanzig Monate währenden Krieges berichtigen mußten, halten ſie immer noch an der Möglichkeit feſt, daß wenigſtens das deutſche Volk in der Heimat, ähnlich wie 1918, durch impertinente Frechheiten in Worten und Untaten der Kapitulation nähergebracht würde. Dabei ſpotten ſie ihrer ſelber und wiſſen nicht wie. Denn das iſt doch klar, daß, wenn es im deutſchen Volke heute wirklich noch den einen oder die anderen geben könnte, der oder die in jene Kategorie, die den Zuſammenbruch von 1918 in der Heimat förderten, einzureihen wäre, dann es ſich doch nur um einige traurige Ueberbleibſel des Emigrantentums von 1933/34 handeln könnte, um Leute, die den Anſchluß an den großen Emigrantenzug von damals verſäumt haben, die alſo allen Grund in ſich fühlen müßten, ſich heute mucksmäuschenſtill zu verhalten, um nicht aufzufallen, weil ſie ja ſonſt ſich ſelbſt entlarven und ſofort dorthin verbracht würden, wohin ihre Geſinnungsgenoſſen ſeit 1933/34 verbracht worden ſind.

Das deutſche Volk iſt hart Das deutſche Volk iſt hart, ſtahlhart in ſeinem Willen, den Gegner endgültig zu vernichten und würde, wenn ihm — was des Führers weiſe Vorausſicht und ſeine bis aufs Einzelne bedachte Fürſorge gnädigſt abgewendet hat — ſolche Schläge zu ertragen beſchieden wäre, wie ſie das engliſche Volk heute aushalten muß, ſie jedenfalls mit mehr Würde, das heißt nicht, wie das engliſche Volk ſtändig vernebelt in Lügen und von Illuſion zu Illuſion taumelnd, ertragen. Es würde gleich dem preußiſche Volk Friedrichs des Großen lieber ſieben Jahre und mehr an Krieg auf ſich nehmen, als noch einmal wie 1918 unter der jüdiſch-freimaureriſchen Knute Londons und Waſhingtons — und einer Miſchpoche im Reich — leben. Wie anſteckende Kranke würde es ſorgfältigſt alles iſolieren, was ſeinen Widerſtandswillen verringern und ſeine Kampfkraft bis zum Endſieg irgendwie behindern könnte. Gottlob hat es ſolch „Kranke" nicht in ſeinen Reihen, ſchon darum nicht, weil es ja gar keinen Anlaß hat, am Siege zu zweifeln oder, wie das engliſche Volk gar am Siege zu verzweifeln und an Kapitulation zu denken. Denn nicht Deutſchlands Wehrmacht iſt geſchwächt worden während des zwanzigmonatigen Kriegsgeſchehens, ſondern Englands Widerſtandskraft iſt mehr und mehr erlahmt, und nicht England iſt in der Lage, für jede Bombe auf ſeinem Gebiet hundert auf das des Gegners zu werfen, ſondern Deutſchland hat das Geſetz des Handelns in ſeinen Händen und kann in dem feſten Bewußtſein, keinen Schlag zu erhalten, ohne daß es ihn zehn- und zwanzigfach zurückgeben kann, allem weiteren, was kommt, mit Ruhe und geballter Kraft entgegenſehen. Tatſache jedenfalls iſt, daß abgeſehen von allen übrigen ungeheuerlichen Schlägen, mit denen England ſeitens Deutſchlands in dieſem Krieg blutig geſchlagen wurde, die engliſche Statiſtik den 15fachen Verluſt an Toten und Verwundeten in England gegenüber den Opfern der RAF. in Deutſchland verzeichnet, wobei noch die Frage offen bleibt, ob die eingeſtandene Zahl von 30 000 nicht wie alle ſonſtigen engliſchen Verluſtziffern das Doppelte oder gar das Dreifache der friſierten Angaben bedeutet. Feſt ſteht jedenfalls, daß London ſeinerzeit im Frühjahr, beim erſten deutſchen Luftangriff allein ſchon 7000 Tote zu beklagen hatte, und ſo mögen denn zum zehn- und zwanzigfachen Schaden der engliſchen Bevölkerung Churchills Nachtpiraten noch einige Zeit ihr verbrecheriſches Handwerk über deutſchen Städten weiter treiben. Sie laſſen keine Bombe fallen, die nicht mindeſtens zwanzigfach ihnen ſelbſt zum Unheil wird. Die Ueberlegenheit der deutſchen Luftwaffe mußte Churchill ſelbſt vor wenigen Tagen noch anerkennen, und daß die Schlacht im Atlantik eine ganz ernſte und bedrohliche Wendung bereits gegen England genommen hat, konnte er im Unterhaus auch nicht leugnen. 50 Prozent

Pauſenloſe Erfolge unſerer Luftwaffe

Erneut engliſche Rüſtungswerke, Flugplätze und Hafenanlagen bombardiert

Berlin, 10. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Die Luftwaffe verſenkte im Seegebiet um England zwei Handelsſchiffe mit zuſammen 3000 BRT. und beſchädigte drei weitere Schiffe, darunter einen großen Frachter, ſo ſchwer, daß mit dem Ausfall weiteren Schiffsraumes gerechnet werden kann. Kampfflugzeuge warfen ſüdlich Portsmouth einen britiſchen Zerſtörer in Brand. In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Rüſtungswerke und Flugplätze in den Midlands und in Südengland ſowie Hafenanlagen an der ſchottiſchen Oſtküſte und in Weſt- und Südoſtengland. Hierbei gelang es, ein feindliches Flugzeug abzuſchießen.

In Nordafrika verliefen örtliche Kampfhandlungen bei Tobruk und Sollum für die deutſch-italieniſchen Truppen erfolgreich. Bei der Inſel Malta vernichteten deutſche Sturzkampfflugzeuge ein britiſches Unterſeeboot.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verſchiedenen Orten Südweſtdeutſchlands Spreng- und Brandbomben. Vor allem in Mannheim entſtanden Schäden in Wohnvierteln und Brände in Induſtrieanlagen, die jedoch ſchnell gelöſcht werden konnten. Einzelne Flugzeuge griffen ausſchließlich Wohnviertel in der Stadtmitte der Reichshauptſtadt an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie ſchoſſen fünf, Marineartillerie zwei britiſche Flugzeuge ab.

Bei Nachtangriffen auf Plymouth zeichnete ſich die Beſatzung eines Kampfflugzeuges: Leutnant Pichler, Oberfeldwebel Seefeld, Feldwebel Abraham, Feldwebel Stöger und Unteroffizier Jacobi mehrfach beſonders aus."

*

Die heftigen Angriffe der deutſchen Luftwaffe auf engliſche Häfen haben mehrere engliſche Städte in Trümmerhaufen verwandelt und Tauſenden von Menſchen das Leben gekoſtet, heißt es in einer im „Nya Dagligt Allehanda" wiedergegebenen United-Preß-Meldung aus London. Briſtol, Cardiff, Liverpool und eine weitere engliſche Küſtenſtadt, die der United-Preß-Korreſpondent nicht namentlich nennt, bieten ein ziemlich gleichartiges Bild von zerſtörten Gebäuden, Anlagen und Geſchäften. Die Schäden, die der deutſche Bombenregen von Brand- und Sprengbomben verurſachte, ſind geradezu phantaſtiſch. Es wäre lächerlich, ſo fährt der amerikaniſche Korreſpondent fort, behaupten zu wollen, daß die deutſchen Angriffe der letzten Zeit gegen Briſtol und Liverpool nicht weſentliche Schäden angerichtet hätten. Ausländiſche Beobachter halten es für dringend notwendig, daß die nicht in der Kriegsinduſtrie beſchäftigten Einwohner evakuiert werden.

Auf Englandfahrt vernichtet

Newyork, 10. Mai.

Newyorker Marinekreiſe melden die Torpedierung und Verſenkung des in engliſchen Dienſten fahrenden holländiſchen Frachters „Saleier" (6563 BRT.) im Nordatlantik. Der Frachter verkehrte zwiſchen England und Newyork.

Oslo, 10. Mai.

Die Osloer Preſſe beſtätigt den Verluſt des 3677 BRT. großen im Solde Englands fahrenden norwegiſchen Motorſchiffes „Auſtvard". Soweit bekannt, wurden fünf Beſatzungsmitglieder gerettet.

„Befreiungskampf der arabiſchen Völker"

Irakiſche Truppen in das britiſche Lager bei Habbaniyah eingedrungen — Vereitelter Sabotageakt auf Ölleitungen

Beirut, 10. Mai

Fünf engliſche Transportflugzeuge verſuchten am 7. Mai Truppen bei Haditha, dem Knotenpunkt der beiden Oelleitungen nach Tripolis und Haifa, in der Abſicht zu landen, dort einen Sabotageakt vorzunehmen. Einer der Apparate wurde abgeſchoſſen und die 20köpfige Beſatzung gefangengenommen. Die übrigen vier Apparate kehrten daraufhin um. Um in Zukunft derartige Verſuche unmöglich zu machen, hat das irakiſche Oberkommando ſämtliche zur Verfügung ſtehenden Flugzeuge auf die hauptſächlichſten Stationen an der Oelleitung verteilt. Die irakiſchen Truppen, die Basra belagern, haben ſich weiter ins Land zurückgezogen, um nicht dem Artilleriefeuer der engliſchen Seeſtreitkräfte ausgeſetzt zu ſein.

Das irakiſche Oberkommando teilt mit: Ständige ſtarke feindliche Luftbombardierungen zwangen die Habbaniyah belagernden irakiſchen Truppen zum Rückzug auf beſſere Stellungen. Am 7. fanden bei Habbaniyah heftige Kämpfe ſtatt, in deren Verlauf der Feind zahlreiche Verluſte erlitt. Die irakiſche Artillerie beſchoß erfolgreich die engliſchen Stellungen. Aber auch die irakiſchen Verluſte ſind ſtark. In der Nacht zum 6. Mai bombardierten irakiſche Luftſtreitkräfte mit Erfolg engliſche Munitionslager. Im Anſchluß an ein heftiges Bombardement wurde ein engliſcher Apparat zur Flucht, ein zweiter in Akarkul zur Notlandung gezwungen. Alle irakiſchen Flugzeuge kehrten zu ihrer Baſis zurück. Engliſche Luftſtreitkräfte belegten am 6. Mai den Militärflughafen und den Bahnhof von Waſhaſh mit Bomben, richteten aber nur geringen Schaden an. Ein feindliches Transportflugzeug wurde erbeutet. Die Inſaſſen, ein Hauptmann, ein Feldwebel, drei Unteroffiziere und elf Mann, wurden gefangengenommen. Zwiſchen Bagdad und Maſchiahida wurde ein engliſcher Bomber zur Landung gezwungen. Die vierköpfige Beſatzung wurde gefangengenommen.

Im Laufe des Freitag gelang es irakiſchen Truppen, wie aus Bagdad berichtet wird, in heftigen Gegenangriffen auf Habbaniyah in das britiſche Lager einzudringen und Teile des Flugplatzes zu beſetzen. Die britiſchen Stellungen ſcheinen gefährdet. Schwere Kämpfe dauern an.

In einem neuen Aufruf der irakiſchen Regierung werden die arabiſchen Völker aufgefordert, zuſammenzuſtehen. Der jetzt begonnene Krieg gegen England ſei der Befreiungskrieg der arabiſchen Völker.

Im Sender Bagdad wurde ein Vortrag über die politiſche Entwicklung gehalten und dabei erklärt, daß der Irak in dieſem Krieg gegen England die Miſſion habe, den Nationalismus bei den anderen arabiſchen Völkern zu wecken, Aegypten und Paläſtina von der engliſchen Herrſchaft zu befreien und die Unabhängigkeit Syriens wiederherzuſtellen. „Niemand" — ſo wurde erklärt — „wird uns davon zurückhalten. Wir, die wir anderen Völkern unſere Kultur überliefert haben, können nicht Sklaven ſein. Wir kämpfen für die endliche Befreiung der arabiſchen Länder."

Außerdem wurde im Sender Bagdad ein von zehn Führern arabiſcher Stämme an den Miniſterpräſidenten Kaylani adreſſierter Brief verleſen, in dem ſie ſchreiben, daß ſie ſeit Jahren auf dieſen Augenblick gewartet haben. Sie ſeien entſchloſſen, dieſen Krieg gegen den größten Feind ihres Volkes bis zur Befreiung zu führen.

Die Zahl der ſyriſchen Araber, die ſich in die Freiwilligenliſten der irakiſchen Konſulate in Syrien haben einſchreiben laſſen, beläuft ſich auf 40 000. Demgegenüber beläuft ſich die Zahl jener, die auf Aufforderung des Emirs von Transjordanien für die Engländer kämpfen wollen, auf nur 500 Araber. In wachſendem Maße überſchreiten die irakfreundlichen Freiwilligen die Grenze.

Bemerkenswert iſt, daß die „Bombay Times" bereits am 22. April das nach dem Irak entſandte britiſche Militär als „Beſatzungstruppen" bezeichnete, womit dieſes engliſche Blatt den Vertragsbruch Großbritanniens gegenüber dem Irak ſelbſt unfreiwilligerweiſe zugegeben hat.

Bisher 49 britiſche Flugzeuge abgeſchoſſen

Beirut, 10. Mai.

Im irakiſche Heeresbericht vom Freitag heißt es: „An der Weſtfront iſt die Lage unverändert. In der erſten Woche beträgt die Zahl der abgeſchoſſenen feindlichen Flugzeuge 49 An der Südfront iſt die Lage ebenfalls unverändert. Eine Reihe von feindlichen Bombenflugzeugen überflog Bagdad und einige Militärlager, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten."

Abdullah von ſeinem Sohn verwundet

Newyork, 10. Mai.

Emir Abdullah von Transjordanien wurde, wie United Preß aus Beirut berichtet, durch ein Attentat des eigenen Sohnes ſchwer verwundet. Der Konflikt Vater und Sohn war über die Irakfrage entſtanden. Einzelheiten der Affäre liegen noch nicht vor. Emir Abdullah iſt, wie berichtet, ſcharf britenfreundlich eingeſtellt und gegen den irakiſchen Umſchwung.

Amerikaner verlaſſen Syrien

Dr. v. L. **Rom, 10. Mai.** (BZ.-Eigenbericht)

Kurz nach dem Eintreffen des irakiſchen Kriegsminiſters in der türkiſchen Hauptſtadt wurde der türkiſche Miniſterrat einberufen. — Wie Radio Levante mitteilt, wurden die Engländer, die Iſtanbul verlaſſen, aufgefordert, ſich nicht mehr nach Aegypten zu begeben, ſondern die Reiſe nach Indien anzutreten. Auch das Konſulat der Vereinigten Staaten in Beirut forderte alle amerikaniſchen Staatsangehörigen auf, Syrien zu verlaſſen.

Unser Tagesspiegel

Die deutſche Luftwaffe bombardierte wiederum britiſche Rüſtungswerke, Flugplätze und Hafenanlagen; Stukas vernichteten bei Malta ein feindliches U-Boot.

Die britiſche Admiralität hat nunmehr die Hälfte der britiſchen Tonnageverluſte eingeſtanden.

Irakiſche Truppen drangen bei Gegenangriffen auf Habbaniyah in das britiſche Lager ein und beſetzten Teile des Flugplatzes.

Dr. Goebbels richtete im Rahmen der Sendung „Blinkfeuer Heimat" Grußworte an die deutſchen Seeleute in Ueberſee.

An der Hamburger Univerſität wurden kolonialwiſſenſchaftliche Lehrſtühle eingerichtet.

Die erſte Hausſammlung für das Kriegshilfswerk des DRK. erbrachte im Vergleich zu derſelben Sammlung im Vorjahr eine Steigerung des Ergebniſſes um rund 85 v. H.

Die Focke-Wulf-Flugzeugbau G. m. b. H. ſchuf ihrer Gefolgſchaft ein vorbildliches Erholungsheim.

Dem Vormann Rickmer Bock wurde die höchſte Auszeichnung der Deutſchen Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger verliehen.

Der Generalſachverſtändige beim Reichskommiſſar für die Preisbildung ſprach über die Preisſenkungspflicht der Induſtrie.

In der HV. der Deutſchen Ueberſeeiſchen Bank wurden Ausführungen über die Wirtſchaftslage Südamerikas gemacht.

Die hohen in der Atlantikſchlacht der Engländer erlittenen Schiffsverluſte im April hat man amtlich denn doch zugeben müſſen. Daß man die anderen leugnet, vermehrt keinesfalls die England doch ſo überaus notwendige Tonnage. Als unbeſtritten wird ſich jedenfalls erweiſen, daß, wenn über kurz oder lang dem engliſchen Volk endgültig der Atem ausgegangen ſein wird, das deutſche Volk kaum zum erſtenmal ſeine Lungen richtig aufgepuſtet hat.

Verſorgungslage hüben und drüben

Vergeblich bemüht ſich die britiſche Propaganda, die hauptſächlich in den letzten Wochen wieder einmal überaus ſchwierig gewordene Entwicklung der engliſchen Verſorgungslage dem engliſchen Volk zu verhehlen. Als echte Krämerſeelen rechnen Churchill und die Seinen ihrem Volke vor, daß ja die engliſche Außenhandelsziffer des Jahres 1941 höher als die des Jahres 1940 ſei und daß ja damit allein ſchon die Unzulänglichkeit der Blockade gegen England gekennzeichnet wäre. Die Ziffern, die aber dem engliſchen Volke hier vorgeſetzt werden, drücken ſich in Pfunden aus, alſo in der engliſchen Währung, die ſeit dem Vorjahre allein um volle 20 Prozent im Kurſe ſank, in Pfunden, von denen inzwiſchen auf Grund der geſtiegenen Frachtſätze und emporgeſchnellten Preiſe für die gleichen Warenmengen das Doppelte, Dreifache und Vierfache als im Vorjahre erlegt werden muß, in Pfunden, von denen übrigens der weitaus größere Teil nicht für Nahrungsmittel, alſo nicht für die engliſche Lebensmittelverſorgung, ſondern für Kriegsmaterial ausgegeben worden iſt. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln für England aber erweiſt ſich geradezu als kataſtrophal. Woher käme es ſonſt auch, daß die britiſchen Rationen an Butter, Fleiſch, Käſe, Zucker und Milch weſentlich unter den deutſchen Rationen liegen, und daß andere lebenswichtige Nahrungsmittel wie Eier, Gemüſe, Zwiebeln, Zitronen überhaupt ſo gut wie gar nicht auf dem Markt zu erhalten ſind, dem Volke alſo völlig vorenthalten bleiben; es ſei denn, man rechne auch die pfundgeſegneten Plutokraten zu dem Volk, von denen bekannt iſt, daß ihr Tiſch ohne Einſchränkungen, mit allem, was das Herz begehrt, täglich noch gedeckt wird. Das engliſche Volk wird von der engliſchen Preſſe ſchon vor längerer Zeit vor die Alternative geſtellt: „Weniger eſſen oder weniger rauchen!“ Heute iſt man in England ſchon ſo weit, daß man eine weit bedenklichere Alternative ſtellen muß, nämlich: „Weniger Milch oder weniger Brot!“ Daß dennoch dabei England nicht imſtande iſt, ſich genügend mit Kriegsmaterial zur Weiterführung des Krieges zu verſorgen, iſt gleichfalls wohl bekannt, und wie ſehr ihm die Not auch hier auf den Nägeln brennt, zeigt der faſt ununterbrochen gellende Hilfeſchrei nach USA. um Sicherſtellung des von dort an England gelieferten Materials. Als ob das Material allein ſchon den Sieg verbürgte.

Deutſchland an Kampfgeiſt und Material überlegen

Wenn auch immer wieder die Gegner Deutſchlands behaupten, daß der moderne Krieg nur ein Krieg des Materials ſei, und daß daher bei den von USA. in weiteſtem Umfange England in Ausſicht geſtellten Materiallieferungen Deutſchland zuletzt doch noch erliegen müſſe, ſo wollen wir dazu zweierlei ſagen: Einmal, daß Deutſchland immer ſo viel Material haben wird, als es zur Kriegführung trotz der USA. gebraucht, nachdem ihm die Rohſtofflager halb Europas zur unbeſchränkten Verfügung ſtehen, und dann, daß es auch heute immer noch wie ſtets darauf ankommt, welcher Geiſt über dem toten Material ſteht. Churchill ſprach im Unterhaus in ſeiner Replik ganz offen davon, daß die deutſchen Panzertruppen in Nordafrika nicht ſtärker an Zahl geweſen ſeien als die engliſchen und dennoch wären die engliſchen Panzer ſchon in kurzer Zeit desorganiſiert geweſen. Er bemäntelte das mit dem Satz, die Engländer hätten einfach Pech gehabt. War es tatſächlich Pech bei den engliſchen Truppen, als ſie unterlagen? Oder war es der Geiſt, der die deutſchen Panzertruppen beſeelte und ſie über die Engländer hinweg den Sieg erringen ließ? Wohl ging der Führer, als er der deutſchen Wehrmacht einen Stahlpanzer gab, auf daß ſie ihren Feinden Widerſtand leiſten konnten, von dem Gedanken aus, daß Panzer vor das lebendige Fleiſch geſetzt werden müßten, um dieſes ſo gut wie möglich zu ſchützen. Wohl hat des Führers Feldherrngenie zu allererſt erkannt, daß die Aufgabe der Infanterie nicht mehr im Stürmen, ſondern in der Beſetzung des eroberten Gebietes zu beſtehen hat und daß die Eroberung im eigentlichen Sinne den gepanzerten Kriegsgeräten zugefallen iſt. Dabei hat er aber wohl gewußt, und ſich dabei mit Recht auf die ewige und unvergängliche Stärke deutſchen Soldatengeiſtes verlaſſen, daß auch die Gegner die deutſche Kriegstaktik bald nachahmen und Panzerwagen mit Panzerwagen ſich begegnen würden. Und ſiehe, als dies geſchah — und wo immer es geſchah —, zuletzt in Nordafrika und Griechenland, da ward des Führers Erwartung glänzend gerechtfertigt, denn im Kampf Panzer gegen Panzer haben ſich die deutſchen Kolonnen den gegneriſchen weitaus überlegen gezeigt. Panzer, Kriegsſchiffe oder Flugzeuge — wo ſich die Waffen der deutſchen und engliſchen Wehrmacht gegenüberſtanden, wurde England geſchlagen, und wo ſie ſich weiterhin gegenüberſtehen, wird England immer wieder geſchlagen werden. Es iſt bezeichnend, daß gerade in den Kampfgebieten, wo die engliſche Bevölkerung mit der deutſchen Luftwaffe bekannt geworden iſt, über die unbeſtreitbare Ueberlegenheit der deutſchen Luftwaffe längſt kein Zweifel mehr beſteht. „News Chronicle“ ſelbſt hat uns dieſen Beweis geliefert mit einer Rundfrage an ihre Leſer, die dahin ging, wie ſich die Bevölkerung Londons zur wahl- und regelloſen Bombardierung deutſcher Städte ſtelle. 53 Prozent der Leſerſchaft ließ ihren Haßgefühlen gegen Deutſchland freien Lauf und verlangte das zielloſe Bombardement; die übrigen aber, die das Gegenteil forderten, waren durchweg in den Bezirken Londons wohnhaft, die die meiſten Angriffe der deutſchen Luftwaffe gekoſtet hatten. Bei ihnen alſo überwog die Furcht vor der ſicheren deutſchen Vergeltung das Haßempfinden gegen Deutſchland, ſo daß ſie abſtimmten, wie ſie taten.

USA.- und engliſche Bevölkerung dreimal irregeführt

Die engliſchen Hoffnungen, daß ſich die Ueberlegenheit der deutſchen Luftwaffe über die engliſche mit der amerikaniſchen Hilfe in das Gegenteil verwandeln ließe, bleibt eine unhaltbare Illuſion, die dieſer Tage mit rauher Hand von der dem Repräſentationsbedürfnis der amerikaniſchen Wirtſchaft dienenden Newyorker Monatsſchrift „Fortune“ zerſtört wurde. Die amerikaniſche Flugzeuginduſtrie, ſo ſchreibt das Blatt, war bisher nur dazu beſtimmt, ein engmaſchiges Netz von Flugverbindungen über USA. zu breiten. Jetzt ſoll ſie zugleich für das britiſche Weltreich und USA. ein Rüſtungsfaktor erſten Ranges werden. Aus ein paar im Lande verſtreuten Betrieben ſoll ein Induſtriezweig werden, der in- und ausländiſche Rüſtungsaufträge von drei Milliarden Dollar bewältigen kann. Die amerikaniſche Nation, ſo ſchreibt das Blatt, und wir ſetzen hinzu auch das engliſche Volk, iſt dreimal irregeführt worden: durch Rooſevelt, der von fünfzigtauſend Flugzeugen jährlich ſprach, durch Henry Ford, der tauſend Flugzeuge täglich ankündigte, und durch den Gewerkſchaftsführer Reuther, der behauptete, daß die tägliche Erzeugung von fünfhundert Flugzeugen durch die Wiedereröffnung der in Detroit ſtillgelegten Autowerke zu erzielen ſei. In Wirklichkeit vergißt man bei ſolchen gewagten Kombinationen, daß die Herſtellung eines Flugzeuges ſich von der eines Kraftwagens ganz weſentlich unterſcheidet, weil das Flugzeug ohne Motor und ohne Inſtrumente aus zwanzigtauſend Einzelteilen beſteht, während ein Kraftwagenchaſſis noch nicht einmal zweitauſend Teile aufzuweiſen hat. Daß das Flugzeug eine ſtets entwicklungsbedürftige Waffe iſt, und auch die Zahl von fünfzigtauſend lange nicht der Maſſenproduktion von mehreren Millionen Autos im Jahre entſpricht, nur nebenbei. Jede Zunahme der Flugzeugherſtellung, ſo ſchreibt „Fortune“, hängt von der Motorenproduktion ab. Die Motoren wurden aber in USA. ſchon im letzten Sommer ſo knapp, daß man fertiggeſtellte Flugzeuge mit Motoren zwar verſah und ſie nach ihren Beſtimmungsort fliegen ließ, dort aber die Motoren wieder ausbaute, um ſie mit der Bahn zurückzubefördern, wo ſie dann, neuerdings in Flugzeuge eingebaut, wiederum den Flug der ſonſt motorenloſen Flugzeuge bewerkſtelligen mußten. Das iſt nun gewiß kein beſonders tröſtlicher Ausblick für England und keinesfalls die Untermauerung ſeiner Hoffnungen, jemals auch nur zahlenmäßig die Ueberlegenheit über die deutſche Luftwaffe mit Hilfe Amerikas zu erlangen. Daß aber zuletzt nicht die Zahl der Flugzeuge und auch nicht allein das Material entſcheidet, ſondern der Geiſt, der die Flugzeuge führt, das darf auch hierbei wieder nicht vergeſſen werden.

Wilſon'ſche Viſion

Es iſt der Geiſt, d. h. Willen und Verſtand, Seelenſtärke und Entſchlußkraft, was den Sieg über alle Widerſtände hinweg verbürgt. Dieſen Geiſt hat Adolf Hitler ſeinem Volke geſchenkt und mit dieſem Geiſt wird es ſich ſeine tauſendjährige Zukunft ſiegreich erkämpfen. Da mag Miſter Rooſevelt kommen und den „Geiſt“ des als Narr verſtorbenen Präſidenten Wilſon zitieren, indem er von Wilſons Laufbahn als einen „Triumph des Geiſtes“ ſpricht. Wir Deutſchen haben dieſen „Triumph“ in entſprechender Weiſe genoſſen, nachdem tatſächlich ein Teil des deutſchen Volkes ſeinerzeit verblendet genug war, ſeine Hoffnungen auf den amerikaniſchen Präſidenten zu ſetzen. Heute wiſſen wir, was es mit der Wilſon'ſchen Viſion, von der Rooſevelt ſprach, auf ſich hat, und wir ſtellen mit Bitterkeit feſt, daß es die Brutalität des Gewaltmenſchen Clémenceau war, der mittels ſchöner, Wilſon zugeführter Pariſer Kokotten, deſſen Geiſt trübte und ſeinen Willen bewußt zermürbte und zum Widerſtand gegen die Macher des Gewaltfriedens von Verſailles unfähig machte, alſo über Wilſons Geiſt ſiegte. Hier hat im Gegenſatz zu Rooſevelts Tiraden nicht der Geiſt — es war kein großer und kein ſtarker —, ſondern die ſchändliche Gewalt geſiegt und Deutſchland und das deutſche Volk waren die bedauernswerten Opfer dieſes unſeligen Kampfes. Nun iſt es wiederum die brutale Gewalt, die in USA. gegen den Geiſt der europäiſchen Neuordnung ſich ſtellt. Die brutale Gewalt, die genau wie 1918/19, nicht davor zurückſchreckt, Deutſchland den Anſpruch auf die Weltherrſchaft zu unterſtellen, in Wahrheit aber ſelbſt dieſen Anſpruch in bereits ſchamloſer Offenheit erhebt, um ſich ſelbſt die Berechtigung auszuſtellen, England gegen Deutſchland bis zum äußerſten zu helfen. Oder iſt es nicht Anſpruch auf die Weltherrſchaft, wenn Stimſon für Amerika die Kontrolle der „umliegenden“ Meere als Vorausſetzung für die Herſtellung des Friedens verlangt, wo man doch weiß, daß die Amerika umſpülenden Meere in weiterem Sinne ſo ziemlich die Meere der geſamten Welt ausmachen? Oder iſt es nicht brutale Gewalt, wenn der USA.-Senator Pepper wider alles Recht die Streitkräfte ſeines Landes auffordert, portugieſiſche Beſitzungen zu rauben und der Staatsſekretär für das Auswärtige Amt nicht allein laut johlend Verdächtigungen gegen Deutſchland ausſtoßend, hinter dem Kriege herläuft, ſondern auch noch anläßlich der Anweſenheit der elf Flottenchefs der ibero-amerikaniſchen Länder dieſe zu Mitläufern zu gewinnen ſucht? Man muß ſich ſchon an den Kopf greifen bei der Frage, wie ſolche Ueberheblichkeit und gleichzeitig ſolche Heuchelei in die Welt kommen konnte. Es ſcheint wirklich zu ſtimmen, was die amerikaniſche Zeitung „Daily News“ unumwunden ausſpricht, wenn ſie erbittert feſtſtellt: „Es ſieht genau ſo aus, als wenn die meiſten von uns Amerikanern auf dem Wege ſeien, politiſch geiſtesgeſtört zu werden!“

Politiſche Geiſtesſtörung in USA

Politiſch geiſtesgeſtört — das iſt des Rätſels wahre Löſung, ſoweit es ſich nur um die verhetzte Bevölkerung von USA. handelt. Die bewußt in den Krieg treibenden Hetzer entſtammen bekanntlich dem jüdiſch-demokratiſchen Lager und wiſſen ſehr wohl bei klarem Verſtande, was ſie tun. Nichtsdeſtoweniger benehmen ſie ſich in ihrem Haß gegen das nationalſozialiſtiſche Deutſchland und in ihrem Tollwahn, die geſtürzte Judenherrſchaft in Europa wiederaufrichten zu wollen, genau ſo, als ob auch ſie politiſch geiſtesgeſtört ſeien. Denn ſchon der Eiertanz, den ſie allein im lächerlichen Rätſelraten um die künftige Haltung Rußlands aufführen, läßt einen Abgrund an Geiſtesverwirrung erkennen, bei dem man Mitleid empfinden müßte, wenn es ſich bloß um nach Wahrheit ſuchende Menſchen und nicht um politiſche Schwerverbrecher handelte. Daß ſie vermeinen, England brauche Rußland nur in Ausſicht ſtellen, es dürfe an der „einſtigen Friedenskonferenz“ teilnehmen, und es werde ihm gnädigſt Sitz und Stimme an der Tafel eines zweiten „Verſailles“ gewährt, um dieſes Rußland ſofort in ihr doch wahrlich ſchwer genug ramponiertes Lager zu ziehen, zeigt ebenſo eine kataſtrophale Verkennung aller Wirklichkeiten wie die unendliche Armut diplomatiſcher Aushilfsmittel. Wenn eine kriegführende Macht, die nach allen Regeln der Kriegskunſt bereits unheilbar geſchlagen iſt, und mit dem letzten ihr verbleibenden Atemzuge mit einer ſolch wertloſen Illuſion Bundesgenoſſen zu werben verſucht, wie das hier geſchieht, dann kann man nur ſagen, daß dieſe Macht ſelbſt nicht mehr weiß, was ſie tut, es ſei denn, daß ſie ſchleunigſt die zwingenden Folgerungen aus ihrer Lage zöge. Mit ſolchen Mätzchen, einen allein ſchon aus der zweihundertjährigen ruſſiſchen Sehnſucht nach einem Ausgang zum Perſiſchen Golf zwiſchen England und Rußland ſich herleitenden unüberbrückbaren engliſch-ruſſiſchen Gegenſatz in dem Augenblick überkleiſtern zu wollen, wo Rußland allein der Gebende, England aber nur der Nehmende wäre, zeigt die ganze Armſeligkeit angelſächſiſcher Geiſtesverfaſſung in dieſer Kriegszeit, eine Geiſtesverfaſſung, die in der Tat an politiſches Narrentum grenzt und ja auch das Empire bereits ſo gut wie zugrunde gerichtet hat.

Die Lage iſt klar!

Von den Ausflüſſen unverkennbaren Irrſinns wenden wir als deutſches Volk uns angeekelt ab und ſchreiten, ausgerichtet auf den Führer, der Großdeutſchlands Weg mit intuitiver Sicherheit vor ſich ſieht, ſtarken Geiſtes weiter, der großen deutſchen Zukunft entgegen. Weder gezielte noch ungezielte Bombenwürfe können uns aus dem Gleichgewicht bringen, weder britiſche Aushungerungshoffnungen noch Wilſon'ſche Viſionen Rooſevelt'ſcher Prägung uns erſchüttern. Kein Material der Welt wird ſich je finden, das uns abhalten könnte, das vom Führer geſteckte Ziel zu erreichen. Stark und hart weiſen wir alles von uns, was den Geiſt des Sieges beeinträchtigen könnte, und grimmig ſpotten wir derer, die glauben, das große Rad der Weltgeſchichte irgendwann noch einmal aufzuhalten. Verſtand, Willen, Seelenſtärke und Entſchlußkraft auf der deutſchen, Unverſtand, ſchlechtes Wollen, aufgepluſterte Schwäche und zunehmende Geiſtesſtörungen auf der angelſächſiſchen Seite! Bedarf es eines weiteren Wortes, um die Lage klarzulegen? Deutſchland mit ſeinen Verbündeten ſiegt, wie der Führer es will, und die Angelſachſen haben ſich zu beſcheiden. Das iſt der Sinn des Geſchehens unſerer Tage.

Italieniſche Luftwaffe griff Geleitzug an

Treffer auf Flugzeugträger, Kreuzer, Zerſtörer und Handelsſchiffe — 13 Flugzeuge abgeſchoſſen

Berlin, 10. Mai.

Die italieniſche Luftwaffe hat am 8. Mai mit beſonderem Schneid Angriffe gegen britiſche Seeſtreitkräfte durchgeführt. Aufklärungsflugzeuge hatten ſüdlich Sardinien einen ſtark geſicherten britiſchen Geleitzug feſtgeſtellt. Als ſichernde Einheiten der britiſchen Kriegsmarine waren ein Schlachtſchiff, ein Flugzeugträger, mehrere Kreuzer, zahlreiche Zerſtörer und andere Fahrzeuge feſtgeſtellt worden. Auf dieſen ſtarken britiſchen Verband ſetzten zunächſt italieniſche Torpedoflugzeuge zum Angriff an. Trotz ſchärfſter Abwehr gelang es einem italieniſchen Flugzeug, in kühnem Angriff aus tauſend Meter Entfernung einen Treffer auf einem Kreuzer der Cumberland-Klaſſe zu erzielen. Der Kreuzer bekam ſofort Schlagſeite. Ein weiteres italieniſches Flugzeug griff aus kurzer Entfernung einen Kreuzer der Kairo-Klaſſe an, der ſchwere Treffer erhielt. Im weiteren Verlauf dieſes Gefechts wurden ein britiſcher Zerſtörer und ein Transportdampfer von rund 13 000 BRT. von Torpedos getroffen.

Nach dieſem Angriff der Torpedoflugzeuge ſtießen italieniſche Bombenflugzeuge auf den britiſchen Verband nieder. Aus 1000 Meter Höhe erzielten die angreifenden Flugzeuge einen ſchweren Treffer auf dem britiſchen Schlachtſchiff. Brandentwicklung wurde feſtgeſtellt. Im Verlaufe dieſer Kampfphaſe erzielte ein italieniſches Flugzeug noch einen Volltreffer am Bug des britiſchen Flugzeugträgers. Ein Dampfer von 10 000 BRT. des Geleitzuges erhielt ebenfalls Treffer. Schließlich wurde ein dritter Transportdampfer mit wohlgezielten Bombenwürfen belegt. Im Verlaufe dieſer Kampfhandlungen haben die Italiener 13 britiſche Flugzeuge abgeſchoſſen.

In den Abendſtunden ſetzte die italieniſche Luftwaffe zu einem dritten Angriff auf den inzwiſchen weit auseinandergeriſſenen britiſchen Geleitzug an. Torpedoflugzeuge warfen ſich auf den Verband und brachten aus geringer Entfernung zwei Torpedos auf dem bereits getroffenen Flugzeugträger an. Es wurde eine hohe Waſſerſäule am Vorſchiff des Flugzeugträgers beobachtet.

Der italieniſche Wehrmachtsbericht

Rom, 10. Mai

Der italieniſche Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Deutſche Flugzeuge haben feindliche Schiffseinheiten ſüdlich von Malta angegriffen. Ein U-Boot wurde verſenkt und ein Torpedoboot beſchädigt. In Nordafrika haben italieniſch-deutſche motoriſierte Truppenteile an der Sollum-Front erfolgreiche Aktionen durchgeführt. Bei Tobruk Artillerietätigkeit. Der Feind hat einen Einflug auf Derna durchgeführt. Im Aegäiſchen Meer haben wir die Inſeln der Zykladengruppe Andros, Tinos und Thermia beſetzt. In Oſtafrika geht an allen Abſchnitten der hartnäckige Widerſtand unſerer Truppen gegenüber dem wachſenden Druck der eingefallenen britiſchen Truppen weiter. In der Nacht zum 8. Mai wurde im Abſchnitt von Alagi ein Angriff ſtarker indiſcher Abteilungen abgewieſen. Ein Flugzeug vom Muſter Gloſter wurde bei Alagi von unſerer Flak abgeſchoſſen.“

Viktor Emanuel in Tirana

Tirana, 10. Mai.

König und Kaiſer Viktor Emanuel traf Sonnabendmittag zu einem Beſuch in Tirana ein. Die albaniſche Hauptſtadt prangte im herrlichen Flaggenſchmuck. Abordnungen aus allen Teilen des Landes nahmen an dieſem Feſttag des Landes teil. Er wurde ſofort nach der Landung von Außenminiſter Graf Ciano, vom Generalſtabschef des Heeres, General Caballero, vom Präſidenten der faſchiſtiſchen Kammer Albaniens und vom deutſchen Generalkonſul begrüßt. Unter gewaltigem Beifall der Menge fuhr er zum Königsſchloß. An der Stadtgrenze begrüßte ihn der Bürgermeiſter. Im Königsſchloß wurde der Herrſcher vom Generalſtatthalter empfangen. Anläßlich des Beſuches des Königs hat Miniſterpräſident Verlaci an das albaniſche Volk eine Botſchaft gerichtet.

Serbiens Admiral mit vollen Taſchen geflohen

Dr. v. L. **Rom**, 10. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

Nach italieniſchen Ermittlungen floh während der Kampfhandlungen in Dalmatien der Chef der ehemaligen jugoſlawiſchen Kriegsflotte, Admiral Luterotti, mit dem Kommandanten des Kriegshafens von Cattaro zuſammen unter Mitnahme von 10 Millionen Dinar Staatsgeldern. Die 40 Batterien im Golf von Cattaro wurden daraufhin von den jugoſlawiſchen Soldaten im Stich gelaſſen, die nach Plünderung der Luxusjacht des Miniſterpräſidenten in die Berge flüchteten. Die ehemalige jugoſlawiſche Kriegsmarine verſuchte während der Feindſeligkeiten nur einmal eine Kampfhandlung, zu der drei Unterſeeboote auserſehen waren, die jedoch nach einem Luftangriff auf Befehl Luterottis ſchleunigſt nach Cattaro zurückkehrten.

Von Brauchitſch bei den Thermopylen-Bezwingern

Berlin, 10. Mai.

Am Ruheplatz eines Panzerregiments, das im Balkan-Feldzuge im Verlauf von 30 Marſch- und Kampftagen 2100 Kilometer zurücklegte, weilte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarſchall von Brauchitſch, und richtete an die tapferen Männer anerkennende Dankesworte, indem er u. a. ausführte: „Ihr habt der Geſchichte des deutſchen Heeres ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt und habt bewieſen, daß eine Panzerdiviſion unter ſchwierigſten Geländeverhältniſſen jeden Gegner zu ſchlagen imſtande iſt. Ihr habt den Thermopylenpaß genommen und damit gezeigt, daß nichts euren Angriffsgeiſt hemmen kann.“ Die Panzerſchützen, wie ſie daſtehen, Offizier und Mann, den Blick auf den Oberbefehlshaber gerichtet, haben das Gefühl, als ſeien dieſe Worte für jeden einzelnen von ihnen beſtimmt. Als der Generalfeldmarſchall ſich von ihnen verabſchiedete mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß Ihr mit der gleichen Einſatzfreudigkeit, demſelben Glauben, der gleichen Tapferkeit und ſelbſtloſer Hingabe wie bisher kämpfen werdet, wenn der Befehl es verlangt, da klang ihm aus hunderten von Kehlen das „Auf Wiederſehen Herr Generalfeldmarſchall“ entgegen, wie ein Gruß an die ferne Heimat und ein Verſprechen, auf das Deutſchland ſein ganzes Vertrauen bauen darf.

Verräter zeichnet Rückzugsſtrategen aus. Der englandhörige Verräterkönig von Griechenland hat General Wavell, dem Oberbefehlshaber der britiſchen Expeditionsarmee in Griechenland, das „Großkreuz des Ordens Königs Georg I. mit Schwertern“ verliehen. Auch eine „Auszeichnung“!

Der „tapfere“ Freund Blums. Vor dem Militärgericht in Clermont-Ferrand wurde der jüdiſche Abgeordnete und ehemalige Unterſtaatsſekretär Mendes-France wegen Fahnenflucht im Kriege zu ſechs Jahren Gefängnis, 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte und 10 Jahren Verluſt des militäriſchen Ranges verurteilt. Mendes-France war ein Freund und Mitarbeiter Leon Blums.

Dr. Goebbels an die Seeleute in Überſee

Berlin, 10. Mai.

Zum 25. Male funkte der Deutſche Kurzwellenſender am Sonnabend ſeine Sendereihe „Blinkfeuer Heimat“ in alle Welt hin zu den deutſchen Seeleuten in Ueberſee, die ſeit Kriegsausbruch fern der Heimat weilen. Im Rahmen der unter der Schirmherrſchaft von Gauleiter Bohle, des Leiters der Auslandsorganiſation der NSDAP. ſtehenden Veranſtaltung im großen Feſtſaal des Reichsarbeitsminiſteriums in Berlin, an der 400 in die Reichshauptſtadt eingeladene Seemannsfrauen teilnahmen, ſprach Reichsminiſter Dr. Goebbels zu den Männern der deutſchen Handelsſchiffahrt, die draußen im Exil den Tag der Heimkehr mit brennender Sehnſucht erwarten. Er übermittelte ihnen die Grüße des Führers und des ganzen deutſchen Volkes und rief ihnen über den Aether zu, daß auch ihr Opfer dazu beitragen werde, den Sieg zu erringen. Anſchließend war dreißig Seemannsfrauen Gelegenheit gegeben, ſich über den Kurzwellenſender perſönlich an ihre Männer zu wenden und ihnen ihre und ihrer Angehörigen Grüße zuzurufen. Darbietungen bekannter deutſcher und italieniſcher Künſtler ergänzten das Programm, das im Zeichen der große Länder und Meere überſpannenden Volksgemeinſchaft ſtand.

„Blinkfeuer Heimat!“ Im Juni vorigen Jahres begann der deutſche Kurzwellenſender mit dieſer Sendereihe, die ſeitdem abwechſelnd mit dem „Ankerſpill“ alle vierzehn Tage regelmäßig hinausgefunkt wurde. Ueber 6000 Grüße, Glückwünſche und Familiennachrichten wurden in dieſer Zeit den deutſchen Seeleuten in den Internierungslagern wie jenſeits der Grenzen zugetragen. Zahlreiche Angehörige und Verwandte ſprachen Grüße über den Sender, und 32 Ferntrauungen wurden mit Hilfe der kurzen Welle ermöglicht.

Britanniens Geißel über Indien

Kabul, 10. Mai

Das oberſte Gericht in Lahore hat neun indiſche Eingeborene zu lebenslänglicher Verbannung und 15 andere zu langjährigen Gefängnisſtrafen wegen Ungehorſams verurteilt. In der Provinz Pundſchab kam es erneut zu Auseinanderſetzungen, wobei die engliſche Polizei gegenüber den geknebelten Indern von der Schußwaffe Gebrauch machte. Hierbei wurden acht Eingeborene getötet und 43 ſchwer verletzt. Ueber die nicht näher genannte Ortſchaft wurde der Belagerungszuſtand verhängt.

Im Zuſammenhang mit den ſchweren Kämpfen im Irak, zu denen ſich England ſehr wider Willen gezwungen ſah, beobachtet man in Kabul die Entwicklung der Lage in Indien mit geſpannteſter Aufmerkſamkeit. Die neuen Unruhen im Pundſchab werden als ein Gefahrenzeichen angeſehen, aber ebenſo große Bedeutung komme der Streikbewegung in den indiſchen Induſtriezentren zu, die gerade in dieſem kritiſchen Augenblick die Kapazität der indiſchen Produktion auf geradezu gefährliche Weiſe hemmt.

Plutokratisches Panoptikum

Schießbuden-König und Karuſſell-Prinzeß

Etwa ein flitterbuntes Märchen aus dem Jahrmarktstrubel unbeſchwerter Zeiten? Im Gegenteil: wahrheitsgetreue, nur allzu echte Hofberichte aus „Reuter“ und „Times“, datiert aus dem Mai Anno 1941!! Man muß ſich das Entzücken eines königstreuen Untertanen Seiner Britiſchen Majeſtät ausmalen, wenn ihm folgendes Heldenepos von Georg dem Heckenſchützen in Reuters blütenreicher Darſtellung vorgeſetzt wird: „Obwohl er noch niemals vorher eine Tommyflinte in der Hand gehabt hat, nahm ſich Seine Majeſtät jetzt bei einem Beſuch des ſüdlichen Kommandos das Herz, auf die Figur eines feindlichen Soldaten zu ſchießen, wobei er die erſten vier Schüſſe auf das Ziel freihändig ſtehend abgab.“ Alſo hebt der Geſang an — und wir ſehen den King, keineswegs vor dem ſchreckenerregenden Anblick eines auf Pappe gemalten Nazikriegers zitternd, wie er ſein Herz unerſchrocken daran hindert, in die untere Hälfte ſeines königlichen Anzuges zu rutſchen, und in (man denke!) freihändigem Anſchlag gleich viermal hintereinander losdrückt. Das Ergebnis iſt eines Georg würdig, denn offenkundig muß er ſogar getroffen haben, weil Reuters königlicher Leibſchießſachverſtändiger rühmend fortfährt: „Liegend aufgelegt erzielte der König dann mit 17 Schüſſen wieder mehrere Treffer in die Zielfigur“. Und wie früher nach dem Turnier dem obſiegenden Ritter von ſeiner Herzensdame die Roſe in die liebreich erbebenden Fauſthandſchuhe gedrückt wurde, hat auch hier Britanniens Königin über ihren Georgie unter dem Beifallsgemurmel der anweſenden Tommies die Schale echtfraulicher Huldigung ausgegoſſen: „Die Königin, die hinter ihm ſtand, applaudierte ihm zu ſeiner unerwarteten Schützenmeiſterſchaft“. Wahrlich eine rührende Familienſzene, aus der Georg der Meiſterſchütze nunmehr vor der geſamten britiſchen Oeffentlichkeit die Berechtigung ziehen wird, 21 weiße Nelken im Knopfloch ſeines Schießfracks zu tragen. — Aber nicht geringere Lorbeeren wand die „Times“ der tollen Komteß des engliſchen Königshauſes: Zum ehrfürchtigen Kopfſchütteln aller männlichen und weiblichen Tanten hat die „Princeß Royal“ — die Schweſter des Königs und alſo wohl von gleich feurigem Kriegergeiſt beſeelt wie ihr „verſchoſſener“ königlicher Bruder — anläßlich des Beſuches einer Panzerabteilung in einem Tank eine Luſtfahrt unternommen. Ueber den Verlauf dieſer „angenehmen Fahrt“ äußerte ſich dieſes erlauchte Amazönchen dahin, daß „ſie nie gedacht habe, daß ein ſolches Ungeheuer ſich ſo bequem fortbewegen könne“. Nachdem die „Times“ dieſes getreulich berichtet hat, ſchildert ſie eingehend das Gelände: „über Gräben, Sprengtrichter und rauhes Gelände“ habe die luſtige Karuſſell-Fahrt geführt, was für eine Prinzeß, die bisher auf den ſeidenen Polſtern eines Rolls Royce zu gondeln geruhte, doch eine Mutprobe ſondergleichen ſein dürfte. Wie wir dazu offiziös erfahren, trägt ſich Bruder Georg mit der Abſicht, ſeinem Schweſterchen, das anſcheinend nichts Beſſeres zu tun hat, als mit feſchen Offizieren Tankpartien zu machen, einen Panzerwagen in Gold und Brillanten um den Schwanenhals zu ſtiften . . .

Everwyn

Tokio auf der Wacht

Japan und die USA.-Kriegshetze

Tokio, 10. Mai

„Kokumin Schimbun“ ſchreibt, die Frage der japaniſch-amerikaniſchen Beziehungen ſei unter den gegenwärtigen Verhältniſſen nicht mehr eine Frage, die nur beide Länder angehe, ebenſo wie man nicht davon ſprechen könne, daß die Teilnahme Amerikas am europäiſchen Krieg keine Auswirkungen auf Japan habe. Das Blatt weiſt darauf hin, daß die Angriffe, die von verſchiedenen Seiten Amerikas gegen Japan gerichtet würden, in den letzten Wochen in ungeheurer Weiſe zugenommen hätten. Während Matſuoka in ſeiner letzten Rede ausdrücklich Japans friedliche Politik gegenüber den USA. und den Wunſch nach Aufrichtigkeit unterſtrichen habe, fordere man in Amerika, daß Tokio bombardiert werde, ganz zu ſchweigen von den wiederholten antijapaniſchen Aeußerungen Rooſevelts. Dies ſtelle zweifellos einen ungeheuren Angriff auf die Ehre und das Preſtige Japans dar und könne auf keinen Fall ſtillſchweigend hingenommen werden. Eine derartige Auffaſſung, wie ſie in letzter Zeit von amerikaniſcher Seite gegenüber Japan geäußert wurde, ſei genügend Grund für einen Krieg.

Amerika gehe jetzt einen Schritt weiter mit der Durchführung des Konvoiſyſtems. Daß hier jedoch die Gefahr einer Eröffnung des Feuers und damit die einer Kriegsteilnahme beſtehe, brauche nicht beſonders hervorgehoben zu werden.

So wie die Dinge jetzt ſtänden, könne man da noch glauben, daß Japan davon nicht betroffen werde? Im Fernen Oſten beſtänden engſte Beziehungen zwiſchen England, Amerika, Auſtralien, Niederländiſch-Indien und China. Außerdem habe Amerika mit der Lieferung von Kriegsmaterial über den Pazifik und den Indiſchen Ozean begonnen, und man müſſe damit rechnen, daß auch dieſe Gebiete Patrouillenzonen Amerikas würden.

Matſuoka habe zwar von den größten Anſtrengungen des Botſchafters Nomura geſprochen; doch alles, was das japaniſche Volk ſehe, ſei eine zunehmende Verſchlechterung der Beziehungen zwiſchen Japan und den USA.

„Typiſch hebräiſche Mentalität“

Buenos Aires, 10. Mai.

In einem Artikel der argentiniſchen Wochenſchrift „Criterie“ ſtellt G. F. Franceſchi ein tiefes Mißverſtehen zwiſchen Nord- und Südamerika feſt und erklärt, daß die Verſchiedenheit der beiden Teile über den rein religiöſen Unterſchied hinausgehe. Die Geiſteshaltung des Nordamerikaners habe gewiſſe Aehnlichkeit mit der typiſch hebräiſchen Mentalität. „Wir ſind für die Vereinigten Staaten allgemein Southamericans; das ſoll heißen: eine inferiore Raſſe mit Karikaturpräſidenten und Karikaturrevolutionen. 95 v. H. der USA.-Filme über Themen des ſüdlichen Kontinents ſind nichts als Ohrfeigen für uns. In der Meinung des argentiniſchen Volkes bedeuten die USA. Wolkenkratzer, Städte ohne Poeſie, wirtſchaftliche Vorherrſchaft, vor allem aber finanzielle Invaſion und geringe Aufrichtigkeit der Freundſchaftsbeteuerungen. Solange man unſere Reichtümer nicht brauchte, dachten die Vereinigten Staaten niemals daran, uns aus unſeren Nöten zu helfen. Franceſchi ſtellt dann feſt, daß weder Deutſchland noch Italien den Krieg nach den Vereinigten Staaten getragen hätten. Zwiſchen Argentinien und den Achſenmächten beſtünden keinerlei Streitfragen und das Land ſei durch äußere Gefahren nicht bedroht.

Vichy gegen USA.-Drohungen

Dr. b. **Paris**, 10. Mai. (BZ.-Eigenbericht)

In einer Unterredung, die der franzöſiſche Botſchafter de Brinon Vertretern der amerikaniſchen Preſſe gab, antwortete er auf Drohungen, die bezüglich Dakars und anderer franzöſiſcher Beſitzungen aus den Vereinigten Staaten herüberkamen. „Wenn die Vereinigten Staaten“, ſo erklärte der Botſchafter, „Dakar haben wollten, ſo müſſen ſie es mit Gewalt nehmen. De Brinon wies darauf hin, daß die franzöſiſche Regierung das Weiße Haus über ihre Abſichten informiert habe, die Lebensmittelſchiffe nach Frankreich durch Geleitzüge ſchützen zu laſſen, wenn Großbritannien fortfahre, die Dampfer zu beſchlagnahmen. Er fügte hinzu, die britiſche Blockade könne nicht unbegrenzt geduldet werden. „Wenn Amerika in den Krieg eintritt“, ſo ſchloß de Brinon, „wird es die gemeinſame Aufgabe Europas ſein, für eine gemeinſame Verteidigung zu ſorgen“.

Dem Willen Iſraels entſpricht — England

Mailand, 10. Mai.

Die jüdiſche Zeitſchrift „The National Meſſage“ ſchrieb im Dezember 1937, wie das „Regime Faſciſta“ berichtet, in einer Nummer, die den Beziehungen zwiſchen den Juden und den Angelſachſen gewidmet war, folgende bezeichnende und gegenwärtig beſonders intereſſante Worte: „Nur ein Volk entſpricht in jeder Hinſicht dem Willen des Volkes Iſrael, nämlich das engliſche Volk. Es beſitzt das, was Iſrael beſitzen ſollte, und es tut das, was Iſrael hätte tun ſollen. Im nächſten Weltkrieg muß Iſrael die für den Herrn ſtreitenden Völker gegen jene Völker anführen, die gegen Gott kämpfen.“ Ein Kommentar hierzu erübrigt ſich.

Auf einmal „junge“ Generale in England. Nach einer Reuter-Meldung wurden in London für Kommandoſtellen der England-Front zwei Generale ernannt. Dieſe Ernennungen erfolgen auf Anweiſung des Kriegsminiſteriums mit der Begründung, daß man jüngeren Offizieren Stellen von größerer Verantwortung überlaſſen will. General Laurence Carr übernimmt das Kommando über die Oſtarmee und Generalleutnant Thorſe wird der Oberſte Befehlshaber der ſchottiſchen Truppen.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Heute vor einem Jahr

Am 11. Mai 1940 ſchritt der Angriff im Weſten in engem Zuſammenwirken zwiſchen Heer und Luftwaffe auf der geſamten Front raſch fort. Im Norden Hollands erreichten deutſche Truppen Harlingen und die Oſtküſte der Zuiderſee und beſetzten die Provinz Groningen. Nach Durchſtoßen der Yſſel-Stellung wurde in weiterem Vorgehen die Grebbe-Linie und weiter ſüdlich die Peel-Stellung durchbrochen. Zwiſchen Haſſelt und Maaſtricht wurde der Uebergang über den Albert-Kanal erzwungen. Vor Lüttich drangen die deutſchen Truppen tief in das Vorfeld der Feſtung ein. Die durch Südbelgien vorgehenden Teile des Heeres gewannen trotz feindlichen Widerſtandes raſch Boden. Ganz Luxemburg fiel in deutſche Hand. Die Luftwaffe ſetzte ihren Großangriff gegen die feindlichen Luftſtreitkräfte in Frankreich, Belgien und Holland fort. Wiederum gelang es ihr, über 300 feindliche Flugzeuge zu vernichten. An der belgiſch-holländiſchen Küſte griff ſie feindliche Seeſtreitkräfte, Transportſchiffe und Ausladungen an und beſchädigte einen Zerſtörer und mehrere Handelsſchiffe ſchwer. Durch Angriffe auf feindliche Seeſtreitkräfte vor Narvik entlaſtete ſie die Gruppe Narvik. Dabei wurde ein feindlicher Zerſtörer verſenkt.

Der Führer zum rumäniſchen Nationaltag

Berlin, 10. Mai.

Der Führer hat dem König von Rumänien zum Nationaltag drahtlich ſeine Glückwünſche übermittelt. An den rumäniſchen Staatsführer General Antonescu hat der Führer ebenfalls ein Glückwunſchtelegramm gerichtet. — Auch der Reichsminiſter des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat dem rumäniſchen Staatsführer General Antonescu zum rumäniſchen Nationaltag drahtlich die Glückwünſche der Reichsregierung ausgeſprochen.

Rund 500 000 Arbeitskräfte „ausgekämmt"

Berlin, 10 Mai.

Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsminiſteriums, Oberregierungsrat Dr. Hildebrandt, berichtet in den Monatsheften für NS.-Sozialpolitik über die außerordentlichen Erfolge der Prüfungskommiſſionen, die das Reichsarbeitsminiſterium im Jahre 1939 erſtmalig zur Freiſtellung von Facharbeitern gebildet hat. Sie hatten zu prüfen, ob der Gefolgſchaftsſtand in den Betrieben angemeſſen iſt, ob die Gefolgſchaftsſtruktur unter Berückſichtigung der Aufgaben als geſund angeſehen werden kann und ob durch Ausgeſtaltung der betrieblichen Organiſation weitere Kräfte eingeſpart werden können. Insgeſamt wurden im Jahre 1940 auf Grund dieſer Betriebsprüfungen rund 480 000 Arbeitskräfte freigeſtellt und damit die Verſorgung der Rüſtungswirtſchaft nachhaltig unterſtützt. Dieſes Ergebnis wurde erreicht, ohne daß Totalſtillegungen erfolgten.

Nationale Sparpflicht voll erfüllt

rd. Berlin, 10. Mai.

Es iſt eine bemerkenswerte Tatſache, daß die ſeit Jahren ſteigende Tendenz des Volkseinkommens ſich auch im Kriege fortgeſetzt hat. Für 1940 kann man das Volkseinkommen in Großdeutſchland auf etwa 95—100 Milliarden Reichsmark veranſchlagen. Von dem Volkseinkommen ſind im Jahre 1940 rund 30 Milliarden Reichsmark im Wege der Beſteuerung an das Reich abgeführt worden. Gleichwohl iſt die Sparkraft des deutſchen Volkes unverändert ſtark. Sie findet ihren Niederſchlag im Einlagenbeſtand der deutſchen öffentlichen Sparkaſſen, der im Jahre 1940 die 33-Milliarden-Grenze überſchritten hat. Es ſind, wie der Präſident des Deutſchen Sparkaſſen- und Giroverbandes, Dr. Heintze, kürzlich vor der Verſammlung des Verbandes betonte, Größenordnungen erreicht worden, wie ſie in der Sparkaſſengeſchichte ohne Beiſpiel ſind. Der Deutſche Sparkaſſen- und Giroverband hat ſich im Rahmen ſeiner Tätigkeit auch aller Fragen angenommen, die mit dem kommenden ſozialen Wohnungsbauprogramm in Zuſammenhang ſtehen. Das Ziel ſeiner Bemühungen war und ſei es, die volle Einſchaltung der Sparkaſſen- und Girozentralen in die finanzielle Durchführung dieſes ſozialen und bevölkerungspolitiſch ſo bedeutſamen Programms zu erreichen.

Wichtiges kurz gesagt

Glückwünſche des Führers an Direktor Werlin. Der Führer hat Direktor Jakob Werlin zum 55. Geburtstag ſeine Glückwünſche in einem herzlich gehaltenen Handſchreiben übermittelt.

Kommunalpolitiſche Großkundgebung in Linz. Der Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP., Reichsleiter Fiehler, ſprach in Linz auf einer kommunalpolitiſchen Großkundgebung über die Stellung der deutſchen Gemeindebeamten.

Oſtſee-Inſtitut in Danzig gegründet. Nach längeren Vorbereitungsarbeiten iſt jetzt in der Hanſeſtadt Danzig ein Oſtſee-Inſtitut gegründet worden, das unter der Schirmherrſchaft des Gauleiters und Reichsſtatthalters Albert Forſter ſteht.

Nach Spanien zurückgekehrt. Der Leiter der ſpaniſchen Arbeitsfront, Miniſter Salvador Merino, der als Gaſt von Dr. Ley mehrere Tage in Deutſchland weilte, iſt nach Spanien zurückgekehrt.

Italieniſcher Außenhandelsminiſter beſucht Ungarn. Auf Einladung der ungariſchen Regierung iſt der italieniſche Außenhandelsminiſter Raffaello Riccardi in Begleitung einiger höherer Mitarbeiter ſeines Miniſteriums nach Budapeſt abgereiſt.

Die nationale iriſch-amerikaniſche Vereinigung legte auf einer Tagung „ſtrengſtens Proteſt gegen amerikaniſche Konvois oder ähnliche Maßnahmen ein".

Mehrere USA.-Frachter mußten die Ausreiſe von Newyork nach dem Fernen Oſten und nach Auſtralien verſchieben, da die Mannſchaften ſich weigerten, auszulaufen, ehe ihre Forderung auf eine erhöhte Kriegsriſiko-Entſchädigung gewährt ſei. Die Frachter ſollen Gummi und Zinn für die Rüſtungsinduſtrie holen.

Antiſpionage-Woche in Japan. Um dem japaniſchen Volke die Wichtigkeit der Spionageabwehr klarzumachen, wird vom 12. Mai in ganz Japan eine Antiſpionage-Woche durchgeführt werden. Es werden Vorträge, Verſammlungen und Rundfunkſendungen durchgeführt.

Umgeſtaltung des japaniſchen Verwaltungsapparates. In Tokio fand am Sonnabend unter Vorſitz des Fürſten Konoye in Anweſenheit von Vertretern der Regierung, der Induſtrie des Handels und der Finanzen eine Konferenz ſtatt, die ſich mit der vollkommenen Umgeſtaltung des geſamten japaniſchen Verwaltungsapparates und des Beamtengeſetzes beſchäftigte.

Radio Holtkamp Ihr Radio-Fachmann
Vahrer Str. 46 Ruf 4 46 36
u. Hemeling., Bahnhofstr 16
NEUANLAGEN / EIGENE REPARATURWERKSTATT

„Fertigmachen zur Notlandung!"

Rettung einer tapferen Flugzeugbeſatzung aus höchſter Not

Von Kriegsberichter Robert Baur

Bei der Luftwaffe, 10. Mai. (PK.)

Die Atmoſphäre auf dem Gruppengefechtsſtand iſt heute anders als ſonſt. Wohl bemühen ſich die Männer um Hauptmann Str., den Gruppenkommandeur unſerer Kampfgruppe, ihr gewohntes Geſicht zur Schau tragen, aber wer genauer hinſieht, dem kann nicht entgehen, daß ſich hinter manchem leicht hingeworfenen Wort tiefer Ernſt verbirgt. Und wie ſollte es anders ſein? Eine junge, vielverſprechende Beſatzung iſt beim Dämmerungsangriff auf einen Geleitzug vor dem Feind geblieben und eine andere Beſatzung, die zu den erfolgreichſten unſerer Gruppe gehört, befindet ſich in Not, wie wir durch Funkſpruch wiſſen.

Man kann ſich über die heutigen Erfolge nicht richtig freuen, die Gedanken aller ſind bei Leutnant B. und ſeinem Funker, Unteroffizier K., die zu dieſer Stunde irgendwo an der engliſchen Küſte oder über dem Kanal ihren ſchwerſten Kampf zu beſtehen haben, die der ſchwer getroffenen Maſchine das Letzte abfordern, mit ſich ſelbſt ringen um den weiſeſten Entſchluß. Wenn irgendeiner der Fernſprecher läutet, wird es ganz ruhig, die Augen aller hängen dann am Munde des Mannes, der den Hörer in den Händen hält. Und es geht ein Aufatmen durch den Gefechtsſtand, als nach bangen Stunden ſich die Beſatzung von einem Ort an der Kanalküſte meldet. Die beiden Männer ſind Sieger geblieben in ihrem ſchwerſten Ringen, im Kampf mit ſich ſelbſt und der Maſchine, die haben das Aeußerſte gewagt und . haben gewonnen

Die ſtolzen Worte, die der Führer in ſeiner letzten Rede für ſeine Soldaten fand, kommen uns in Erinnerung: „Die Summe der Anſtrengungen im einzelnen ſowie im geſamten kann die Heimat nie ermeſſen. Was ſie auch an eigener Arbeitskraft der Nation in ihrem Schickſalskampf zur Verfügung ſtellt, ſteht in keinem Verhältnis zu dem, was die Millionen unſerer Männer an den Fronten geleiſtet haben, leiſten und leiſten werden." An Leutnant B. und ſeinem Funker K. hat ſich das Führerwort erneut bewahrheitet.

Als der Morgen zu grauen beginnt, ſtehen die beiden Männer wieder vor uns. Sie erzählen, während wir ſchweigend zuhören, von ihrem ſchwerſten Kampf, den ſie je zu beſtehen hatten. Von dem Kampf, der nicht etwa einem ſichtbaren Gegner galt, ſondern tauſendfältigen Gefahren, die eine ſchwer getroffene und nicht mehr zu kontrollierende Maſchine in ſich birgt. Von dem Kampf mit ſich ſelbſt, der vielleicht der ſchwerſte war und in dem die letzte Entſcheidung fallen mußte . . .

In der Abenddämmerung ſtartet Leutnant B. zum Einſatz gegen England. Rechts hinter ihm hängt ſich ſein Rottenkamerad an, der im Tiefflug über die See dicht aufſchließt. Drüben, über der engliſchen Inſel, iſt es noch hell zu dieſer Stunde, in deren Schutz man ſich vom Gegner löſen kann, falls es zu einem Jagdangriff kommen ſollte.

Nach allen Seiten hin ſuchen die Männer in den beiden Maſchinen den Himmel ab. Sie wiſſen, daß der Gegner unterwegs iſt, um ſie zum Kampf zu ſtellen, ſobald er die beiden allein fliegenden Maſchinen ausgemacht hat. Ein einziges Mal kreuzen zwei einmotorige Maſchinen vor den beiden ſchnellen Kampfflugzeugen auf, die ſie ſofort unter Feuer nehmen. Der Gegner dreht überraſcht ab, verſchwindet im Dunſt.

Bald darauf beginnt plötzlich der rechte Motor der „Kurfürſt", die Leutnant B. fliegt, zu ſtottern. Ein Blick auf die Kontrolluhren zwingt Leutnant B zur Umkehr. Er darf mit den nicht mehr ganz einwandfrei arbeitenden Motoren ſich nicht auf die weite See hinauswagen und gibt ſeinem Rottenkameraden den Befehl zur alleinigen Durchführung des Auftrags. Aber mit den Bomben will Leutnant B. nicht nach Hauſe kommen. Er hat drüben auf dem Feſtland im letzten Licht ein großes Barackenlager erkennen können. Sein Entſchluß ſteht feſt, er wird es angreifen. Er hat vorher die Strecke überſchlagen, die er zu unſerem Feſtland zu fliegen hat, er weiß, daß er ſie mühelos bewältigen wird, falls der rechte Motor völlig ausfallen ſollte. — Aus der Kurve heraus ſetzt er im Tiefflug zum Angriff an und wirft die Bomben aus 15 Meter Höhe ins Lager. Aber kaum ſind die Bomben gefallen, klatſcht es in der Maſchine. Die leichte Flak hat das Flugzeug zwar nur mit Splittern, aber wirkungsvoll getroffen. Der linke Motor bleibt nach kurzer Umdrehung ſtehen — Volltreffer, und der rechte muß ebenfalls angeſchoſſen ſein, er arbeitet auf Vollgas nur mit einem Drittel der notwendigen Tourenzahl, und zu alledem haben Treffer im Rumpf die Blindfluginſtrumente zerſtört. Gottſeidank iſt der Funker, der ſoeben die Exploſion der Bomben in der Baracke meldet, heil

Wieder über See verſuchte Leutnant B., Höhe zu gewinnen, aber die Maſchine, die nach dem Ausfall der Blindfluginſtrumente nur ſehr ſchwer in der Luft zu halten iſt, will kaum gehorchen. Der rechte Motor fängt erneut an auszuſetzen, die kritiſchſten Minuten haben begonnen, Leutnant B. iſt ſich in jedem Augenblick der Gefahr bewußt, in der er und ſein Funker ſchweben. Er ringt mit ſich ſelbſt. Er trägt die Verantwortung für das Leben des Mannes, der hinter ihm ſitzt. Er weiß ganz genau, daß ſie beide rettungslos verloren ſind, wenn er in der Kanalmitte aufs Waſſer gehen muß. In der dunklen Nacht wird man die beiden in der ſtürmiſchen See nicht auffinden können; das iſt unmöglich.

Er muß einen Entſchluß faſſen, vielleicht den ſchwerſten in ſeinem jungen Leben. Seine Stimme dringt durch die Bordſprechanlage zum Funker: „Wir müſſen runter, der Motor hält nicht durch." Und dann mit feſter beherrſchter Stimme: „Fertigmachen zur Notlandung in England." Er denkt, während er ſeinem Funker dieſen ſchwerſten aller Befehle gibt, nicht an ſich, nur an den Mann hinter ihm. Und er wartet geſpannt auf die Antwort, die ſofort und ebenſo klar wie der Befehl kommt: „Muß das ſein, Herr Leutnant?" Der Flugzeugführer ſchweigt einen Augenblick, Freude erfaßt ihn in dieſem für beide Männer gleich ernſten Augenblick, helle Freude über die vorbildliche Haltung ſeines Kameraden, der — und das fühlt Leutnant B. — genau ſo denkt wie er. Und als zum zweitenmal die Stimme des Funkers nach vorne dringt: „Und wenn ſchon, dann nur mit wehender Flagge, Herr Leutnant."

Da kommt es wie eine Gewißheit über den Flugzeugführer, daß er jetzt ein Recht hat, ſeinen Befehl zu widerrufen. Es iſt wie ein ſtilles Uebereinkommen, das zwei tapfere Männer in dieſer Sekunde verbindet und das dem Kommandanten der Maſchine die Kraft gibt, ſein ſchwer mitgenommenes Flugzeug auf die See hinauszuſteuern. In beiden lebt der Wille zum letzten Verſuch, der Gelingen und Tod gleichermaßen in ſich ſchließt. Aber beide denken nur an das Erſtere.

Während die Maſchine Kurs nimmt auf das franzöſiſche Feſtland, geht ein Notruf durch den Aether. Es iſt ein Funkſpruch, den wir aufgefangen haben, und der uns tief erſchreckte. Jetzt ſind die Minuten angebrochen, während deren die beiden Männer um ihr Leben kämpfen, während deren die Kameraden um ſie bangen. Aber in dieſen Minuten wächſt Leutnant B. über ſich ſelbſt hinaus, fliegt den Flug ſeines Lebens. Mit höchſter Konzentration und unter Einſatz ſeines ganzen fliegeriſchen Könnens zwingt er die Maſchine hoch, drückt ſie wieder auf See, um Fahrt zu gewinnen, horcht in das feine und empfindliche Inſtrument hinein, das er ſtändig neu bezwingen muß. Mitten in dieſen Kampf hinein fallen die Fragen des Funkers: „Herr Leutnant, können Sie die Maſchine noch halten?" oder „ſoll ich das Schlauchboot klarmachen?" und dann betätigt er wieder die Taſte und ruft den nächſtgelegenen Platz.

Es iſt ein furchtbarer Flug, der Leutnant B. das Letzte abfordert, der ihm aber auch den ſchönſten Lohn bringt, die Errettung aus ſchwerſter Not. Die Kameraden vom Seenotdienſt, die durch den Funkſpruch bereits alarmiert waren, brauchen nicht mehr einzugreifen. Kurz vor der nordfranzöſiſchen Küſte, dort, wo ſich der lange Sandſtrand dehnt, baut Leutnant B. eine vorbildliche Bauchlandung. Aber noch einmal greift in dieſem Augenblick die Gefahr nach ihm, als Flammen aus dem Motor ſchlagen. „K., helfen Sie mir aus der Maſchine" ruft er ſeinem Funker zu, der ſofort neben ihm ſteht und ihm aus der Kabine hilft. Kurz darauf verlöſchen die Flammen, die letzte Gefahr iſt vorbei. Kameraden der Flakartillerie nehmen die ſchwergeprüften Flieger in ihre Obhut . . .

Am nächſten Morgen ſteht die Gruppe auf dem Marktplatz des kleinen franzöſiſchen Städtchens angetreten. Der Kommandeur, Hauptmann Str., ſpricht. Er gedenkt der Kameraden, die ihr Höchſtes für Deutſchland gaben, zeichnet einen im Luftkampf verwundeten Flugzeugführer aus und gibt dann dem Ausdruck, was Offizier und Mannſchaften der Gruppe gleichermaßen bewegt, der Freude darüber, daß die tapfere Beſatzung, Leutnant B. und Unteroffizier K., wieder zu uns zurückgekehrt iſt

Kolonialwiſſenſchaftliche Lehrſtühle

Reichsminiſter Ruſt ſprach über erweiterte Aufgaben der Hamburger Univerſität

Hamburg, 10. Mai

Reichserziehungsminiſter Ruſt führte am Sonnabend anläßlich des 22. Gründungstages der Hanſiſchen Univerſität und der Erweiterung ihrer Aufgaben in ſeiner Rede im Hamburger Rathaus u. a. aus:

Durch die Errichtung neuer Lehrſtühle für koloniale und ausländiſche Forſtwiſſenſchaft, für koloniale Bodenkunde und Kulturtechnik, für koloniale Tierzucht und für Kolonial- und Wirtſchaftsgeographie hat Hamburg für Kolonialwiſſenſchaft eine Sonderſtellung unter den Hochſchulen des Reiches erhalten. Der alte Hanſeatenſpruch „Seefahrt iſt not!" muß im Namen des Reiches ergänzt werden: Deutſchland muß Kolonien haben! Was wir morgen aber haben werden, müſſen wir heute bereits vorbereiten. So greift die deutſche Wiſſenſchaft ſchon während des großen Entſcheidungskampfes wie auf allen Gebieten, ſo auch auf dem Gebiete der künftigen kolonialen Aufgaben mit der ihr eigenen gründlichen Methodik in Forſchung und Lehre die Aufgaben an.

Seine Hauptſorge, ſo ſagte der Miniſter, ſei es, raſch die Möglichkeiten zu ſchaffen, den jungen Akademiker für unſere zukünftigen Kolonialaufgaben heranzubilden. Es ſei zu begrüßen, daß an jeder Hochſchule, ſoweit geeignete Kräfte vorhanden ſeien, den Studenten aller Fachrichtungen Gelegenheit geboten werde, mit den Problemen der Kolonien bekannt zu werden. Die Frage jedoch, ob an jeder Hochſchule die Kolonialwiſſenſchaft einen vollſtändigen Ausbau erfahren und alle Ausbildungsmöglichkeiten für zukünftige koloniale Berufe geſchaffen werden ſollten, müſſe er mit „nein" beantworten. Es würde dem Geſetz der Oekonomie der Kräfte widerſprechen, wollten wir Lehrſtühle errichten, für die wir einmal zur Zeit die erforderliche Anzahl qualifizierter Lehrkräfte nicht beſäßen, aber auch nicht die Zahl der Hörer. Auch der Gedanke einer eigenen Kolonialhochſchule ſcheide aus. Die Löſung müſſe vielmehr zu einem beſonderen Ausbau an der Univerſität, und zwar konzentriert und vollkommen an beſonderer Stelle führen. Auch ein eigenes grundſtändiges Kolonialſtudium von etwa ſechs bis acht Semeſtern ſcheide aus, jedenfalls in der Praxis und Gegenwart. Wir brauchten raſch für die Kolonien greifbare Menſchen und wir würden auf diejenigen zurückgreifen müſſen, die ihr Studium ſchon abgeſchloſſen hätten.

Ein Schema für alle akademiſchen Berufe bezüglich der Ausbildung für den Einſatz in den Kolonien, laſſe ſich nicht aufſtellen. Auf zwei Gebieten aber, nämlich der Landwirtſchaft und der Forſtwirtſchaft, ſei es unbedingt erforderlich, nach Abſchluß des normalen Hochſchulſtudiums eine zweiſemeſtrige Zuſatzausbildung durchzuführen. Zwei Univerſitäten widmen ſich der Ausbildung der Kolonialdiplomlandwirte, außer Hamburg ab 1. April 1941 auch Göttingen. Die Atmoſphäre der Welthandelsſtadt Hamburg legte nahe, hier die Univerſität mit beſonderem kolonialen Akzent zu entwickeln. Aus dieſem Grunde habe ſich auch der Reichsforſtmeiſter entſchloſſen, nach Hamburg ſein Forſchungsinſtitut für koloniale und ausländiſche Forſtwiſſenſchaft zu legen und es ſei naheliegend geweſen, auch die zuſätzliche Ausbildung der Diplomforſtwirte zu Diplomkolonialforſtwirten durch Schaffung eines Lehrſtuhles gleicher Art an der Univerſität Hamburg zu ermöglichen und beide Einrichtungen zur Wahrung der Einheit von Forſchung und Lehre miteinander zu verbinden

Zuſammenarbeit aller Oſtgaue

Poſen, 10. Mai.

Eine Zuſammenkunft der Landes- und Gauhauptleute der öſtlichen Provinzen und Gaue fand in Poſen ſtatt, auf der die Gaue Oſtpreußen, Schleſien, Pommern, Sudetenland, Danzig-Weſtpreußen und Wartheland vertreten waren. Auf der Tagung wurde der Beſchluß einer engeren Zuſammenarbeit aller Oſtgaue gefaßt

General Franco ernannte durch Erlaß Oberſtleutnant Caballero zum neuen Generaldirektor für das Sicherheitsweſen und Manuel Rodriguez Zaragoza zum Generalſekretär für das Sicherheitsweſen. Der bisherige Generaldirektor für ſoziales Verwaltungsweſen, Iturmendi, wurde zum Unterſtaatsſekretär des Innenminiſteriums ernannt. Folgende neue Zivilgouverneure wurden ernannt: Mora Figueroa für Madrid an Stelle des aus ſeinem Amte ſcheidenden bisherigen Zivilgouverneurs, des Gauleiters der Falange Madrids, Miguel Primo de Rivera; Sanzorrido, bisher Zivilgouverneur auf den Balearen, für Cadiz, deſſen Zivilgouverneur bisher Mora Figueroa war, Luis Rodriguez Miguel für die Balearen, Tomas Deala Llaza, bisher in Cuenda, für Soria Diver, Cogelio Vignote für Cordoba, Francisco Lavaidie für Zamora und Joſe Ximenez de Sandoval für Salamanca. Der Bruder des neuen Zivilgouverneurs von Salamanca, Felipe Ximenez de Sandoval, wurde zum Chef des diplomatiſchen Kabinetts des Außenminiſteriums ernannt. Alle neuernannten Zivilgouverneure ſind, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, bewährte Kämpfer der Falange.

Rund um die Welt

Unwetter in der Provinz Oviedo

Oviedo, 10. Mai.

In der ganzen Provinz Oviedo wütet ein ſchwerer Sturm, verbunden mit heftigen Regenfällen. Zahlreiche Häuſer ſtürzten ein. Die Eiſenbahnverbindung von San Eſteban nach Oviedo iſt infolge Erdrutſches unterbrochen. Der Fluß San Joſe iſt über die Ufer getreten und hat die Fiſcherhäuſer überſchwemmt. Die Bewohner konnten nur mühſam mit Kähnen gerettet werden. Auch aus Saragoſſa und Leon wird Hochwaſſer ſowie ſchwerer Flurſchaden gemeldet.

. . . und in Afghaniſtan

Kabul, 10. Mai.

Außerordentlich heftige Stürme haben in verſchiedenen Gegenden Afghaniſtans großen Schaden angerichtet. Mehrere Wohnhäuſer ſind zerſtört worden. Etwa 30 Perſonen kamen ums Leben. Die Schäden auf den Feldern und am Viehbeſtand ſind beträchtlich.

Vierfaches Todesurteil für entmenſchtes Paar

he. Prag, 10. Mai

Vor einem Sondergericht des Deutſchen Landgerichts in Prag wurden der Albert Jarolim und ſeine Geliebte Marie Engler viermal zum Tode verurteilt. Die Engler hatte Jarolim zum Mord an ihren Wirtsleuten Smolik angeſtiftet, weil ſie eine Kündigung erhalten hatte Mit dem Stößel eines Mörſers erſchlug Jarolim Frau Smolik und ihren zwölfjährigen Sohn. Dem Mann und der achtjährigen Tochter brachte er ſchwere Verletzungen bei. Das Mörderpaar hatte die Abſicht, die Wohnung Smoliks zu plündern und die Leichen mit Spiritus zu übergießen und anzuzünden.

Schlüſſelbund in der Konſervendoſe

fi. Kiel, 10. Mai

In einer weſtholſteiniſchen Stadt wunderte ſich eine Einwohnerin über das Verſchwinden ihres Haustürſchlüſſels, der ſich trotz langen und eifrigen Suchens nicht wieder einſtellen wollte. Nach langen Monaten erhielt ſie aus Thorn in Weſtpreußen die überraſchende Nachricht, daß die Schlüſſel ſich wieder eingefunden hätten. Die Frau hatte ihrer dort wohnenden Tochter Eingemachtes in Doſen geſandt, und als dieſe die Doſen öffnete, fand ſie darin das Schlüſſelbund.

Arſentablette auf dem Müllhaufen

mgl. Marburg a. d. Lahn, 10. Mai.

In einem kleinen Ort in der Nähe von Marburg a. d. Lahn fand ein dreijähriges Mädchen beim Spielen bei einem Müllhaufen Tabletten, von denen es eine ſchluckte. Bald ſtellten ſich Vergiftungserſcheinungen ein, ſo daß das Kind in die Klinik eingeliefert werden mußte. Dort wurde feſtgeſtellt, daß es eine Arſentablette geſchluckt hatte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen ſtarb das Kind bald darauf.

Der Griff in die Manteltaſche

fi. Kiel, 10. Mai.

Vor dem Schleswig-Holſteiniſchen Sondergericht in Kiel hatte ſich der Lübecker Johann Niklas wegen eines ganz gemeinen Diebſtahls unter Ausnutzung der Dunkelheit zu verantworten. Er hatte eines Nachts, indem er ſinnloſe Trunkenheit vortäuſchte, einen vorübergehenden Dänen umgefaßt und ihm dabei aus der Manteltaſche einen größeren Geldbetrag geraubt. Das Gericht verurteilte ihn zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluſt.

75jähriger verſuchte Totſchlag

rd. Aſchaffenburg, 10. Mai.

Seit Jahren herrſchten in der Familie des 75 Jahre alten Anton Schlett aus Aſchaffenburg-Leider wegen finanzieller Fragen Streitigkeiten. Im vorigen Jahr kam es zwiſchen Schlett und ſeiner 77 Jahre alten Ehefrau zu heftigen Auseinanderſetzungen, in deren Verlauf der alte Mann kurzerhand zum Beil griff und ſeiner Frau mehrere Schläge auf den Kopf verſetzte. Schlett flüchtete nach der Tat, kehrte aber ſpäter wieder zurück. Er erhielt jetzt wegen verſuchten Totſchlags zwei Jahre Gefängnis.

Die eigene Mutter angeſchoſſen. Als ein junger Mann in Celſen (Kreis Zeitz) ſeine Piſtole entladen wollte, löſte ſich plötzlich ein Schuß. Das Geſchoß drang der bei ihm ſtehenden Mutter in die Bruſt. In ſchwerverletztem Zuſtande wurde die Getroffene ins Krankenhaus geſchafft.

Um ein Mädchen zu Tode gerauft. Vor einem Gaſthaus in Clausthal-Zellerfeld kam es nach Mitternacht zu einer wüſten Rauferei um ein Mädchen, wobei einem auswärtigen Einwohner tödliche Verletzungen beigebracht wurden.

Das
Pelikan
Schreibband
ist ein
Sparband,
denn es ist
›farbverdichtet‹.
Es hat eine lange
Lebensdauer und ist
preiswert im Gebrauch
Zu beziehen durch
die Fachgeschäfte
GÜNTHER WAGNER · HANNOVER

Huſten, Verſchleimung, Aſthma
Katarrhe, Bronchitis
ſind die quälenden Zeugen einer geſchwächten, reizempfindlichen, oftmals entzündlich veränderten Atmungsſchleimhaut; daher ihre Hartnäckigkeit. Tritt man ihnen aber mit „Silphoscalin" entgegen, ſo zeigt man das richtige Verſtändnis für das, was hier nottut, nämlich: nicht allein der jeweiligen Beſchwerden Herr zu werden, ſondern vor allem auch auf das anfällige Schleimhautgewebe in wirklich heilkräftigem Sinne einzuwirken. Das iſt der Vorzug von „Silphoscalin", das bei Profeſſoren, Aerzten und Kranken entſprechende Anerkennung gefunden hat. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und die grüne Packung. — 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Roſen-Apotheke, München, Roſenſtr. 6. — *Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interess. illustr. Aufklärungsschrift S/304*

Verkauf
Faſt neuer
Sofatiſch
Ottoſtraße 21 I

Einzelmöbel
Eßzimmer
Büromöbel
u. viele andere
Heinz, Hdlg.
Abbentorſtr. 16 a

Ausziehti., Kollage [illegible] Linden 19

Sportwagen, 8 M.
Hohentorſtraße 27
nur Sonntag.

1 gr. rd. Gartenti., 1 kl. mod. Blumenſtänder, 1 Koffergrammophon, mit Platt. (Elektrola), 1 Laute, 1 Waſchtiſch mit Geſchirr. Meyer, Rheinſt. 51 (Apoth.) ab 19 U.

Faltbootſegel
bill. zu verkaufen.
[illegible] 146 part.

D.- u. Mädchenrad
Ziegelſtraße 14 I

Sportwagen
15 RM.
Hopfenſtraße 26 I

Bettſtelle mit Rahmen und Matratze
Nachtſchrank
Wittenbergerſtr. 25

Läufer
für Küche und Flur
in 67, 90, 100, 120, 150 breit
Teppich-Peters
Humboldtstraße 16

Tafelklavier 40,-
Standuhr 15,-
[illegible]

Gebr. Klavier
[illegible]

Faſt neue
kl. Schreibmaſchine
(Merc. Superbo)
zu verkaufen
Angeb. u. G 3757

Ledermantel
Gr. 170/75, w. neu
Erfurterſtr. 22 pt.

Karteien u. Karteibedarf
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

1000 Meter
Buchsbaum
Nürnbergerſtr. 32

2-Perſ.-Kajak
mit Segel, 2 Doppelpaddeln, [illegible]
Plats,
Roſtocker Str. 78 I

Diesel 7 PS Kaltſäge, Waage 500 kg, Lochſtanzen, Pumpen, Triebr, Riemſch., Wellen, Keſſel mit Rührwerk, Schleifböcke. **Schröder**, Geeren 68. — Ruf 5 01 86.

Faſt n. H.-Schuhe, Gr. 41, geg. Gr. 43 zu tauſchen.
Horn, Vorſtr. 7 a

Ankauf
Gut erhalten. rot-br. eichener Schreibtiſch m. S. und Rauchtiſch zu kaufen geſucht.
Angeb. u. M 3737

Hohe Preiſe zahlt
für Herren-Gard Nachlaßſachen.
H. Kerl, Knoopſt. 20
E. Faul'ſtr. F. 50086

Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ansgaritorſtr. 19. Gen. A. u. C. 41/2478

Seit 40 Jahren
Ankauf von
Einzelmöbeln
Zimmereinrichtg.
Geldſchrk., Teppich
Büromöbeln
Heinz, Ruf 5 06 08
Abbentorſtr. 16 a

H.- u. D.-Fahrrad,
gut erhalten.
Angeb. u. S 3743

Kinderwagen
zu kaufen geſucht.
Ang. unt. O 7164

Wollener Stoff
f. Herrenanzug geſ.
Angeb. u. U 3745

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen
kauft
Fr. Gentauer,
Outfilterſtr. 20/22
Gen N A/C 41/5945

Altes Silbergeld
kauft
Juwelier
L. Solte
Obernstraße 26
A 41/5997

Wohnungswechsel
Radio
Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17. R 28526

Leica
oder ähnlichen Fotoapparat, Reiſeſchreibmaſchine zu kaufen geſucht.
Angeb. u. D 8289

Kaufe Möbel Kontormöbel Geldschränke
Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Haushalte, Teppiche
H. Oesselmann, Neuenstr. 27, R. 1 51533

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Mietgesuche
Ehepaar, 1 ſechsj. Kind, ſucht 3—4-Zimmer-Wohnung od. kleines Haus in Schwachhauſen, Horn od. Umgeb. Angebote an: R. Kolb, Emmaſtraße 246

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenh. zu mieten geſucht. Angeb. u. D 3754

Suche per ſofort für mehrere Gefolgſchaftsmitglieder
möbl. Zimmer
Angebote erbeten an
Friedrich Bohne
Bremen, Frieſenſtraße 28/30.

3 Zim. u. Küche, möglichſt Neuſtadt, Preis bis 45 RM., zu ſof. od. ſpäter. Angeb u. V 9421

Ing., jg. verh. ſ. 2 Zi. m. Kü. u. Zub. Angeb. u. P 7165

Suche kleine Oberwohnung, 2 Perſonen, auch teilweiſe möbliert. Angeb. u. W 9422

Vermieten
Möbl. Zimmer
frei mit 2 Betten.
Ehlers,
Biſchofsnadel 5

Umzüge Wohnungsnachweis
Carl Aug. Drewes & Co
Baumstraße 36/38 Ruf 8 27 42
Lagerg., Bahn- u. Auto-Möbeltransport

Martens & Weyhausen
Bankgeschäft
BREMEN
Am Markt 15—16
Fernsprecher: Sammelnummer 2 22 22

Häuser und Grundstücke
Bauplätze
in St. Magnus
zu verkaufen.
Näheres: Bau- u. Wirtſchaftsgemeinſchaft e.G.m.b.H. i. L., Baumwollb. 312 C, III, Ruf: 2 60 20

Kaſtningſtr. 42
Haus mit Bäckerei und Inventar.
Antritt ſogleich
Meyer-Thoms
Makler ſeit 1903
[illegible] 28/29

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens?
— Bitte anrufen! —
Habe sofort Käufer gegen bar
H. Apel Makler, Löningstr. 31 Ruf 2 84 22

. . . radikale Vernichtung von ſämtlichem
Ungeziefer
Grotzek & Sohn.
Calvinſtraße 118
Ruf 8 22 75 und 5 20 10.

von Herzen dankbar
bin ich für jede — auch die kleinste — Menge Alt-Gold, -Silber und Dublee. — Ich brauche es für meine Arbeit und vergüte einen gerechten Ankaufspreis.
Wilhelm Frölich JUWELIER
Papenstraße 16 · Gen. C. 41/50 640

Amtliche Bekanntmachungen

Ferienordnung
für die Berufsſchulen und Berufsfachſchulen der Hanſeſtadt Bremen für das Schuljahr 1941/42

Oſtern: Erſter Ferientag: Montag, 7. April 1941; letzter Ferientag: Mittwoch, 16. April 1941.
Pfingſten: Erſter Ferientag: Montag, 26. Mai 1941; letzter Ferientag: Dienstag, 3. Juni 1941.
Sommer: Erſter Ferientag: Montag, 7. Juli 1941; letzter Ferientag: Sonnabend, 16. Auguſt 1941.
Herbſt: Erſter Ferientag: Montag, 29. September 1941; letzter Ferientag: Sonnabend, 4. Oktober 1941.
Weihnachten: Erſter Ferientag: Montag, 15. Dezember 1941; letzter Ferientag: Sonnabend, 3. Januar 1942.

7. 5. 41. **Die Landesſchulbehörde. Abt. Berufs- u. Fachſchulen.**

Auf Grund der Verordnung des Herrn Regierenden Bürgermeiſters vom 26. April 1941 über die Wahrnehmung der Deich- und Waſſerpolizei im Gebiet des Bremiſchen Deichverbandes am rechten Weſerufer ordne ich an:

Für den Graben hinter den Höfen, beginnend bei der Yacht- und Bootswerft Burmeſter, Am Leſumdeich, bis zur Einmündung in das Maſchinenfleet bei Waſſerhorſt, wird auf den 20. Mai 1941 eine Notſchau angeſetzt. Die Reinigungspflichtigen werden aufgefordert, bis zum genannten Zeitpunkt bei Meidung eines Zwangsgeldes den Graben ordnungsmäßig aufzureinigen und die flachen Stellen auszuloten.

10. 5. 41.
Bremiſcher Deichverband am rechten Weſerufer. Der Deichhauptmann.

Wichtig für Verteiler!
Reis-Abrechnung

Die Verteiler werden nochmals ausdrücklich auf die amtliche Bekanntmachung vom 6. April 1941 hingewieſen, wonach die geſammelten Abſchnitte N 27 der Nährmittelkarten 21 und 22 ſowie die Berechtigungsſcheine über Reis bei den zuſtändigen Stellen gegen Aushändigung von Empfangsbeſcheinigungen einzureichen ſind.

11. 5. 1941. **Ernährungsamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Fleiſchberechtigungsſcheine für Selbſtverſorger

Die an landwirtſchaftliche Selbſtverſorger bislang ausgegebenen Fleiſchberechtigungsſcheine ſind mit ſofortiger Wirkung für ungültig erklärt worden. Es dürfen daher auf Abſchnitte dieſer bisherigen Fleiſchberechtigungsſcheine Fleiſch, Fleiſchwaren oder Schlachtfette nicht mehr bezogen oder abgegeben werden. Die Selbſtverſorger werden aufgefordert, die noch in ihrem Beſitz befindlichen Scheine bis zum 31. Mai d. Js. an die Ausgabeſtelle zurückzugeben.

Unter beſtimmten Vorausſetzungen können landwirtſchaftliche Selbſtverſorger neue Fleiſchberechtigungsſcheine erhalten, die vom 1. 5. bis 30. 9. 1941 gültig ſind. Dieſe neuen Fleiſchberechtigungsſcheine unterſcheiden ſich von den bisher ausgegebenen dadurch, daß die Einzelabſchnitte mit einem S und dem Datum 1. 5. bis 30. 9. 1941 verſehen ſind. In Zukunft können daher nur auf dieſe Abſchnitte der neuen Fleiſchberechtigungsſcheine Fleiſch, Fleiſchwaren und Schlachtfette bezogen und abgegeben werden. Wegen der Behandlung der Abſchnitte gilt die bisherige Regelung laut amtlicher Bekanntmachung vom 8. 12. 1940.

11. 5. 1941. **Ernährungsamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Anordnung
über die Abgabe von Eiern

Auf die Abſchnitte a und b für Eier der vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 geltenden Reichseierkarte werden als 1. Rate insgeſamt **vier Eier** ausgegeben, und zwar auf

Abſchnitt a zwei Eier vom 12. 5. bis 17. 5. 41 und
Abſchnitt b zwei Eier vom 12. 5. bis 24. 5. 1941.

Verſorgungsberechtigte, die die Beſtellſcheine 23 nach dem 3. Mai 1941 bei ihrem Einzelhändler (Verteiler) abgegeben haben, haben keinen Anſpruch auf Belieferung.

11. 5. 1941. **Ernährungsamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 35) **Handelsregiſter**
Amtsgericht Bremen
Für die Angaben in () keine Gewähr!
Bremen, 10. Mai 1941.

Neueintragung:

A 3871 **Ernſt Wehking, Bremen** (Handel mit Bürobedarf, Büromaſchinen, Büromöbeln und Reparaturen von Büromaſchinen, Mozartſtr. 17). Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Friedrich Ernſt Wehking. An Eberhard Wickenheißer Ehefrau, Helene Franziska, geborene Stemmler, Bremen, iſt Einzelprokura erteilt.

Veränderungen:

A 1338 **A. H. Müller & Co., Bremen** (Bahnhofsplatz 1). Kurt Franke iſt als perſönlich haftender Geſellſchafter ausgeſchieden.

F 380 II **Fiſſer & Müller, Bremen** (Langenſtr. 8). Die an A. A. E. Klanck erteilte Prokura iſt erloſchen.

G 221 II **Guſtav F. Gerdts, Bremen** (Hemmſtr. 130). Es iſt eine Kommanditiſtin eingetreten.

In das **Güterrechtsregiſter** iſt am 10. Mai 1941 eingetragen worden: Die Eheleute:

1. Kunſthiſtoriker Dr. phil. Julius Richard Arno Eder und Anna Siſette Wilhelmine, geb. Arning, Schubertſtr. 22,
2. Oberamtswalter Adolf Albrecht Friedrich Hoppe und Gretchen Adelheid, geb. Brüggemann, Bismarckſtraße 84,
3. Landesproduktenhändler und Inhaber eines Fuhrgeſchäfts Gottlieb Heinrich Stahlhut und Clara Helene Theodore, geb. Ramke, verw. Ritter, Brückenſtr. 24,

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Friedrich Heinrich Runge iſt Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

den 17. Juni 1941, 9 Uhr,

im Gerichtshaus, Zimmer 84, angeſetzt.

5. 5. 1941.
Geſchäftsſtelle des Amtsgerichts.

Verdunkelungs-Rollos
Sonnenschutz-Rollos
Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb Ruf 5 34 61
M. Neufeld, Huckelriede
Habenhauser Landstr. 37

STAATSTHEATER

Heute
14—17 Uhr
Geſchloſſene Vorſtellung für den Hafenbetriebsverein
Der Zarewitsch

18.30—21.30 Uhr
Außer Platzmiete
Schäfchen zur Linken

Montag, 12. Mai
18—20.45 Uhr
Staffel-Anrecht, 10. Vorſtellung, Gruppe A
Der fliegende Holländer

Dienstag, 13. Mai
18—20.30 Uhr
Staffel-Anrecht, 10. Vorſtellung, Gruppe C
La Traviata

Mittwoch, 14. Mai
18.30—20.15 Uhr
Mittwoch-Platzmiete Gr. B
Gaſtſpiel Glanka Zwingenberg v. Nationaltheater Mannheim
Elektra
Muſik von Richard Strauß
Elektra: Glanka Zwingenberg

Donnerstag, 15. Mai
18.30—21 Uhr
Donnerstag-Platzmiete Gr. B
In neuer Einſtudierung!
Die Regimentstochter
Komiſche Oper in 2 Akten von G. Donizetti

Freitag, 16. Mai
18—21 Uhr
Freitag-Platzmiete
Agnes Bernauer

Sonnabend, 17. Mai
16.30—21 Uhr
Außer Platzmiete
Die Meistersinger von Nürnberg
Hans Sachs: Ernſt Hölzlin v. d. Wiener Volksoper a. G.

Sonntag, 18. Mai
14.30—17 Uhr
Außer Platzmiete
Volkstümliche Vorſtellung zu kleinen Preiſen
La Traviata

18.30—21.30 Uhr
Außer Platzmiete
Schäfchen zur Linken

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 10 Uhr
Geschlossene Jugend-Vorstell. für A.-G. Weser
Erde

Heute, Sonntag: 15.30 Uhr ○ und 19 Uhr
Montag, 19 Uhr (ausverkauft)
Dienstag, 19 Uhr, 19. So.-Di.
Frauen haben das gern

Mittwoch: 19 Uhr, 19. So.-Mi.
Erde

MUSIK u. RADIO HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Versteigerungen

Öffentliche Versteigerung!
Mittwoch, 14. Mai cr.
10 Uhr vorm. (Besichtigung ab 8½ Uhr)
☛ **Friesenstr. 20/21**
(Aukt.-Raum der Fa. Friedr. Bohne)
in Speditionssachen Schenker & Co. (Nichtarierauswanderergut Sarah Jetty Marx) und in Nachlaßsachen Plassenberg u. Renken:

größere Partie gebrauchter Einzelmöbel, als:

Sofas, Sessel, Tische, Stühle, Teppiche, Brücken, Vorleger, Kommoden, Schreibtische, Kleiderschränke, Bettstellen m. Aufl., Waschkommoden u. Nachttische, gute Federbetten, Steppdecken, Chaiselonguedecke, Spiegel, Bilder, Uhren, Küchenmöbel, 2 Nähmaschinen, 1 Foen, **größere Mengen Wäsche, Glas- und Porzellansachen,** Fernglas, Bestecke, div. Haus- und Küchengerät u. viele nicht einzeln aufgeführte Gegenstände;

ferner in freiwilligem Auftrage Ludwig:

1 eich. Büfett (1,80 m)
2 Sofas
1 Stubentür mit Verkleidung (weiß)
1 elektr. Brutmaschine f. 150 Eier,

meistbietend gegen Barzahlung.

J. Heinr. Wilkens vereid. u. öffentlich bestellter Versteigerer u. vereidigt. Taxator.
Utbremerstr. 51 / Ruf: 8 25 62

Freiwillige Versteigerung
Morgen, Montag, 10 Uhr, Besichtig. ab 8 Uhr
im Hause: Utbremer Straße 48
Nachlaßsachen
1 eichen. Eßzimmer

Sofas, Sessel, Stühle, Auszieh- u. andere Tische, mah. Sekretär, Anrichte-Spiegelschr., Wäsche- und Kleider-Schränke, Wasch- u. Nachtt., Bettst., Betten, Uhren, Kommode, Nähmaschine, Gaskocher, Jalousien, Vorleger, Decken, Kissen, Spiegel, Bilder, Wäsche, Gardinen, Damen- u. Herrenkleidung, Haus-, Küchen-, Eß- u. Trink-Geschirr, Beleuchtungn., und vieles andere mehr öffentlich meistbietend gegen bar.

CHR. BRAUER
Vereid. u. öffentl. best. Versteigerer, Schätzer u. Sachverständiger
Ruf 42562, Hartungstr. 19

So ist man modern u. praktisch angezogen!

Praktisch. Mantel aus kunstseid. Popeline, besond. kleidsam durch den sportl. Buschkragen und den modernen Blusenärmel **54^{00}**

Elegantes Straßenkostüm mit feinem Nadelstreifenmuster, in sehr guter Verarbeitung und Paßform, RM **62^{00}**

Beliebt und flott ist die sportliche Hemdbluse mit Herrendoppelmanschette, lange Ärmel u. durchgeknöpft, aus kunstseiden. leinenartigem Gewebe, guter Qualität. Versch. Farben **14^{25}**

KARSTADT

Beachten Sie bitte unsere sehenswerten Schaufenster!

Oeffentl. Verſteigerung

Am Dienstag, dem 13. Mai, vormittags 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandhauſe **Königſtraße 11** im Auftrage des Finanzamts Bremen-Mitte in einer Ausbürgerungsſache:

1 **Bücherſchrank** mit reicher Schnitzerei, 1 elegantes kompl. Schlafzimmer, Klubgarnitur, Couch, Klubſeſſel mit rotem Lederbezug, Küchenſchrank, div. Stühle, verſenkbare Nähmaſchine, komb. Schreibſchrank, Staubſauger, Teppich, 2 echte Brücken, Läufer, bronz. elektr. Krone, div. elektr. Lampen, Gasbackofen, Haus- und Küchengerät und viele nicht genannte Gegenſtände meiſtbietend gegen bar.

Bohlmann,
Gerichtsvollzieher, Wachtſtraße 40

Oeffentl. Verſteigerung

Am Montag, dem 12. Mai 1941, vorm. 10 Uhr, verſteigere ich im Pfandlokal, Königſtr. 11, in Ausbürgerungsſachen:

1 **Küchenſchrank, Kleiderſchränke, 2 Bettſtellen mit Patentrahmen und Aufleger; 1 Pflug, 1 Sattel, div. landw. Geräte, 1 Dezimalwaage, 1 Kohlenherd, Gartenmöbel, Ausziehtiſch, Stühle, Betten, Bücher, Wäſche, Haushaltungs- und Küchengeräte, und viele nicht genannte Gegenſtände meiſtbietend gegen bar.**

Ruſtede,
Gerichtsvollzieher,
Altenburger Straße 12

Sozial-Gewerk Bremer Handwerker
e. G. m. b. H.
Bremen, Bei den drei Pfählen 5.

Erſte ordentliche Generalverſammlung

am Montag, dem 19. Mai 1941, 15.30 Uhr, in der Gaſtſtätte „Zum alten Brauhaus“, Wachtſtraße 33.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Jahresabſchluß 1940.
2. Entlaſtung des Vorſtandes und Aufſichtsrates.
3. Wahlen zum Aufſichtsrat.
4. Verſchiedenes.

Der Aufſichtsrat:
Gerh. v. Hagel, Vorſitzer.

Herr Mengelmann schimpft, was er kann, schon morgens um halb sechs!

Verständlich nach unruhigem Schlaf, aber, aber . . . ! – Er sollte öfter eine Flasche Köstritzer Schwarzbier zu sich nehmen; das beruhigt. Und wer regelmäßig abends sein Gläschen trinkt, schläft gut und sammelt so Energien für den nächsten Tag!

Generalvertrieb:
H. Beckröge, Wegesende 22, Ruf 2 36 86

Haarpflegehaus Gertler
Richtweg 25 · Haus des Reichs · Ruf: 27017
Ideale Pflegestätte wirklicher Haarkunst

Nach Einstellung zweier erster Kräfte im Damen- und Herrensalon kein Warten mehr
Telefonische Anmeldung sichert Ihnen sofortige Bedienung

Wir bitten um Ihren Besuch

Leſt die Bremer Zeitung

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr., Verkauf
Austausch, Miete, Reparaturen
Gebr. Mahn Findorffstraße 28
Fachgesch. f. Motoren
Ruf: 8 11 40

Füllhalter
repariert **Otto Acke,** Am Wall 153-156

Altgold
kauft Juwelier
Ernst Meyer
SÖGESTR. 62-64
Gen. B.C. 40/12155

Schauspielhaus

Sonntag, 15.30 Uhr ○ und 19.00 Uhr
Montag, 19.00 Uhr (ausverkauft)
Dienstag, 19.00 Uhr (19. So-Die.)
Ab Donnerstag täglich:

„Frauen haben das gern“

Lustspiel mit Musik von Walter Kollo

Inszenierung: Hanns Müller — *Musik. Leitung:* Emilio Stolfa

Hauptrollen:
Josy Holsten ○ Max Böhm ○ Herma Wagner a. G.

Pressestimmen: „Wer einige frohe Stunden verleben und den Griesgram abschütteln will, der sehe sich dieses lustige Spiel an.“
„Es raucht Beifall im Haus . . . .“

Bankverein
für Nordweſtdeutſchland Aktiengeſellſchaft
Gegründet 1880
Langenſtraße 4-6 Findorffſtraße 18

Kreditgewährung **Bankgeſchäfte aller Art**

Bekanntmachung
Eingang u. Zufahrt zum Wöchnerinnenheim
jetzt
St. Jürgenstraße, Eingang Städt. Krankenanstalt
Das Wöchnerinnenheim

Splitterschutz!
Empfehlen **Weidenspäne**
in gepreßten Ballen, ca. 70×70×40 cm
besonders geeignet als Splitterschutz
Preis RM. **1.50** p. Bll. ab Werk Herbststraße 31
Bremer Stuhlrohr-Fabrik
Menck, Schultze & Co., Akt. Ges.

Wilhelm Sielmann
Eiſen-Schrott-Metalle
Bremen, Duckwitzstraße 1
Sammelnummer 51947

WALTER BEHRENS
BRAUNSCHWEIG
Briefmarkenhandlg.
Werbeliste kostenfrei
Ankauf von Sammlungen

Verſammlung

Landh. Horn e. V.
Einladung zur ordentl. Mitglied.-Verſammlung
a. 16. Mai, 12 Uhr
i. d. Spark. am Brill
Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungsl. 1940.
2. Sonſtiges.
Der Vorſtand.

Tiermarkt

Prima Ferkel- und Futterſchweine zu verkaufen.
Herm. Cordes, Dünenſtraße 3 (Walle)

1 ſchönes Kuh- u. Bullenkalb
Seewenjeſtr. 103

Uebernahme von kl. Gepäcktransporten Hafen — Stadt — Bahnh.
J. Dunker, Erasmusſtr. 15

Briefmarken

BRIEFMARKEN
● Ankauf und Verkauf ●
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 2 30 82

Unterricht

Deutſch, Sprachen, Steno, M'ſchreiben uſw.
Dipl.-Hdl. Joſefine Behrendt
Fehrfeld 16 am Sielwall

Schmerzloſes Töten von Hunden und Katzen billig im Tierheim des Tierſchutz-Vereins. Ruf 8 32 11.

Ledermöbel
färbt auf neu und repariert
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89 R. 43083

Diktat
Abſchriften, Vervielfältigungen
Martiniſtraße 13

Klavier
Stimmg. u. Rep.
Guſtav Adler
Buſeſtraße 5a
Ruf 48 61 47

Möbel **Beermann & Kranz**
Faulenstraße 14-16 Ruf 513 80

Wo Fertigkeiten und Kenntnisse fehlen, hilft das Berufserziehungswerk
Wende Dich vertrauensvoll an das
Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF. · Am Wall 179/80

Nachruf

Den Luftangriffen feindlicher Flieger am 8. und 9. Mai d. J. auf Bremen ſind die Volksgenoſſen

Hermann Rabus
Bernhard Junge
Dora Junge
Helene Onisch
Katharine Lachtrupp
Adolf Bohlmann
Meta Bohlmann
Adelheid Gerken

zum Opfer gefallen. Auch ſie gaben ihr Leben im Kampf für Großdeutſchlands Freiheit.

Bremen, den 10. Mai 1941.

Der Regierende Bürgermeiſter
der Freien Hanſeſtadt Bremen
Böhmcker,
SA.-Obergruppenführer.

So wüteten die Briten

Nach endgültigen Feſtſtellungen haben ſich die bei dem feindlichen Luftangriff auf Bremen in der Nacht zum Freitag eingetretenen Perſonenſchäden leider folgendermaßen erhöht: 7 Tote, 7 Schwerverletzte und 14 Leichtverletzte.

Weiterhin beträgt nunmehr die Zahl der in Mitleidenſchaft gezogenen Wohnhäuſer: 16 völlig zerſtört, 42 ſchwer beſchädigt und 1021 leicht beſchädigt. Ebenſo hat der Brandſchaden an einer Kontormöbelfabrik zu einem Totalverluſt geführt. Darüber hinaus wurde ein Gefallenen-Ehrenmal durch Sprengbomben beſchädigt. Doch auch das erhöht nur die Summe der Abrechnung mit den britiſchen Kulturſchändern.

Die richtige Antwort

Den britiſchen Dunkelmännern ins Stammbuch

Schläge ſchmieden den Deutſchen nur noch härter — und wenn der Tommy glaubt, mit lumpigen Flugblattwiſchen den Glauben an den Sieg der deutſchen Sache verwäſſern und vergiften zu können, ſo lügt er ſich ins eigene Maul! Wie jeder in der Heimat unerſchütterlich ſeinen Poſten verſieht und ihn hält — komme was will! — davon erzählen die nachſtehenden Verſe eines Bremer Rüſtungsarbeiters. Der Mann, der dies ſchrieb, kann das Wort nicht ſo kunſtvoll formen wie das meiſterliche Werkſtück ſeiner Hand; aber rein und echt kommt ihm über die Lippen, was zur Stunde jeden in ganzer Hingabe für den Führer Schaffenden bewegt. Wir laſſen daher das Gedicht in unveränderter Faſſung folgen.

Heut Nacht, da war der Teufel los,
die Flak aus allen Rohren schoß,
den Tommy wieder zu vertreiben,
unsere Arbeit zu stören ihm zu verleiden.

Das alles kann uns nicht erschüttern,
im Kampfe nur noch mehr erbittern,
wenn er dadurch glaubt, die Gemeinschaft zu unterbinden,
um so entschlossener nur wird er uns finden.

Voll Zuversicht und voll Vertrauen
wir alle auf den Führer bauen,
und helfen ihm das Werk vollenden;
unser Sieg ist nicht mehr abzuwenden.

Es wird verdunkelt:
von Sonntag . . . . 21.15 Uhr
bis Montag . . . . 5.00 Uhr

JACOBS
Kaffee-Ersatz-Mischung
die bevorzugte Qualität

„Berghaus Tirol"

Vorbildliche Geſundheitsbetreuung bei Focke-Wulf — Das erſte betriebseigene Erholungsheim eingeweiht

Eine Bronzeplakette an dem Werkeingang der Focke-Wulf Flugzeugbau GmbH. kündet den Beſitz des Gaudiploms. Dieſe Auszeichnung wird nur den im Leiſtungskampf bewährten Betrieben verliehen, die ſich nicht nur durch eine beſonders vorbildliche Tat zur Leiſtungsausleſe bekannt, ſondern die in ihrer Arbeit und Leiſtung politiſches Bekenntnis und Haltung offenbart haben. Allen bisher als vorbildlich anerkannten Leiſtungen, die durch das Gaudiplom alljährlich gewürdigt wurden, haben nun die Focke-Wulf-Werke eine neue hinzugefügt, indem ſie für ſtark erholungsbedürftige Gefolgſchaftsmitglieder ihr erſtes Erholungsheim „Berghaus Tirol" in Jungholz, Kreis Sonthofen, ſeiner Beſtimmung übergaben. In Anweſenheit von Kreisleiter Blanke und Kreisobmann Höpfner fand die feierliche Einweihung und Uebernahme des Hauſes ſtatt. Nach Begrüßungsworten durch Hauptbetriebsobmann Schütt machte Betriebsführer Dr. Naumann Ausführungen über die Idee, ein eigenes Erholungsheim zu ſchaffen. Dieſe ſei bei Focke-Wulf ſchon einige Jahre alt, jedoch nicht zur Ausführung gekommen, da inzwiſchen durch die NSG. „Kraft durch Freude" vielen Gefolgſchaftsmitgliedern eine vorbildliche Urlaubsgeſtaltung möglich geweſen ſei. Jetzt habe man jedoch, um eine vorbeugende Erholungsfürſorge für ſolche Gefolgſchaftsmitglieder zu ſchaffen, die zwar nicht krank, aber doch ſtark erholungsbedürftig ſeien, das „Berghaus Tirol" gekauft. Man ſchaffe heute ſoziale Einrichtungen, damit der Arbeiter durch ſeinen vollen Einſatz am Gewinn der Firma beteiligt ſei.

Kreisleiter Blanke drückte ſeinen Stolz darüber aus, daß gerade eine Bremer Firma ein ſolches vorbildliches ſoziales Werk geſchaffen habe. Damit wäre nicht nur der Wille des Führers befolgt, ſondern auch die Verbundenheit von Nord und Süd käme ſymboliſch zum Ausdruck.

Das schöne „Berghaus Tirol" im Kreise Sonthofen, das nunmehr der Gefolgschaft der Focke-Wulf-Flugzeugbau GmbH. zur Verfügung steht.

Nachdem der Ortsgruppenleiter und Kreishauptſtellenleiter der DAF. von Jungholz dem neuen Heim ihre Unterſtützung zugeſichert hatten, übernahm der Hauptbetriebsobmann Pg. Schütt das Heim im Namen der Gefolgſchaft und verſprach der Betriebsführung, daß die Gefolgſchaft durch erhöhte Leiſtungen ihren Dank abſtatten werde. Die feierliche Uebernahme ſchloß mit der Führerehrung.

Das Erholungsheim liegt in 1150 Meter Höhe inmitten der herrlichen Tiroler Berge in einem anmutigen Wieſental nahe der Ortſchaft Jungholz. Wieſen, Wälder und himmelanſtürmende Berge bieten ein Gelände, wie es ſchöner für Spaziergänge und Wanderungen nicht gedacht werden kann. Im Winter bieten die umgebenden Hänge ein ideales Skigebiet. Das Berghaus iſt ein ehemaliges Hotel und bietet 40 Gefolgſchaftsmitgliedern Unterkunft. Die Erholungsbedürftigen werden durch den Betriebsarzt der Betriebsführung gemeldet, die ihrerſeits den Antragſteller auf ſeine politiſche Haltung und ſeine Arbeitsleiſtung prüft. Es iſt ein dreiwöchiger Aufenthalt vorgeſehen, bei dem bei freier Reiſe, bei Verheirateten Weiterzahlung der Bezüge und bei Unverheirateten ein Taſchengeld unter Fortzahlung ſeiner hieſigen Zimmermiete gewährt wird. Die Betriebsführung hat mit Jungholzer Einwohnern Abmachungen getroffen, die die Möglichkeit bieten, Familienmitglieder in Jungholz preiswert unterzubringen. Der Aufenthalt in Jungholz findet nur eine Teilanrechnung auf den zuſtehenden Jahresurlaub und zwar ſo, daß dem Gefolgſchaftsmitglied mindeſtens ſechs Tage Urlaub verbleiben. Das Heim unterſteht einem Obmann, der nicht nur die verwaltungstechniſchen Dinge erledigt, ſondern auch als Betreuer der Erholungſuchenden arbeitet. Neben einem Sanitäter ſorgt eine vorzügliche Bremer Küche für das leibliche Wohl des Erholungsbedürftigen. m.

Kreisleiter Blanke und Kreisobmann Höpfner treffen als Ehrengäste in Jungholz zur Einweihung des Erholungsheimes ein.
Aufn.: Plock - Focke-Wulf (2)

Das rettet euch das Leben!

Volksgenoſſen, verhaltet euch luftſchutzmäßig!

Bei den letzten Fliegerangriffen iſt wiederholt feſtgeſtellt worden, daß immer wieder Volksgenoſſen ſchon vor der Entwarnung aus Neugierde die Straßen betreten. Ganz abgeſehen davon, daß ſie ſich durch dieſes leichtſinnige und unverantwortliche Verhalten in erhebliche Gefahr (Bomben- und Flakſplitter) begeben, ſtören ſie durch ihren Aufenthalt an eingetretenen Schadensſtellen die zu Löſch- und Bergungsarbeiten eingeſetzten Luftſchutzkräfte. Auch nach der Entwarnung iſt der Zutritt von Unberufenen zu den Schadensſtellen unterſagt.

5. Deutſche Reichslotterie. Die Ziehung 2. Klaſſe findet am 20. und 21. Mai ſtatt. Der Schluß zur Erneuerung iſt amtlich feſtgeſetzt auf Dienstag, den 13. Mai.

Platzmuſik. Das Muſikkorps der Schutzpolizei ſpielt heute von 11.30—12.30 Uhr auf dem Kaiſer-Wilhelm-Platz.

Betriebsunterbrechung der Linie 10

Die Direktion der Bremer Straßenbahn AG. teilt uns mit: Ab Montag, 12. Mai, kann die Abzweigung der Linie 10 an der St.-Jürgen-Straße von 7 bis 16 Uhr für mehrere Tage wegen Ausbeſſerungsarbeiten in beiden Richtungen nicht befahren werden. Die Züge der Linie 10 werden in dieſer Zeit über die Straße Am ſchwarzen Meer bis Georg-Bitter-Straße geleitet. Auf dem Rückweg fahren die Züge über Hamburger Straße in Richtung Waller Ring. Zwiſchen Endſtelle Schlageterſtraße und St.-Jürgen-Straße wird ein Pendelbetrieb eingerichtet.

Einer der polniſchen Mädchenmörder verhaftet. Im Zuſammenhang mit der kürzlich gemeldeten Ermordung der Kontoriſtin Erika Leppold bei Magdeburg durch zwei Polen, in deren Verfolg die Bevölkerung zur Mitfahndung aufgefordert wurde, wird uns gemeldet, daß einer der beiden flüchtigen Polen, Joſeph Bury, in Warſchau gefaßt wurde.

Opferſinn aufs neue bewährt

Der Ruf des Führers iſt tief in alle Herzen eingedrungen und hat goldene Früchte getragen. Der Erfolg der erſten Hausſammlung des zweiten Kriegshilfswerkes für das DRK. hat gezeigt, daß das hohe Vertrauen des Führers in den Opferſinn ſeines Volkes wieder gerechtfertigt iſt und daß die Heimat ſich in dem gewaltigen Ringen um die Selbſtbehauptung Großdeutſchlands der Front würdig erweiſt.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 27. April 1941 durchgeführte Hausſammlung das Ergebnis von 34 557 722,66 Mark. Im Vergleich zur erſten Hausſammlung des erſten Kriegshilfswerkes für das Deutſche Rote Kreuz 1940 hat ſich das Ergebnis um 15 876 104,32 Mark, das ſind rund 85 Pzt., erhöht. Der durchſchnittliche Betrag je Haushaltung ſtieg von rund 81 Rpf. auf 142 Rpf.

Im Herbſt Einführung der 3. Reichskleiderkarte

Zur Richtigſtellung böswillig ausgeſtreuter Gerüchte teilt die „Textil-Zeitung" von zuſtändiger Stelle mit, daß die dritte Reichskleiderkarte im Laufe des September ausgegeben wird. Eine Verkürzung des vorgeſehenen Zeitraumes, für den die zweite Reichskleiderkarte ausgegeben worden iſt, wird nicht erfolgen. Ebenſo werden auch keine Aenderungen in der Punktzahl und Punktbewertung der zweiten Reichskleiderkarte vorgenommen. Die Gültigkeit der zweiten Reichskleiderkarte wird verlängert werden, ſie behält alſo auch über den 31. Auguſt hinaus ihre Gültigkeit. Wenn auch die dritte Reichskleiderkarte bereits im September zur Ausgabe gelangt, ſo wird dennoch die Inanſpruchnahme der einzelnen Bezugsabſchnitte der dritten Reichskleiderkarte nicht vor dem 1. Oktober erfolgen können. Es empfiehlt ſich daher, mit den reſtlichen Punkten der zweiten Reichskleiderkarte ſparſam zu wirtſchaften.

Verwertung von Speiſekartoffeln

Die Kreisbauernſchaft Bremen ſchreibt uns: Zur Verhinderung eines Verderbs von Speiſekartoffeln muß darauf hingewieſen werden, die in den Haushaltungen infolge Mütter- und Kinderlandverſchickung freiwerdenden Kartoffeln entweder zu verkaufen oder der NSV., der NS.-Frauenſchaft oder — falls für die menſchliche Ernährung nicht verwendbar — dem WHW. zur Verfügung zu ſtellen. Dieſer Aufruf gilt auch insbeſondere für diejenigen Familien, die zur Zeit leerſtehende Haushaltungen oder Häuſer zu betreuen haben.

Aus dem Bremer Südoſten

Hemelingen

Die **Mütterberatungen** der Nebenſtelle Hemelingen des Hauptgeſundheitsamts Bremen liegen in der kommenden Woche wie folgt: Montag von 14.30 bis 15.30 Uhr in Hemelingen, Glockenſtr. 3; Dienstag von 14.30 bis 15.30 Uhr in der Volksſchule Oſterholz; Dienstag von 13.45 bis 14.45 Uhr in der Volksſchule Mahndorf; Mittwoch von 14.30 bis 15.30 Uhr in der Knabenſchule am Poſtweg; Freitag von 10 bis 11 Uhr im Parteihaus Sebaldsbrücker Heerſtr. 16.

Eine rüſtige 84jährige. Am Montag vollendet Frau Witwe Schröder, geb. Bergholz, Glockenſtraße 10, das 84. Lebensjahr. Sie iſt wohl allen eingeſeſſenen Hemelingern bekannt, beſonders noch aus der Zeit, da ſie mit ihrem verſtorbenen Gatten Heinrich Schröder das Manufakturwarengeſchäft gleichen Namens allein verſah. Oma Schröder iſt trotz ihres hohen Alters noch ſehr rüſtig und kann den wohlverdienten Lebensabend in Ruhe und Geſundheit genießen.

Uphusen

Das **25jährige Dienſtjubiläum** bei der Reichsbahn beging der Hilfsweichenwärter Georg Meyer von hier.

Mütterdienſt im Deutſchen Frauenwerk

Erwarten Sie ein Kind? So beſuchen Sie unbedingt den Lehrgang Säuglingspflege in der Mütterſchule. Beſitzt man Kenntniſſe über die Pflege und Ernährung des Säuglings, ſo ſteht man der neuen Aufgabe des Mutterſeins ruhig gegenüber. Die Säuglingskleiderkarte wird geſchickter verwertet, wenn man vor dem Einkauf der Ausſtattung ſich Rat in der Mütterſchule holt. Kommen Sie nicht im letzten Augenblick zu uns, ſondern melden Sie ſich ſchon heute an, ſo wird manch unnötiger Kauf und Aufregung vermieden. Für die noch im Beruf ſtehende werdende Mutter läuft ein Lehrgang am Montag, von 17.30—19.30 Uhr und am Mittwoch, von 19—21 Uhr in der Mütterſchule. Am Freitag läuft von 19 bis 21 Uhr in der Mütterſchulſtätte Sebaldsbrück ein Lehrgang in Säuglingspflege. Ferner läuft ein Säuglingspflegelehrgang am Dienstag und Donnerstag vormittags von 9.30—11.30 Uhr in der Mütterſchule. — In dem Lehrgang Häusliche Geſundheits- und Krankenpflege ſind noch einige Plätze frei; der Kurſus wird am Dienstag von 19—21 Uhr laufen. — Ueber die anderen Lehrgänge des Mütterdienſtes erhalten Sie Auskunft in der Mütterſchule im Carin-Göring-Haus, Contreſcarpe 162, Telefon 8 32 34.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Heute kann der Stemmer Wilhelm Ruſt, Gröpelinger Heerſtraße 384 a, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deſchimag, Werk: Act. Geſ. „Weſer", zurückblicken.

Hohes Alter. Der Privatmann Wilhelm Behrens, Richthofenſtraße 62, begeht heute den 80. Geburtstag.

Fragen Sie Seegers, wenn es sich um Wäsche handelt.
SÖGESTR. 26

Die Hartjes

ROMAN VON AUGUST HINRICHS

Copyright bei Edmund-Huyke-Verlag, Leipzig

(2. Fortſetzung)

Aber Goy antwortet nicht. Da poltert's um ihn herum, ein Totenſchädel fliegt hoch — krach! zerbirſt er ſchauerlich hohl neben ihm an der Mauer und kollert in Scherben zurück. Gebein und Gerippe wirbelt um ſeinen Kopf, ſchmettert gegen die Balken und kollert ihm zwiſchen den Händen hindurch. Er beißt die Zähne zuſammen und klammert ſich feſt — noch eine Stufe — noch eine — jetzt ſteht er auf den Brettern dicht unter der Glocke. Nun mag er werfen, ſoviel er nur will.

Aber der wirft nicht mehr — er klettert ihm nach, trotz ſchiefer Hüfte und kürzerem Bein. Er klettert, ein Raubtier, mit haarigen Pranken ſich klammernd, wütend, verbiſſen, ein zorniges Knurren ausſtoßend.

Den Jungen graut's. Er weicht rings an der Mauer entlang zurück, ſoweit die Bretter nur reichen — die Mitte gähnt leer, da baumelt der Glockenſtrick loſe herab. Immer näher rückt ihm der Feind, jetzt, jetzt taucht ſein roter Kopf ſchon empor — wie das ſchiefe Maul ihn angrinſt! „Jetzt ſoll dich — der Teufel —"

Zwischen Turm und Kirche träumt ein Grasplatz . . .
Zeichnung: Rieger

Da duckt ſich der Junge zuſammen — ein jäher Sprung durch die Luft nach dem baumelnden Seil — des Kuhlengräbers Wort erſtickt in der Kehle — ein ſingendes Pfeifen abwärts am ſtraffgewordenen Seil, ein ſchlechtgeratener, zitternder Glockenſchlag, der wie aus dem Schlaf geſtört noch torkelnd zwiſchen den Mauern dröhnt, dann ein paar raſche Sprünge unten zu ebener Erde — und alles iſt ſtill — totenſtill. Eine aufgeſcheuchte Fledermaus flattert zwiſchen den Balken. „Bieſt!" murmelt Plinkerkriſchan ſcheu und wartet, bis ſie ſich irgendwo feſthakt.

Endlich löſt er kopfſchüttelnd eine Hand und wiſcht ſich die ſchweißnaſſe Stirn. Dann klimmt er langſam hinab, unbeholfen, ſchnaufend und pruſtend, ein übertölpelter Bär.

Mehr verwundert als wütend glotzt ſein großes Auge ins Leere.

*

Draußen an der blanken Bäke liegt Goy in der hellen Sonne und kühlt die ſchmerzenden Blaſen in ſeinen Händen. Er taucht ſie tief ins ſeichte Waſſer hinein — ſie brennen verteufelt. Neben ihm ſitzt Hille, die Schürze voll Kirſchen und beide Ohren mit Kirſchen behängt. Immer abwechſelnd ſchiebt ſie eine ſich ſelbſt und eine Goy in den Mund. Der faßt ſie mit den Lippen eine nach der andern, und ſpuckt die Kerne mit voller Kraft über das Waſſer hinweg auf die Weide bis an den Winnewurpsbult. Das muß auch Hille verſuchen, aber ſie kommt kaum über die Bäke vor lauter Lachen.

Plötzlich ſitzt ſie mit großen Augen ſtill da und fühlt ſich wieder in Plinkerkriſchans Gewalt. „Hu!" ſagt ſie, und ihr ganzer kleiner Leib ſchauert zuſammen. Goy wendet den Kopf und ſpitzt die Lippen verwundert, daß keine Kirſche mehr kommt, da wirft ſie jäh einen Arm um ſeinen Hals und ſtopft dem Wehrloſen den ganzen Reſt aus ihrer Schürze zugleich in den Mund. Der kann nicht mal ſchreien, ſo hat ſie ihn überrumpelt. Er ſchluckt und pruſtet, ſtrampelt und ſtößt mit Händen und Füßen, bis ſie davonſpringt. Er jagt ihr nach und erwiſcht und zerbläut ſie, halb lachend und halb im Zorn, bis ſie beide verſchnaufen müſſen.

Später ſitzen ſie ſtill und verſteckt mit ſaftbeſchmierten Geſichtern im dichtbewachſenen Wall. Vor ihnen auf der Weide liegen die Kühe. Groß, ernſt und bedächtig ruhen ihre mächtigen Leiber als ſchwarze Berge im grünen Gras. Die Abendſonne ſchaukelt auf dem gelben Aehrenfeld, hinter dem das Dorf liegt, Baum an Baum wie ein Wald, nur hie und da ein graues Strohdach dazwiſchen und ein ſtillaufſteigender blauer Rauch. Lautlos ſpielen die Schwalben, und unbeweglich träumt der Turmhahn über der ſtillen Welt.

„Erzähl!" flüſtert Hille, und Goy ſinnt nach —.

Aus den Sumpflöchern im tiefen Moor, von den Steinen der hohen Heide, aus den verfallenen Burggräben im dichten Wald, aus dem brauenden Nebel der Wieſen, aus allen Dingen und Menſchen raunt es heimlich herüber, und mit geheimnisvollen Fäden ſpinnen Sage und Mär ihr wunderlich goldenes Netz um lauſchende Kinderſeelen und verſtricken ſie in den Zauber der Heimat.

Ueberſeliges Jauchzen, unbegreifliche Aengſte, aufdämmernde Sehnſucht — o du ahnungsſchauernde Jugend, wie viel tiefer rührſt du mit deinen unſicheren Händen, deinen taſtenden Schritten und deinen irrenden Augen ans Herz der Welt als die wiſſenden Alten!

3.

Breit auf die niedrigen Binſenſtühle geräkelt ſitzt ein halb Dutzend Männer am Feuer, die Beine mit den ſchweren Holzſchuhen unbekümmert ausgeſtreckt, den zinnernen Deckelkrug mit heißem Bier vor ſich in die Aſche geſchoben. Die ganze Diele iſt voll von dem beizenden blauen Rauch; die ſchwere Balkendecke und der eichene Schlitten mit dem Keſſelhaken glänzen ſchwarz von Sod. Die rote Glut der glimmenden Torfſoden kämpft ſich mühſam durch die Dämmerung, nur mitunter wenn einer mit dem eiſernen Püſter nach einer paſſenden Kohle für die Pfeife ſtochert, ſprüht ein Funkenregen hoch, wirft ein zuckendes Licht über die verwitterten Geſichter der Bauern und läßt das blanke Meſſing- und Zinngerät an der flieſenbelegten Hinterwand aufleuchten.

Der Hartjebur hat die Ellbogen auf die Stuhllehne geſtemmt und ſchweigt. Die bartloſen Lippen ſind zuſammengekniffen, das Kinn, von kräftigen Muskelſträngen gehalten, iſt eckig wie ein rohgeſchnittener Klotz vorgeſchoben, und über der kühngeſchweiften Naſe ſtehn ſenkrecht ein paar ſcharfe Falten in der ſchmalen und hohen Stirn. Er ſieht aus wie ein harter, unbeugſamer und entſchloſſener Menſch, aber in ſeinen weitoffenen Augen ſchläft das lächelnde Behagen eines Kindes.

Er träumt.

Die kunſtvoll in einem Ring aufgebauten Soden, von der Glut zernagt, ſtürzen zuſammen und kollern den Bauern über die Füße. Der Hartjebur wacht auf und ſitzt mit einem Ruck gerade. Er ſieht in die Runde, herausfordernd, übermütig, dann reckt er ſich und ſpringt hoch, daß der Stuhl hinter ihm umfliegt.

„Gib deine verdammten Würfel her, Siefke, mich juckt's in der Hand!"

Aus dem dunkeln Unterſchlag an der Seite antwortet ein Brummen, hinter der armdicken Eichenplatte, die über zwei Fäſſer gelegt als Tönbank dient, richtet eine Geſtalt ſich gemächlich auf und ſchlürfte ſchwerfällig näher. Dem Hartjebur geht es zu langſam, ungeduldig hebt er den ſchweren Tiſch heran und ſtampft ihn nahe am Feuer auf die harte Lehmdiele, die rings um die Herdſtelle mit runden Flintſteinen ſchachbrettartig ausgelegt iſt. Dann reißt er von dem ſchwarzberußten Schlittenbalken über ſich ein Bündel geräucherter Aale herunter und klatſcht ſie auf den Tiſch, daß das blanke Fett aus ihrem goldgelben Bauch und dem ſchwarzen Rücken ſpritzt.

„Soll der Saft in die Aſche lecken? Wenn ſie erſt trocken ſind, mag ſie der Teufel freſſen! Wer hält mit?"

> **Man ſoll niemals ſeinen eigenen Nutzen oder das Leben und Schelten des gemeinen Pöbels zur Richtſchnur ſeines Lebens nehmen.**
> Prinz Eugen

Ontje Brink ſchnuppert und hebt den Kopf. Er ſcharrt mit den Füßen und ſpuckt ins Feuer, aber er hat nur eine kleine Heuerſtelle, und wenn ihm jetzt auch das Waſſer im Munde zuſammenläuft, er hält ſeine paar Groten gern feſt.

Der Müller neben ihm rührt keinen Finger. Sein mächtiger Bauch hängt eingeklemmt zwiſchen den Lehnen des Stuhls, und der Kopf klebt wie eine Kugel, ohne Hals in einen breiten Nackenwulſt gebettet, auf den Schultern. Seine kleinen Augen leuchten liſtig auf, und die Lippen ſchieben ſich vor — er iſt immer dabei.

Der Hartjebur wirft die Steine in den derben Lederbecher, ſchüttelt ſie in der Fauſt und ſchmettert ſie auf den Tiſch. „Sieben!", lacht er, „einen Galgen voll!"

„Sieben Hexen, ſieben Teufel, ſiebenmal Unglück", klingt eine Stimme langſam und bedeutungsvoll aus dem Dunkel. Der Hartjebur krauſt die Stirn und ſchluckt etwas hinunter. „Was Hexen und Teufel", ſchreit er, „ſieben iſt ſieben und eine ſo gute Zahl wie die andern. Halt's Maul, Korthinnerk, ich halt es mit ſieben!"

Jetzt greift Gerd Tormälen den Becher. Ein ſchwarzer Bart bedeckt ſein ganzes Geſicht bis auf die Stirn und ein paar kleine Fleckchen unter den Augen, aber trotz ſeines wüſten Ausſehens iſt er gutmütig und ſanft wie ein Kind. Bedächtig kippt er die Würfel: elf! Er freut ſich und langt nach den Aalen, aber der Müller ſtürzt ſchon den Becher: zwölf!

Da ſtolpert Ontje Brink raſch heran, er ſchüttelt und ſchüttelt, erſt über dem Tiſch, dann unter dem Tiſch, dann dreht er ſich dreimal herum; jetzt läßt er ſie langſam rollen: eins, — und eins — er wird blaß vor Schreck — und ſechs! Da iſt er dem Hartjebur über, ſchnauft ſich den Schreck vom Herzen und lacht wie beſeſſen.

Der Müller nimmt gelaſſen den fetteſten Aal, bricht ihm mit derben Fingern den Kopf hintenüber und zieht die Haut ab. Dann beißt er ſchmatzend hinein und das Fett trieft ihm blank übers Kinn.

Der Wirt macht dem Hartjebur einen Kreideſtrich mehr an die Tür und ſetzt ihm die Zinnkanne hin. Der kippt ſie ins Feuer: „Sauf der Satan das dünne Geſöff! Her mit dem Genever." Er ſtürzt ein ſchweres, dickwandiges Glas von dem ſcharfen Branntwein hinab und würfelt von neuem: abermals ſieben! Da lacht er, daß es dröhnt.

Der Müller kaut und würfelt: vierzehn! Er ſieht nicht einmal hin. Gerd Tormälen wirft zwölf. Ontje Brink verſucht eine andere Art, er ſtemmt einen Fuß gegen die Platte, faßt mit der Linken ums Bein und ſchüttelt zwölfmal den Becher: zehn!

(Fortſetzung folgt)

Hohe Auszeichnung für Rettung aus Seenot

Die Deutſche Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit: Für die ſchwerſte Rettung des Jahres 1940 wurde dem Vormann Rickmer Bock der Rettungsſtation Helgoland der Deutſchen Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger die Prinz-Heinrich-Medaille, die alljährlich nur einmal vergeben werden kann, verliehen. Vormann Bock führte das Großmotorrettungsboot „Daniel Denker" auf einer ſehr ſchwierigen Rettungsfahrt am 13. November 1940, auf der es gelang, die dreizehn Mann ſtarke Beſatzung eines geſtrandeten Dampfers unter beſonders gefahrvollen Umſtänden glücklich zu bergen. Die Unfallſtelle lag etwa 1200 Meter von der Inſel auf Wittekliff, dem von der Helgoländer Düne nach Nordweſt ſich erſtreckenden gefährlichen Unterwaſſerklippen. Das geſtrandete Schiff lag in wilder Brandung und wurde von dieſer fortgeſetzt hart auf den Felſen geſtoßen, ſo daß es jeden Augenblick zu ſinken drohte. Tatſächlich waren kurz nach der glücklichen Bergung der Schiffbrüchigen nur noch Maſten und Schornſtein des Wracks über Waſſer. Unter Führung von Rickmer Bock, der ſeit 1921 der Helgoländer Rettungsmannſchaft angehört und im Jahre 1930 Vormann wurde, konnten bisher 36 Menſchenleben der See entriſſen werden.

In den Geſchäftsräumen der Hauptverwaltung der Deutſchen Geſellſchaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen wurde am Freitagmittag in feierlicher Form dem Vormann Rickmer Bock die Prinz-Heinrich-Medaille überreicht. Im Auftrage des Vorſtandes richtete Direktor Herm. Helms jun. von der Deutſchen Dampfſchiffahrtsgeſellſchaft „Hanſa" als ſtellvertretender Vorſitzer der Geſellſchaft anerkennende Worte an den Vormann. Aufn.: DGRS.

Hermann Rabus ᛦ

Dem vorletzten britiſchen Nachtangriff fiel auch Hermann Rabus zum Opfer, ein Mann, dem das Muſikleben Bremens ein gut Teil ſeiner tiefgehenden Wirkung verdankte. Denn durch lange Jahrzehnte ſtellte er für die Konzerte ſeine vortrefflichen Bechſteinflügel zur Verfügung, die durch ihn ſo liebevoll und ſorgfältig gepflegt waren, daß die gaſtierenden Künſtler immer wieder entzückt erklärten, kaum eine Stadt Deutſchlands, ſelbſt Berlin nicht, könne klanglich ſchönere aufweiſen. Ehe Hermann Rabus ſich in Bremen niederließ, hatte er bereits große Reiſen durch ganz Europa unternommen, auf denen er die Inſtrumente hervorragender Künſtler betreute. Und die gleiche hingebende Genauigkeit blieb ihm bis zum Ende ſelbſtverſtändlich. Wer einmal „zu früh" in ein Klavierkonzert kam, konnte ſehen, wie der ſchlichte kleine Mann noch in letzter Stunde das Inſtrument durchprüfte, um es in größtmöglicher Vollkommenheit zur Verfügung zu ſtellen.

So ſehr ihn dieſe Tätigkeit ausfüllte und ihn wahrhaft zum unſrigen machte in einer Stadt, die ſtets in Gediegenheit und vornehmer Werkgerechtigkeit eine notwendige Vorbedingung kultureller Leiſtung erblickte, ſo war er doch daneben noch ein vielſeitig begabter, innerlich reicher Menſch, ein vortrefflicher Geiger und ausgezeichneter Maler, der erſt nach langen Kämpfen zum Beruf der Väter zurückging, dann aber ihn mit Pflichttreue und Gewiſſenhaftigkeit vorbildlich ausfüllte.

Nun iſt er wenige Tage nach ſeinem 70. Geburtstag aus dem Leben geriſſen, ein prächtiger Charakter, ein klarſichtiger, unbeſtechlicher Beurteiler künſtleriſcher Dinge, ein geiſtvoller, anregender Erzähler, ein Verluſt für ſeine Freunde wie für das Muſikleben der ganzen Stadt. Clemens Cunis

Ein Proppenvollsack kostet 3.50

Unser Hauswäschesack „Proppenvoll" erfreut sich bei den Hausfrauen wegen seiner einfachen Handhabung großer Beliebtheit. Kennen Sie ihn schon? Sonst probieren Sie ihn bitte. Er wird auch Ihnen gefallen. Nur für weiße Wäsche.

HAYUNGS

Erhöhte Abſetzung für Abnutzung

bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung

Der Haus- und Grundbeſitzerverein Bremen e. V. übermittelt uns zu obiger Frage das nachfolgende Schreiben des Reichsminiſters der Finanzen vom 30. April d. J. an den Reichsbund der Haus- und Grundbeſitzer e. V.:

„Die Einkommenſteuer-Ergänzungsrichtlinien für 1940 laſſen im Abſchnitt 3 Abſatz 4 eine erhöhte Abſetzung für Abnutzung auch für Gebäude und bauliche Anlagen bei der Ermittlung der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung zu. Die erhöhte Abſetzung für Abnutzung ſoll eine außergewöhnliche techniſche Abnutzung, die durch unterlaſſene Inſtandhaltungsarbeiten während des gegenwärtigen Krieges eingetreten iſt, berückſichtigen. Eine erhöhte Abſetzung für Abnutzung kann danach nicht allgemein, ſondern nur in begründeten Einzelfällen gewährt werden. Es ſind das die Fälle, in denen weſentliche Inſtandhaltungsarbeiten wegen der Kriegsverhältniſſe unterblieben ſind und dadurch die Nutzungsdauer des Gebäudes beeinträchtigt worden iſt. Als derartige Inſtandhaltungsarbeiten werden insbeſondere Außenarbeiten (Dachreparatur, Faſſadenerneuerung uſw.) in Betracht kommen. Auch andere für die Inſtandhaltung des Gebäudes weſentliche Arbeiten können dazu gehören. Das Unterlaſſen von ſogenannten Schönheitsreparaturen rechtfertigt eine erhöhte Abſetzung für Abnutzung in keinem Fall.

Der Steuerpflichtige, der eine erhöhte Abſetzung für Abnutzung beantragt, muß dem Finanzamt glaubhaft machen, daß eine weſentliche Inſtandhaltungsarbeit an ſeinem Gebäude unterblieben iſt. Der Rückgang der Inſtandhaltungskoſten im Jahr 1940 gegenüber den Vorjahren reicht dafür allein nicht aus. Der Umfang der erhöhten Abſetzung für Abnutzung hängt davon ab, in welchem Ausmaß die Nutzungsdauer eines Gebäudes durch die unterbliebene Inſtandhaltung beeinträchtigt worden iſt. Dieſe Feſtſtellung wird oft ſchwierig ſein. Ich bin zur Vereinfachung des Verfahrens damit einverſtanden, daß in den Fällen, in denen eine außergewöhnliche techniſche Abnutzung vorliegt, der bisherige Abnutzungsbetrag um 25 v. H. bis höchſtens 50 v. H. erhöht wird. Dieſe Regelung gilt für 1940. Ich behalte mir die Regelung für 1941 vor. Sind die unterlaſſenen Inſtandhaltungsarbeiten in einem ſpäteren Kalenderjahr nachgeholt worden, ſo ſoll wieder der frühere Abnutzungsbetrag abgeſetzt werden. Es iſt alſo nicht beabſichtigt, nach Durchführung der Inſtandhaltungsarbeiten die Nutzungsdauer der Gebäude neu zu berechnen. Auch dieſe Regelung dient der Vereinfachung.

Soweit Hausbeſitzer die von den einzelnen Oberfinanzpräſidenten aufgeſtellten Pauſchalſätze für Werbungskoſten in Anſpruch nehmen, ſcheidet eine Erhöhung der Abſetzung für Abnutzung aus. Abſchnitt 4 der EStER. für 1940 hat naturgemäß auch keine Bedeutung für Einfamilienhäuſer, deren Nutzungswert auf Grund der Verordnung vom 26. Januar 1937 ermittelt wird.

Wochenbericht über Bremer Veranſtaltungen

„Keine Angſt vor der Symphonie", ſo konnte man die letzte Vorleſung von Dr. Kurt Zimmermann bezeichnen, in der der Vortragende beſtrebt war, das Verſtändnis für die abſolute Muſik, in dieſem Falle für die Symphonie, zu wecken und die gedanklichen Wege zu zeigen, die zu dieſem Reich der Töne führen. Wie ſehr eine derartige, auf den einfachſten Mitteln ſich aufbauende Einführung in die Symphonie vom Publikum erwünſcht, ja, man könnte faſt ſagen, begierig aufgenommen wird, zeigt der große Zuſtrom, den dieſe Vorleſung auch am Montag wieder aufzuweiſen hatte, zeigte die atemloſe Aufmerkſamkeit, mit der die Hörer den Ausführungen des Vortragenden folgten. Es geht aus dem Verlauf dieſer Abende nur zu deutlich hervor, daß der Wille, ſich zu bilden, im Volke in hohem Maße vorhanden iſt, und daß Dr. Zimmermann eine kulturell wichtige Aufgabe erfüllt, wenn er die Angſt vor zu hohen geiſtigen Anforderungen beim Anhören einer Symphonie nimmt und zunächſt einmal die einfachſten Handhaben für deren Verſtändnis gibt in einer auch einem muſikaliſch gänzlich unvorgebildeten Laien verſtändlichen Form. Dr. Zimmermann behandelte in ſeiner Vorleſung die Neunte Symphonie von L. van Beethoven, nachdem er einleitend über die Entwicklung und Bedeutung der Symphonie im allgemeinen geſprochen hatte, und auf die Symphonien Beethovens und deſſen Leben im beſonderen eingegangen war, und gab u. a. die Erläuterungen, die Wagner dieſer Symphonie vorangeſtellt hat, vom Flügel aus. So war dieſe Vorleſung Dr. Zimmermanns als eine willkommene Vorbereitung für die Aufführung der Neunten Symphonie Beethovens im letzten philharmoniſchen Konzert anzuſehen.

Am Donnerstag eröffnete der Dom wieder ſeine Pforten zur allwöchentlichen Motette. Käte van Tricht ſpielte Max Regers gewaltige Fantaſie „Ein feſte Burg iſt unſer Gott". Im Anſchluß daran gelangte Joh. Seb. Bachs Motette für achtſtimmigen Doppelchor, „Singet dem Herrn" durch den Domchor unter Leitung von Richard Lieſche zur Aufführung. Der ſtarke Beſuch der abendlichen Feierſtunde bekundete das große Intereſſe, das ihr auch in dieſem Jahr wieder entgegengebracht wird.

Da in den Lichtbildvorträgen, die der Alpenverein in dieſem Winter veranſtaltete, die Schwarz-Weiß-Photographie mehr und mehr von den farbigen Aufnahmen verdrängt worden war, fand ein Vortrag Dr. Degerings, der die Hörer mit den techniſchen und phyſikaliſchen Vorausſetzungen des Farbfilms bekannt machte, willkommene Aufnahme, zumal die friſche, oft launige Art des Vortragenden die wiſſenſchaftliche Seite des Stoffes recht lebendig zu geſtalten wußte. Es gelang Dr. Degering vortrefflich, ſeinen Hörern Achtung vor der deutſchen Wiſſenſchaft, die das Wunder des Farbfilms in kurzer Zeit hervorgebracht hat, einzuflößen, andererſeits gab er allen denen, die ſich der Farbphotographie verſchreiben wollen, wertvolle Hinweiſe und Anregungen, ſo daß manchem das Lehrgeld erſpart bleibt, das die Pioniere der Amateur-Farbphotographen bezahlt haben. Wundervolle Aufnahmen aus unſerer Bremer Umgegend (insbeſondere aus Dünſen) und aus Norwegen ergänzten den wertvollen Vortrag.

In der Vortragsreihe „Lebendiges Griechentum" hörten wir in dieſer Woche zwei hochwertige Vorträge. Prof. Dr. H. Knittermeyer ſprach über „Die Entdeckung des Logos die für uns heute noch verbindlich iſt, wenn ſich auch der Begriff der Logik nicht mehr mit dem des urſprünglichen „Logos" deckt, und das wirkliche Erbe des griechiſchen Logos etwas viel weiter Greifendes meint: Es muß in der Welt das Ureine geben, das ſie im Innerſten zuſammenhält, das das Prinzip der Ordnung ſchafft. Dies eine eben, das durch die Vielheit wirkt. Dieſe Erkenntnis ſprach zuerſt um 500 v. Chr. der Grieche Heraklit aus, der, an der Grenze Aſiens lebend, die griechiſche Eigenart ſtärker erkannte und zu verteidigen hatte als die im eigentlichen Griechenland lebenden Menſchen. Prof. Knittermeyer beſchränkte ſich in ſeinen Ausführungen auf die Sätze Heraklits, der mit ſeiner Entdeckung des Logos einen Vorſtoß ins Unſichtbare, ins „Jenſeitige" tat, deſſem Denken der moderne Subjektivismus fremd war, und der das Wort vom ewigen Fluß aller Dinge prägte, der die Wandelbarkeit aller Dinge mit dem Satz bezeugte, daß niemand zweimal in denſelben Fluß ſteige, der den Kampf als den Urheber allen Seins erkannte und wußte, daß das Gemeinſame über die ſtärkſten Gegenſätze triumphiert. Das heroiſche Lebensgefühl aber, das ſich in den Erkenntniſſen Heraklits ausſpricht, iſt echt nordiſch.

Die Vortragsreihe wurde dann fortgeſetzt von Oberſtudienrat Dr. K. Schierloh, der am Freitag über „Das Geheimnis von Zahl und Raum" bei den Griechen ſprach und ihr lebendiges Weiterwirken in unſerer Zeit feſtſtellte. Der Vortragende ſprach zunächſt über den Umſchwung menſchlichen Denkens in dem Griechenland um 500 v. Chr. Dieſer Umſchwung bedeutete eine Entwicklung des Menſchen nach oben, einen Fortſchritt gegenüber dem praktiſchen Denken der Babyloner, Inder und Aegypter und bekundete ſich in dem Satz „Wage, wiſſen zu wollen". Dr. Schierloh verfolgte im Verlauf ſeines Vortrages den Aufſchwung, den die Mathematik und Geometrie nahm, als Thales von Milet die „Freiheit des Denkens" verkündete und den Anſtoß zum wiſſenſchaftlichen Denken gab, behandelte die Lehrſätze des Pythagoras, der darin als erſter die Idee von der Verallgemeinerung verkündete und den Begriff des Irrationalen entdeckte, ging auf die im Gegenſatz dazu ſtehende Lehre des Zeno ein, der den Anſatz zur Differentialrechnung gab und behandelte abſchließend „die Elemente" des Euklit, in denen ſich der Kosmos im kleinen widerſpiegelt. So verdanken wir den Hellenen eine wertvolle Erbſchaft, einen Keim, der uns weiterführt zu neuen praktiſchen Methoden. Adele Harmsen

Wer daran geht, wirklich das Leben von Mutter und Kind zu ſchützen, iſt der Erfüller allen heldiſchen Kampfes.

Adolf Hitler.

Leiſtungspflicht zur Gewährung von Unterkunft

Bei der Bevölkerung beſteht große Unkenntnis über die Leiſtungspflichten auf Grund des Reichsleiſtungs-Geſetzes vom 1. 9. 1939. Für die Gewährung von Unterkunft beſtimmt § 5 dieſes Geſetzes:

1. Zur Unterbringung ſind Räume und Plätze inſoweit zur Verfügung zu ſtellen, als der Unterkunftgeber in der Benutzung der für ſeine Wohn-, Wirtſchafts-, Berufs- und Gewerbebetriebs-Bedürfniſſe unentbehrlichen Räume und Plätze nicht gehindert wird.

2. Die Unterkunft kann beſtehen in: a) Unterkunft für Perſonen; b) Stallungen und gedeckten Räumen für Tiere und Beförderungsmittel, Waffen und Gerät; c) notwendigen Werkſtätten, Dienſträumen, Plätzen und Lagerräumen.

Unterkunft iſt alſo ſoweit zu gewähren als in der Ausnutzung der Räumlichkeiten keine Behinderung entſteht. Andere Ablehnungsgründe ſieht das Geſetz nicht vor, ſie ſind daher auch nicht ausſchlaggebend. Bedarfsſtellen ſind nicht nur Einheiten der Wehrmacht, ſondern können auch Schutzpolizei und andere Dienſtſtellen ſein. Für die Leiſtung wird nach dem Reichsleiſtungs-Geſetz eine Vergütung gewährt, wenn ſie nicht billigerweiſe unentgeltlich gefordert werden kann. Zahlungspflichtig iſt ſtets die Bedarfsſtelle. Das Quartieramt hat Unterkünfte nur zu erkunden, ſicherzuſtellen oder zu beſchlagnahmen; es iſt ſelbſt nur zahlungspflichtig bei Unterbringung von Obdachloſen durch Luftangriffe. Die Höhe der Vergütung iſt durch einen Erlaß des Reichsminiſters des Innern feſtgelegt worden. Es braucht niemand zu befürchten, daß er durch die Gewährung von Unterkunft übermäßig belaſtet wird. Bei Gewährung von Bürgerquartieren hat der Quartiergeber das in Anſpruch genommene Zimmer zu heizen, zu reinigen, zu beleuchten und Bettwäſche zu liefern. Im übrigen hat der Quartiernehmer ſelbſt für ſich zu ſorgen, alſo ſich Verpflegung zu beſchaffen, Kleidung und Stiefel zu reinigen uſw.

Hinweiſe Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Beethovens Neunte Symphonie

wird im 12. und letzten **Philharmoniſchen Konzert** am 19. und 20. Mai (verlegt vom 5. und 6. Mai) unter Leitung von Generalmuſikdirektor **H. Schnackenburg**, aufgeführt. Das Programm bringt außerdem noch: Ouvertüre „Weihe des Hauſes" und das Duett: „Nei giorni tuoi felici" (Zum erſten Male). Siehe Anzeige. Karten bei **Praeger & Meier**, Biſchofsnadel 1.

Friedensgemeinde

Beginn des Konfirmandenunterrichts von Paſtor Urban im Lehrſaal Wielandſtr 13 Montag, 12. Mai (Jungen), Dienstag, 13. Mai (Mädchen). Der zweite Jahrgang kommt um 15.30, die Neuangemeldeten um 16.30 Uhr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Kreisleitung. Die April-Hefte von „Wille und Weg" ſind eingetroffen und können an unſerer Kaſſe abgeholt werden.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 12. Mai, 20.30 Uhr, Sitzung der Politiſchen Leiter im Lloydheim, Hemmſtraße. Liederbücher ſind mitzubringen.

Ortsgruppe Horn. Die für Montag, 12. Mai, anberaumte Sitzung der Politiſchen Leiter wird auf Dienstag, 13. Mai, verlegt. Treffen um 20 Uhr in der Horner Schule.

Ortsgruppe Haſtedt. Die für Montag, 12. Mai, laut Dienſtplan angeſetzte Amtsleiterbeſprechung wird auf Dienstag, den 13. Mai verlegt.

Ortsgruppe Oſtertor. Dienstag, 13. Mai, Amts- und Zellenleiterſitzung um 19.30 Uhr in der Dienſtſtelle.

Ortsgruppe Peterswerder. Dienstag 13. Mai, 20 Uhr, Politiſche-Leiter-Sitzung in der Goldenen Kugel, Hamburger Straße 220.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Montag, 12. Mai, Dienſtappell aller Politiſchen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen ſowie der Amtswalterinnen der NS.-Frauenſchaft und NSV. im Gemeinſchaftshaus.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Dienstag 13. Mai, 19.30 Uhr, Ortsgruppen-Geſchäftsſtelle, Bürgermeiſter-Smidt-Straße 2, Stabs- und Zellenleiter-Sitzung. Erſcheinen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Steintor. Montag, 12. Mai, Politiſche-Leiter-Sitzung bei Wellmann. Erſcheinen aller Politiſchen Leiter und Helfer iſt Pflicht. Uniform, ſoweit vorhanden.

NS.-Frauenſchaft

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Gemeinſchaftsſtunde, Donnerstag, 15. Mai, 16 Uhr, in Kaffee Dormann.

Ortsgruppe Johann Goſſel. Donnerstag, 15. Mai, 19.45 Uhr, Heim Kornſtraße, Schule, Frauenſchaftsabend.

Ortsgruppe Freihafen-Hanſa. Donnerstag, 15. Mai, 17 Uhr, Ottilie-Hoffmann-Haus, Hanſaſtraße, Gemeinſchaftsnachmittag mit Filmvortrag.

Ortsgruppe Habenhauſen. Dienstag, 13. Mai, 20 Uhr, Frauenſchaftsabend bei Schierloh.

Ortsgruppe Findorff. Donnerstag 15. Mai, 19.30 Uhr, Gemeinſchaftsabend mit Film im Lloydheim. Erſcheinen aller Mitglieder iſt Pflicht.

Ortsgruppe Haſtedt. Kindergruppe. Heimnachmittag, Mittwoch, 14. Mai, 15 Uhr, im Gemeinſchaftshaus Deichbruchſtraße.

Ortsgruppe Rablinghauſen-Lankenau. Dienstag 13. Mai, 20 Uhr, Leiterinnenbeſprechung in der Geſchäftsſtelle der NSDAP., Rablinghauſer Landſtraße. Erſcheinen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Buntentor. Gemeinſchaftsabend am Freitag, 16. Mai, 19 Uhr, Schule Kornſtraße. Die neu zu verpflichtenden Frauen wollen unbedingt den Gemeinſchaftsabend beſuchen.

Ortsgruppe Neuenlande. Der Gemeinſchaftsabend fällt am Dienstag aus.

Ortsgruppe Werder. Nächſter Gemeinſchaftsabend der NS.-Frauenſchaft und des Deutſchen Frauenwerks am Dienstag, 13. Mai, 20 Uhr, im Heim, Schule Kornſtraße (Haupteingang).

Ortsgruppe Johann Goſſel. Jugendgruppe. Mittwoch, 14. Mai, 19.15 Uhr, Heimabend, Schule Kornſtraße.

Ortsgruppe Borgfeld. Freitag, 16. Mai, 18.30 Uhr, findet unſer Gemeinſchaftsabend mit Lichtbildern in der Borgfelder Schule ſtatt. Für alle Mitglieder Pflicht, Gäſte willkommen.

Ortsgruppe Oſterholz. Mittwoch, 14. Mai, 16 Uhr, Haus 15, Nervenklinik. Lichtbildervortrag.

Arbeitsgemeinſchaft der Seefahrerfrauen in Gemeinſchaft mit der Ortsgruppe Seefahrt. Donnerstag, 15. Mai, geſelliges Beiſammenſein in Karſtens Reſtaurant, Oſterdeich. Treffpunkt: 16 Uhr, Halteſtelle Linie 3, Inſelſtraße. Unkoſten für Kaffee und Kuchen RM. 1.—, Kuchenmarken mitbringen.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Ausgabe von Konſerven, Marmelade und Pfefferminztee an unſere Betreuten, am Montag, 12. Mai und Dienstag, 13. Mai, von 9—12 Uhr.

Hitler-Jugend

MHJ. 4/75. Das Abgeben der Sammelbüchſen erfolgt heute von 11 bis 12 Uhr in der Karl-Peters-Schule.

Die Deutſche Arbeitsfront

Sonntag, 11. Mai

Ortswaltung Oſterfeuerberg. Arbeitstagung der Handwerksbetriebe. Redner: Pg. Fiſcher, „Zum ſchwarzen Roß", Brinkſtraße 31, 10.30 Uhr.

Montag, 12. Mai

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtl. Ortsfachſchaftswalter d. KFA. „Das Deutſche Handwerk", in der Dienſtſtelle, 19.30 Uhr.

Dienstag, 13. Mai

Ortswaltung Peterswerder. Sprechſtunde des Ortsobmannes in der Dienſtſtelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 03 bei Bülow, Brückenſtraße 27, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Buntentor. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Dienſtſtelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Neptun. Sitzung der Zellenleiter in der Dienſtſtelle, 20.15 Uhr.

Mittwoch, 14. Mai

Ortswaltung Oſten. Monatsverſammlung aller DAF.-Walter und Betriebsobmänner in der „Goldenen Kugel" 20.15 Uhr.

Donnerstag, 15. Mai

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 02 in der Dienſtſtelle, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Findorff. Stabs- und Zellenleiter-Sitzung in der Gaſtſtätte von Otto Meyer, Findorffſtraße, 20 Uhr.

Ortswaltung Fedelhören. Politiſche-Leiter-Sitzung. Es nehmen daran teil die Stabswalter, Zellen- und Blockobmänner, im Saal d. „Senator", 20 Uhr.

Freitag, 16. Mai

Ortswaltung Sebaldsbrück. Stabs- und Zellenwalter-Sitzung in der Geſchäftsſtelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Peterswerder. Monatsverſammlung der Stabs-, Zellen- und Blockwalter ſowie Betriebsobmänner, in der Dienſtſtelle, 20 Uhr.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung der Blockobmänner der Zelle 06 bei Walter, Große Johannisſtraße 21, 19.30 Uhr.

Ortswaltung Walle. Beſprechung mit den Betriebsobmännern der Ortswaltung „Walle", in der Dienſtſtelle, 20 Uhr.

Sonntag, 18. Mai

Ortswaltung Oſterfeuerberg. Arbeitstagung der Handelsbetriebe, „Zum ſchwarzen Roß", Brinkſtraße 31, 10.30 Uhr.

NS.-Kriegsopferverſorgung

Kreisdienſtſtelle Bremen. Mittwoch, 14. Mai, 19.30 Uhr, ſpricht in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauſes Gauamtsleiter Kröger zu den Mitgliedern und NSKOV.-Waltern. — Sonntag, 18. Mai, 9—13 Uhr, Wanderpreisſchießen auf dem Schießſtand des Poſtſportverbandes.

Rosodont Bergmanns feste sparsame Zahnpasta

Max Reger im Blickfeld unſerer Zeit

Zur 25. Wiederkehr des Todestages am 11. Mai — Ein Großer unter den Kündern der deutſchen Seele

Wenn wir Max Regers geſchichtliche Aufgabe ſehen, dann müſſen wir ins Gedächtnis rücken, welche vortrefflichen Köpfe zu ſeiner Zeit lebten und kurz vor ſeinem Aufſtieg die Augen geſchloſſen hatten. Brahms, Wagner, Bruckner, Hugo Wolf prieſen einen neuen Kompoſitionsſtil und vollzogen innerhalb der Geiſtesgeſchichte neue künſtleriſche Lebensgeſetze. Max Reger nun, der um die Jahrhundertwende, ſozuſagen im Kreiſe von Hans Pfitzner, Richard Strauß und Max von Schillings groß wurde, ſchuf das innere Ideal einer neuen Harmonik und Klangmodernität. Blieb Pfitzner zunächſt dem ewigen Werke Schumanns, Marſchners und Webers innerlich verhaftet, um dann den ſtillen Ruf eines in ſich verſonnenen, melancholiſchen Muſikers zu erhalten, wurde Richard Strauß zum Klangzauberer und ſtrahlenden Virtuoſen, der trotz aller Rauſchmittel keineswegs die Lauterkeit und Wahrhaftigkeit der Muſik vergaß, ſo gelang es Max Reger, den ſpätromantiſchen Geiſt zu bewahren und mit neuen Ideen zu füllen, eine Brücke zum Zeitalter Johann Sebaſtian Bachs zu ſchlagen und den Formſtil des vorklaſſiſchen Zeitalters mit der Pracht ſeiner Sprache zu ſteigern: So ſind der geſchichtliche Wert ſeiner Perſönlichkeit und der ewige Sinn ſeiner Muſik zu verſtehen, die, obwohl zuweilen von Heiterkeit, Anmut und Lebensfreude beſeelt, im weiten Raum der Göttlichkeit wurzeln. Die Bauſteine des Regerſchen Stiles ſind aus deutſchem Boden. Großartig wölben ſich ſeine Themen, herrlich fließt die Melodie.

Keineswegs iſt nun Max Reger, deſſen muſikaliſcher Lebensraum von ſtrenger Geiſtigkeit erleuchtet iſt, ein Komponiſt von Publizität. Vielleicht werden immer nur ganz beſtimmte Werkgruppen zur Diskuſſion geſtellt: Orgelfantaſien, Lieder, Klavierſtücke, Quartette und die Variationenwerke für Orcheſter. Die Motetten, Kantaten, die ſpäteren Orgelſtücke, das Violin- und Klavierkonzert werden ſeltener dargeboten. Gewiß, die oft unermeßlichen Schwierigkeiten und der oft nur anmutende, ſtoffliche ſpröde Widerſtand halten Dirigenten, Pianiſten oder Organiſten zurück.

Wann hört man die „Sinfoniette" oder das fis-moll-Quartett? Wann erklingen das Violinkonzert? Auf der einen Seite ein Zeichen für die Bequemlichkeit mancher Muſiker, auf der anderen Seite Beweis für den eigenen Formwillen und das eigene Schöpfertum des Meiſters, der ſich mit ſeiner Ballettſuite, ſeinen Mozart-Variationen, ſeinen intimen Klavierſtücken in den Zauber des Lebens hineinziehen läßt.

Seine Choralfantaſien entſpringen ſeiner tiefen, religiöſen verinnerlichten Geſinnung, ſeine Vaterländiſche Ouvertüre dem ewigen Maß der völkiſchen Kräfte, die ſein Geſamtwerk beſtimmten.

Und da ſind wir am Angelpunkt.

Regers Kompoſitionen in den Orgel-Fantaſien dunkelwogend, in den Orcheſterſtücken von ſeltener Klangüppigkeit und Dichte der Harmonik, ſind kraftvolle Aeußerungen einer mit viel muſikaliſcher Phantaſie gewürzten deutſchen Seele. Sein Schöpferherz gehörte ſeinem Volk und Vaterland. Deshalb die Schönheit der Melodien und die menſchlichen Geſpräche in ſeinen Liedern. Die Frühe einer verklärten Jugend beſtimmt Glanz und Gelaſſenheit des muſikaliſchen Ausdrucks.

Ein tragiſcher Tod rief den dreiundvierzigjährigen Meiſter aus ſeinem Wirkungskreis. Mit den Korrekturen zu ſeiner Motette „Der Menſch lebt und beſteht" entſchlief er vor 25 Jahren am 11. Mai ſtill und einſam in einem Leipziger Hotel. Der Treueſte der Freunde, Karl Straube, hatte ihn dorthin begleitet. Das iſt gleichſam Symbol für ſein Leben. Straube, der ſich als erſter für die Orgelwerke des Freundes einſetzte (in Leipzig und Weſel), war mit Reger ſozuſagen bis zum letzten Atemzug zuſammen. Und die Motette „Der Menſch lebt und beſteht", gleichſam Offenbarung eines innerſten Geſetzes, nach dem wunderſamen Text von Matthias Claudius, zeigt deutlich die Stimmungen auf, die das Geſamtwerk Regers bewegen: Einheit des ſchöpferiſchen Augenblicks, grenzenloſe muſikaliſche Flut und verinnerlichtes Weſen.

Regers Natur wurzelt in der Tiefe ſeines Geiſtes. Und dieſer ſchöpferiſche Geiſt iſt es eben, der ihn in früheſter Jugend nicht ſogleich volkstümlich, doch berühmt werden ließ.

Die Verfeinerung ſeines Stiles, der Bachſchen Chromatik entwachſen, iſt ſo eigen, daß ſein erſtes Orgelwerk, Opus 16, Aufſehen erregte. Reger war vom Glauben an die Univerſalität der Orgel erfüllt; ihr hat er ſeine Tokkaten, Fugen, Fantaſien und Präludien geſchrieben. Sehen wir in dieſen großartigen Kompoſitionen: Sonaten d- und fis-moll, B-A-C-H-Fantaſie, nicht nur die geiſtvolle Art ſeiner Geſtaltung, die Symbolik des Kontrapunktes und die melodiſche Erfindung, ſondern die Verbindung menſchlichen Fühlens mit den Harmonien einer höheren Macht — Cancone, Orgelfantaſie „Straf mich nicht mit deinem Zorn", d-moll Tokkata, Op. 129 —, ſo erkennen wir wie ſtark Regers Schöpfungsmächte in einem höheren ethiſchen Gefühl verwurzelt waren. Die eminente Stilſicherheit und Orginalität der Gedanken — Hiller-Variationen, Es-dur-Quartett, Ballettſuite — zeigen, daß Max Reger in der kurzen Lebensſpanne Unmenſchliches leiſtete. Sein Werk baut ſich auf der Bachgrundlage auf; es hat daher nichts mit weicher Romantik oder melodiſcher Süße zu tun. Sind Robert Schumanns, Liszts und Brahms Orgelwerke der irdiſchen Fülle entwachſen, ſo ruft Max Reger das erhabene Vorbild Johann Sebaſtian Bach an!

Er bekennt ſich zum Kontrapunkt, zur Kunſt der Fuge, wie wir ſie ſeit des Thomaskantors Zeiten nicht mehr erlebten. Bachs Geiſt innerlich verarbeitend, in den Orgelwerken zur höchſten Vollkommenheit ſteigernd, wird in ſeiner ganzen Erhabenheit geprieſen: Wie hebt Reger den Variationenſtil aus ſeiner Alltäglichkeit! Die köſtlichen Mozart-Variationen ſtehen als Wunderwerke obenan: Ein ſonnenklares Nebeneinander von Mozart und Reger. Unerhört wie Reger im „Romantiſchen Barock" ſchwelgt und Mozart A-dur-Sonaten-Thema mit weitgeſpannter Dynamik anfüllt. Die menſchliche Linie bleibt bis auf wenige Variationen gewahrt, die klaſſiſche Form wird durch die typiſche Regerſche Fantaſie geweitet, myſtiſche Klänge heben ſich aus der zweiten Variation, Fuge türmt ſich auf Fuge und ſchließlich bläſt die Trompete das „Mozart-Thema" mit wunderſchöner Feierlichkeit. Reger ſchafft es, die populäre Melodie Mozarts mit den Mitteln einer modernen Sprache zugkräftig zu machen.

Nur ein Souveräner, ein Meiſter mit Phantaſie, einem leidenſchaftlichen Herzen, vom ungelöſten Geheimnis der Erfindungsgabe umgeben, konnte im ſchöpferiſchen Augenblick ſo große Werke ſchreiben. Reger wollte Muſik ſpenden und dem ewigen deutſchen Geiſte huldigen mit ſeiner unerreichten Modulationskunſt und ſeiner einmaligen Harmonik der Muſik ſeines Zeitalters dienen! Darum iſt er auch heute, fünfundzwanzig Jahre nach ſeinem Tode, wirkſam und lebenskräftig wie je. Ein Muſiker des deutſchen Gemütes, der ſeine Zeit überdauert hat und nicht vergehen wird.

Kurt Varges

Eine neue „Sizilianiſche Veſper"

„Donata" von Scuderi — Reichsdeutſche Uraufführung in Karlsruhe

Als Auftakt zu den „Karlsruher Maifeſtſpielen" fand im Badiſchen Staatstheater die Reichsdeutſche Uraufführung der dreiaktigen Oper „Donata" von Gaſpare Scuderi ſtatt.

Die Oper „Donata", die im Jahre 1938 im Theater Carlo Felice zu Genua ihre ſtürmiſch bejubelte Uraufführung erlebte, mag als intereſſantes und aufſchlußreiches Beiſpiel zeitgenöſſiſchen italieniſchen Muſikſchaffens gelten. Die Elemente des traditionellen, von Verdi und noch mehr Puccini herkommenden italieniſchen Opernſtils verbinden ſich mit den klanglichen und orcheſtralen Möglichkeiten der modernen deutſchen Muſik, insbeſondere Richard Wagners. Die Einzelrollen auf der Bühne ſind auf weite Strecken hin im Sprechgeſang gehalten, ohne daß der Stil der „italieniſchen Oper" darum aufzugeben geweſen wäre. Ein außerordentlich breiter Raum iſt den Chören gegeben, die ſelbſtändig handelnd in den Gang der Dinge eingreifen.

Der hiſtoriſche Hintergrund der Handlung iſt eine jener zahlreichen Epiſoden des hartnäckigen Kampfes der ſizilianiſchen Städte gegen Karl von Anjou in den Jahren 1267 und 1268, deſſen Höhepunkt unter dem Namen „Sizilianiſche Veſper" bekannt wurde. Im Mittelpunkt ſtehen Donata, eine heroiſche Frauengeſtalt, die aus verſchmähter Liebe zur Verräterin am eigenen Volk wird. Hanns Reich.

Unsere Bühnen melden:

Staatstheater. Als nächſte Neueinſtudierung und Neuinſzenierung bringt unſere Oper am Donnerstag, 15. Mai, Donizettis entzückende komiſche Oper „Die Regimentstochter" unter der muſikaliſchen Leitung von Etti Zimmer und der Regie von Philipp Kraus heraus. Die Bühnenbilder ſchuf Theodor Schlonſki. In der Titelpartie der „Marie" Maria Bertazzoni, in den anderen Hauptpartien Irmgard Meiners und die Herren Witte, Schier, Roland und Bröcheler. — Das Staatstheater hat die neue Komödie „Der Muſterbauer" von Auguſt Hinrichs zur Aufführung erworben.

Kleine Umschau

Italieniſche Woche in Karlsruhe. Das Badiſche Staatstheater bereitet für den Herbſt eine Italieniſche Woche vor, in der folgende Werke auf dem Spielplan ſtehen: „La farſa amoroſa" von Zandonai als Uraufführung, Verdis „Amelia", Scuderis „Donata" und Verdis „Simone Boccanegra". Außerdem kommt Goldinis Luſtſpiel „Lelio, der Lügner" und das Napoleon-Drama „Hundert Tage" aus der Feder Muſſolinis und Forzanos zur Aufführung.

Rektoratswechſel in Kiel. Der Reichsminiſter für Wiſſenſchaft, Erziehung und Volksbildung hat den ordentlichen Profeſſor in der Rechts- und ſtaatswiſſenſchaftlichen Univerſität und Direktor des Inſtituts für Politik und internationales Recht, Profeſſor Dr. jur. Paul Ritterbuſch, nach vierjähriger Tätigkeit auf eigenen Wunſch von dem Amt des Rektors der Univerſität entbunden. Reichsminiſter Ruſt hat Profeſſor Ritterbuſch für ſeine dem Staat, der Univerſität und der deutſchen Wiſſenſchaft geleiſteten außerordentlichen Dienſte ſeinen beſonderen Dank ausgeſprochen. Auf Vorſchlag des abtretenden Rektors hat der Reichswiſſenſchaftsminiſter den Gau-Dozentenführer Prof. der Medizin Dr. Hanns Loehr (Kiel) zum Rektor ernannt.

Krakau ehrt Veit Stoß. Das Inſtitut für Deutſche Oſtarbeit bringt noch in dieſem Monat eine Veit-Stoß-Ausſtellung, die in Krakau, dem Ort des künſtleriſchen Schaffens des großen deutſchen Meiſters, eröffnet werden wird. Die Ausſtellung enthält neben Photographien von Werken Veit Stoß' einige kunſtgeſchichtlich außerordentlich intereſſante und bisher nirgends gezeigte Originale und Abgüſſe von Werken des Meiſters und ſeiner Schule.

Egerer Wallenſteinmuſeum wieder eröffnet. Das in den Räumen des altehrwürdigen Egerer Stadthauſes untergebrachte Stadtmuſeum, das mit ſeinen hiſtoriſchen Walleinſteinzimmern eine beſondere Anziehungskraft beſitzt, wurde nach Monaten der Renovierung wieder der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Von Juni bis September 1939 wurde dieſes Muſeum von rund 85 000 Perſonen beſucht.

Aufbewahren! **Ausſchneiden!**

Ratſchläge für den Gartenfreund

Beſſere Pflege hilft den Pflanzen zu beſſerem Wachstum

Es will mit dem Wetter in dieſem Jahr doch wirklich nichts werden. So werden wir uns noch über dieſen Sonntag hinwegtröſten müſſen, um dann in dieſer Woche zuerſt noch — wenn ſie pünktlich kommen — die „drei Eisheiligen" am 12. 13. und 14. abzuwarten. Hoffen wir, daß dann das Maiwetter mit Wärme und Feuchtigkeit den bisherigen Rückſtand bei allen Kulturen ſchnell aufholt.

Aber der Gartenfreund ſoll ſich nicht allein darauf verlaſſen. Wenn auch die Natur ſich meiſtens ſelbſt hilft und vieles wieder ausgleicht, ſo ſollen wir nicht untätig zuſehen, ſondern mithelfen. Was können wir da tun? Wenn Sie nun ſchon von Woche zu Woche geſehen haben, daß die jungen Setzlinge bei den niedrigen Temperaturen nicht voran kamen, ſo ſetzen Sie jede neu zu pflanzende Gemüſepflanze — genau ſo wie ich es letzten Sonntag bei den Frühkartoffeln ſagte — in einem mit verrottetem Kompoſt verbeſſerten Pflanzloch aus! Stellen Sie alſo etwas größere Pflanzlöcher her, füllen hier hinein verrottete, vielleicht auch noch mit etwas Torfmull durchſetzte Kompoſterde und pflanzen Sie da hinein dann die Kohlrabi-, Blumenkohl-, Wirſing-, Spitzkohl- oder Salatpflanzen. Beim Pflanzen ſtellen Sie ein Kiſtchen mit ſolcher guten Erde neben ſich und füllen dann nach dem Setzen der Pflanzen auch noch etwas von dieſer Erde um die Pflanzen herum und drücken dann erſt den Gartenboden mit an. Die ſo verbeſſerte Erdmaſſe erwärmt ſich leichter, hält auch in der ſehr humoſen Zuſammenſetzung die Feuchtigkeit länger und hilft ſo den Pflanzen beim viel beſſeren An- und Weiterwachſen.

Die Pflanzen werden groß gehackt

Gewiß mußten Sie ſich mit der bisherigen, faſt ausſchließlich nur kalten Witterung abfinden. Sie freuten ſich bei Ihrem letzten Gartenrundgang, daß nun doch endlich die ſchon früh im April ausgeſäten Möhren, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Schnittſalat, Spinat und auch an Ort und Stelle ausgeſäten Kohlrabi- und Kopfſalatpflanzen auflaufen. Und doch ärgerten Sie ſich im gleichen Augenblick wieder, daß es bei den Tag für Tag austrocknenden Winden ſchon den jungen Saaten an der ausreichenden Feuchtigkeit fehlt. Muß das nun aber ſein? Sie meinen, Sie ſollten gießen? Weit gefehlt! Bei dieſer kalten Witterung, oder dann, wenn wenige ſeltene Sonnenſtrahlen das Blattgrün gerade etwas erwärmt haben, noch das eiskalte Waſſer auf die empfindlichen Jungpflanzen? Nein! Das bedeutet Schnupfen, Erkältung und damit verbunden Wachstumsſtockung. Was Sie nun aber tun ſollen? Fleißig flach hacken, häufig zwiſchen den Reihen mit flach ziehenden Geräten „ſcharren" ſollen Sie! Dadurch halten Sie die Bodenfeuchtigkeit feſt. Dieſe aber iſt um ſo mehr vorhanden, wenn Sie die Herbſtbodenbearbeitung durch tiefes Graben richtig ausführten und im Frühjahr nur noch ſehr flach lockerten. Hacken Sie jetzt fleißig und immer nur flach, ſo erhalten Sie dem Boden ſelbſt bei länger andauernder Trockenheit ausreichende Feuchtigkeit für die Gemüſekulturen. Sie werden ſich dann wundern, wenn nach Wochen dann der Boden in fünf zehn und fünfzehn Zentimeter Tiefe und in den noch tieferen Schichten immer noch feucht iſt. Und das natürlich um ſo mehr wenn es ſich um ſchweren Boden handelt. Obendrein verhüten Sie aber auch durch das häufige flache Scharren die bei der Trockenheit auftretende Bodenverkruſtung und das Riſſigwerden der Oberſchicht. So weit dürfen Sie es überhaupt niemals kommen laſſen! Nur darum ſäten wir doch auch zwiſchen die langſam kommenden Saaten von Möhren und Zwiebeln ſchnell auflaufende Radies-, Spinat- oder Schnittſalatſamen, um jetzt ſchon die Reihen erkennen und frühzeitig ſofort flach lockern zu können. Alſo denken Sie daran: Oft flach hacken! Hacken erſetzt Wäſſern und ſetzt die Pflänzchen nicht den Erkältungsgefahren aus.

Bäume bei Trockenheit wäſſern

Anders verhält es ſich nun mit neu gepflanzten Obſtbäumen. Dieſe gebrauchen gerade im erſten Pflanzjahr große Mengen an Feuchtigkeit. Bei anhaltender Trockenheit reicht der im Boden aufgeſpeicherte Waſſervorrat oft nicht aus. Da müſſen Sie dann bei den neu gepflanzten Bäumen jetzt mit kräftigem Wäſſern nachhelfen. Aber merken Sie ſich: Es iſt richtiger, einmal tüchtig zu wäſſern als alle paar Tage nur etwas zu gießen. Das von dem „Schnupfen" gilt auch hier. Nicht nur, daß die Pflanzen gefährdet werden, auch der kaum erwärmte Boden wird nur durch das doch nicht den Wurzeln zugute kommende zu ſchwache Gießen unnötig oft abgekühlt. Wenn, dann kräftig wäſſern. Dieſes kräftige Wäſſern kann jetzt insbeſondere auf leichtem trockenem Boden auch bei alten Obſtbäumen, die ſehr reich mit Blüten bzw. Knoſpen beſetzt ſind, notwendig werden. Es ſind gewaltige Waſſermengen, die ſo ein Obſtbaum, erſt recht ein reichtragender Obſtbaum, durch ſein Zellengewebe von den Wurzeln zu den Blättern und wieder zurück an die Verbrauchsſtellen leiten muß.

Bodenabdeckung erhält Wärme und Feuchtigkeit

Noch eines Mittels müſſen wir gedenken, mit dem wir unſere Pflanzen in dieſem bisher ungünſtigen Frühjahr helfen können. Das iſt die Bodenabdeckung. Die Bodenabdeckung am beſten mit völlig vererdetem Kompoſt, gut verrottetem Laub, reſtlos verrottetem Miſt (nehmen Sie nie friſchen Dung, dadurch ziehen Sie ſich die Erdflöhe heran). Auch eine ſolche Bodenabdeckung, die auf der ganzen Beetfläche aufgebracht wird, erhält die Feuchtigkeit im Boden und fördert die Bodenerwärmung. Ferner bringt jeder Regenguß und jedes Wäſſern neue Nährſtoffe aus der Bodenabdeckung in die Tiefe an die Wurzeln. Bei einer geeigneten Bodenabdeckung kann ein Boden niemals verkruſten. Er wird dagegen auch noch dicht unter der Oberfläche ſtets feucht und warm ſein. Jeder Gartenfreund ſollte ſich dieſe Vorteile der Bodenabdeckung mehr zunutze machen. Bei Erdbeeren, auf Obſtbaumſcheiben, bei Rhododendron und immergrünen Pflanzen iſt uns die Bodenabdeckung aus alter Erfahrung heraus ſchon zur Selbſtverſtändlichkeit geworden. Wenden Sie dieſe alſo auch im übrigen Teil des Gemüſegartens an.

Nochmals einige Sommerblumen

Aus der vierten Folge unſerer „Ratſchläge" haben Sie ſich ſchon einige Sommerblumen gemerkt. Sicher haben Sie dieſe ſchon ausgeſät? Oder nicht? Dann tun Sie es noch jetzt beſtimmt und beſchaffen ſich für wenig Geld noch ein paar Portionen weiterer einjähriger Sommerblumen dazu. Wir ſprachen doch darüber, warum wir auch jetzt im Kriege die Blumen nicht vergeſſen wollen! Auch die Sommerblumen, welche ich Ihnen heute nenne, können Sie an Ort und Stelle ſogleich ins Freie ausſäen: Eschscholtzia (Goldmohn) Nemesien, Nigella damascena (Jungfer im Grünen) Saponaria calabrica (Seifenkraut), Alyssum Benthamii (Steinrich), beſonders niedrig. Ferner die farbenprächtigen Flammenblumen (einjähriger Phlox) und die einfach ſowie die ſchön gefüllten röschenblütigen Godetien. Das einjährige Schleierkraut, Gypsophila elegans, iſt gleich ſchön in der Blumenrabatte wie im Strauß einjähriger Schnittblumen.

Auch einige andere Arten, die Sie jetzt als Pflänzchen beim Gärtner kaufen und ebenſo wie die Gemüſeſetzlinge am Garten auspflanzen können (denken Sie an die Pflanzlochverbeſſerung) will ich Ihnen heute nennen: Für mich gehören zu dieſen Sommerblumen mit zu den ſchönſten die großblumigen Zinnien. Dann kennen Sie ja ſchon von früher die Aſtern, von denen es aber zahlreiche Unterarten gibt. Vergeſſen Sie von dieſen neben den hohen Sorten zum Vaſenſchnitt nicht die niedrigen Buſch-Aſtern, die ſchön in Blumenkäſten und auf lang andauernd blühenden Rabatten im Garten ſind. Löwenmaul, Levkojen, Lobelien Männertreu), Tagetis und dann die ſchönen Verbenen dürfen wir nicht vergeſſen. Wenig bekannt iſt die Salpigloſſis, die Trompetenblume, die gleich dankbar iſt als Sommerblume auf dem Beet wie auch als haltbare Schnittblume. Denken Sie aber auch bei dem Sommerblumenpflanzenankauf daran, daß die Qualität der Setzpflanzen erſt das gute ſpätere Wachstum ermöglicht und daß die beſte und ſchönſte Sorte gerade gut genug iſt, um in unſeren Kleingärten größte Blütenfreude zu ſpenden.

Wir merken uns noch

Schwarzbeinige Gemüſepflanzen dürfen nicht ausgepflanzt werden. Sie verſeuchen nur den Gartenboden und bringen doch keine Ernte. Statt ſaftig prall ſind bei ſolchen ſchwarzbeinigen Gemüſepflanzen die Stengel im Unterteil eingeſchrumpft und ſchwarz. Der Gartenfreund kauft erſt gar nicht ſolche Pflanzen; denn er muß dieſe doch nur wegwerfen.

Sollten Sie in Ihrem Garten — vielleicht am Spalier der Laube oder an geſchützter Hauswand — einen Pfirſich- oder gar Aprikoſenbaum haben, ſo wird dieſer in dieſen Tagen in Blüte ſtehen. Schützen Sie die Blüten in den nächſten Nächten, die immer noch auf unter 0 Grad abſinkende Temperaturen bringen werden. Säcke oder alte Tücher ſind zum Abdecken geeignet. Auch Strohmatten können Sie vor ſolche blühenden Spalierbäume ſtellen. Dieſe Schutzmaßnahmen retten die Blüten auch über leichte Froſtnächte.

W. M.

Niederdeutsche Rundschau

Leheſterdeich. Tagung der Gemeinderäte Nachdem über das neue Polizeikoſtengeſetz berichtet war, beſchäftigte man ſich mit dem weiteren Ausbau der Freiw. Feuerwehr. In Rückſicht auf die Lage und die Größe der Gemeinde ſoll ein zweiter Löſchzug neu aufgeſtellt werden. Desgleichen gab der Bürgermeiſter den Gemeinderäten Aufſchluß über die Kaſſenverhältniſſe, die als günſtig zu bezeichnen ſind. Ferner wies er noch auf die im Kriege eröffnete Volksbücherei hin, die namentlich im letzten Jahre von den Gemeindemitgliedern reichlich benutzt wurde. Auch im neuen Rechnungsjahre wird die Gemeinde für die Bücherei Mittel bereitſtellen.

Nordenham. Vermißter tot aufgefunden. Der Buchhändler E. hatte ſich am 2. April auf eine Geſchäftsfahrt nach Bremen begeben und kehrte von dieſer nicht zurück. Das Verſchwinden des 52jährigen Mannes, der in geordneten Verhältniſſen lebte, war beſonders auch deshalb unerklärlich, weil er nachweislich die Heimfahrt wieder angetreten hatte. Nun wurde der Vermißte in Oldenburg tot aus der Hunte geborgen. Es wird vermutet, daß E. der ſtark kurzſichtig war, nach Erledigung geſchäftlicher Angelegenheiten in der Dunkelheit den Weg verfehlt hat.

Steinfeld. Opfer eines Unglücksfalles. Die im 72. Lebensjahr ſtehende Ehefrau des Bauern Heinrich Grabber in Harpendorf, die vor etwa vier Wochen unter ein durchgehendes Geſpann geriet und erhebliche Verletzungen erlitt, iſt nun vor mehreren Tagen geſtorben.

Bremervörde. Vermißt. Der in Nieder-Ochtenhauſen beſchäftigt geweſene landwirtſchaftliche Gehilfe Klaus Behrens iſt ſeit einigen Tagen ſpurlos verſchwunden. Behrens, der 34 Jahre alt iſt und aus Bremervörde ſtammt, wurde, nachdem er ſich am 5. Mai abends ſchlafen gelegt hatte, nicht mehr geſehen. Der Mann kann nur leicht bekleidet das Haus verlaſſen haben.

Hamburg. Gefängnisſtrafe für Eiſenbahndieb. Das Hanſeatiſche Sondergericht verurteilte den Eiſenbahndieb Leo M. zu fünf Jahren Gefängnis. M. hatte im September und Oktober 1940 in Hamburg Berlin und Bremen in D-Zügen den Reiſenden zweiter Klaſſe zahlreiche Mäntel und Koffer geſtohlen und dabei in mehreren Fällen wertvolle Beute gemacht. Vier wegen Hehlerei Mitangeklagte erhielten Gefängnisſtrafen von zwei Jahren bis zu drei Monaten.

Stade. Reicher Blütenanſatz im Alten Land. Die ſchwellenden Knoſpen in den Obſthäfen des Alten Landes laſſen einen reichen Blütenanſatz erkennen. Mit dem Aufbrechen der Blüte iſt auch in dieſer Woche noch nicht zu rechnen.

Wirtſchaftsteil der BZ.

Die Preisſenkung in der Induſtrie

Der § 22 der Kriegswirtſchaftsverordnung

Berlin, 10. Mai. Im Rahmen einer Vortragsfolge „Koſtenrechnung und Preisbildung in der Induſtrie" der Wirtſchaftskammer Berlin-Brandenburg ſprach Dr. von Engelberg, Generalſachverſtändiger beim Reichskommiſſar für die Preisbildung, über den Paragraphen 22 der Kriegswirtſchaftsverordnung. Dieſer fordere eine Preisbildung nach Grundſätzen der kriegsverpflichteten Volkswirtſchaft. Stabilhaltung der Preiſe oder gar Senkungen ſeien alſo das Ziel der Kriegswirtſchaftsverordnung und nicht Gewinnabführung. Uebergehend zu Einzelfragen, ſtellte der Vortragende feſt, daß Beträge, die zu Inveſtierungen verwandt werden, nur in Ausnahmefällen als abzugsfähig Berückſichtigung finden. Bei der Ermittlung der Angemeſſenheit des Gewinns eines Unternehmens würde dieſes als Einheit gewertet. Es werde alſo jeweils der Geſamtgewinn eines Unternehmens betrachtet und nicht der am einzelnen Stück erzielte Gewinn. Inzwiſchen ſei für den Behördengebrauch ein Formblatt entwickelt worden, das ſich als Preiserklärungsformular, ähnlich den Steuererklärungsformularen, durchaus eigne. Ob eine ſolche Preiserklärung künftig von jedem Betrieb abgegeben werden müſſe oder nur bei den Betrieben niedergelegt werden wird, ſtehe noch nicht feſt. Gleichfalls noch nicht endgültig feſt ſtehe die Behandlung der Kartellpreiſe Zum Schluß wies der Vortragende auf zwei bedeutſame Ausnahmen hin, die der RfPr. zugelaſſen hat, wonach die Steuervorteile, die aus der Oſtſteuergeſetzgebung und aus den Vorſchriften über den „neuen Finanzplan" den Steuerpflichtigen erwachſen, dieſen erhalten bleiben.

Deutſche Überſeeiſche Bank

Die HV. der Deutſchen Ueberſeeiſchen Bank, Berlin, nahm den bekannten Abſchluß den Reingewinn von 71 247 RM. vorzutragen, wodurch ſich der Gewinnvortrag auf 2,36 (2,29) Mill. RM. erhöht, zur Kenntnis.

Das Vorſtandsmitglied Walther Graemer gab in der HV. ein anſchauliches Bild über die Lage in den Arbeitsgebieten der Geſellſchaft. Wir entnehmen ſeinen Ausführungen u. a., daß bei der großen Abhängigkeit Südamerikas von der Einfuhr und Ausfuhr die allgemeine Wirtſchaftslage in den Ländern des Arbeitsgebietes der Geſellſchaft im Kriegsjahr 1940 ihr Gepräge in erſter Linie durch die Kriegseinflüſſe auf den Außenhandel erhalten habe. Bei der Verſchiedenartigkeit der Wirtſchaftsſtruktur und der Ausfuhrartikel ſeien dieſe Wirkungen in den einzelnen Staaten nicht überall die gleichen. Allen ſüdamerikaniſchen Ländern gemeinſam ſei die vermehrte Ausrichtung der Ein- und Ausfuhr auf die Vereinigten Staaten. Neuerdings wieſen verſchiedene Länder geringere Einfuhren aus den Vereinigten Staaten auf. Dieſes Nachlaſſen der nordamerikaniſchen Lieferungen falle zuſammen mit der Einführung von Exportlizenzen in den USA. Durch dieſe Maßnahme werde die Deckung des ſüdamerikaniſchen Einfuhrbedarfs tatſächlich behindert. Andererſeits könne Nordamerika nicht vollen Erſatz für den durch den Krieg ausgefallenen Warenaustauſch mit Europa bieten, das das Abſatzgebiet für wichtige ſüdamerikaniſche Agrarerzeugniſſe, vor allem für Getreide und Holz, bleibe. Trotz der vielfachen Schwierigkeiten im Außenhandel ſei die allgemeine Wirtſchaftslage im Arbeitsgebiet der Geſellſchaft nicht ungünſtig. — Neu in den Aufſichtsrat gewählt wurden Dr. ing. Martin Arndt (Philipp Holzmann), und Dr. Max Ilgner (I. G. Farben).

Mafraſa Textilwerke A.-G., Chemnitz. Der für 1940 ausgewieſene Reingewinn von 38 444 (39 406) RM ſoll vorgetragen werden.

Scheidemandel-Motard-Werke A.-G., Berlin. Die Werke waren 1940 im Rahmen ihrer Produktionsaufgaben bzw. ihrer Kontingente beſchäftigt. Nach Anlageabſchreibungen von 0,4 (0,42) Mill. RM. und Zuweiſung von 36 445 (49 800) RM. zu den freien Rücklagen (i. V. außerdem 0,25 Mill. RM. an eine Rücklage für Erſatzbeſchaffungen) verbleibt ein auf das Dividendenerfordernis abgeſtimmter Reingewinn von unverändert 360 000 RM., aus dem wieder 6 Pzt. Gewinnanteil gezahlt werden.

Mix & Geneſt A.-G., Berlin-Schöneberg. Wie im Vorjahr wird der HV. die Verteilung einer Dividende von 6 Pzt. für 1940 aus 731 821 (729 408) RM. Reingewinn vorgeſchlagen. Umſätze und Auftragseingänge konnten geſteigert werden. Die Entwicklung im laufenden Geſchäftsjahr laſſe auch für 1941 ein gutes Ergebnis erwarten.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat ſich laut Reichsbankausweis vom 7. Mai auf 14 423 Mill. RM. ermäßigt.

Tagesnachrichten

Zuſammenarbeit von Induſtrie und Handel bei der Auftragsverlagerung. Für die Auftragsverlagerung an die Induſtrie der beſetzten Weſtgebiete wird nach Beſprechungen zwiſchen den Reichsgruppen Induſtrie und Handel eine Zuſammenarbeit der deutſchen Induſtrie mit dem Außenhandel erfolgen, um die Erfahrungen und Leiſtungen des Handels in verſtärktem Umfange bei der Durchführung der Auftragsverlagerung nutzbar zu machen. Der deutſche Außenhandel ſoll beſonders dann mitwirken, wenn ſich eine Zuſammenfaſſung der Aufträge mehrerer Induſtrieunternehmungen als zweckmäßig erweiſt.

Verbrauchsregelung für Schreibmaſchinen. — Beſtandsanmeldung der Wiederverkäufer. Die Anordnung Nr. 7 der Reichsſtelle für techniſche Erzeugniſſe über die Verbrauchsregelung für Schreibmaſchinen iſt unter dem 8. Mai neugefaßt worden. Sie wird im RA. Nr. 105 vom 8. 5. veröffentlicht. Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung Nr. 3 erlaſſen, nach der Wiederverkäufer von Schreibmaſchinen bis zum 20. Mai ihre Lagerbeſtände zu melden haben.

Seifen und Waſchmittel. In Aenderung des § 2 Abſ 2 der Anordnung zur Regelung der Preiſe für Seifen und Waſchmittel vom 6. Oktober 1939 hat der Reichskommiſſar für die Preisbildung am 30. April 1941 (RA. Nr. 105 vom 8. 5.) beſtimmt, daß Einzelhändler, die in der Zeit vom 1. Januar 1940 bis 31. Dezember 1940 beſtimmte Abnahmemengen an Seifen und Waſchmittel erreicht haben, als Großabnehmer auf die Einzelhandelseinkaufspreiſe Nachläſſe erhalten.

Weitere Senkung der Baugerätemieten. Die Baugerätemieten, die durch Erlaß des Reichskommiſſars für die Preisbildung vom 13. 2. 1941 um 8 Pzt. geſenkt worden ſind, ſind vom Reichskommiſſar durch Erlaß vom 2. 5. mit Wirkung vom gleichen Tage um weitere 12 Pzt. geſenkt worden. Der Erlaß wird im Mitteilungsblatt des Reichskommiſſars für die Preisbildung vom 12. 5. veröffentlicht.

Amtliche Berliner Deviſenkurſe

1941	10. Mai		1941	10. Mai	
	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghaniſtan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,590	0,594	Jugoſlawien	* 5,604	5,616
Auſtralien	* 7,912	7,928	Kanada	* 2,098	2,102
Belgien	39,96	40,04	Neuſeeland	* 7,912	7,928
Braſilien	0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Britiſch-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,04	10,06
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	48,21	48,31	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Slowakei	8,591	8,609
Finnland	5,06	5,07	Spanien	23,56	23,60
Frankreich	* 4,995	5,005	Südafrika	* 9,89	9,91
Griechenland	* 2,058	2,062	Türkei	1,978	1,982
Holland	132,70	132,70	Uruguay	1,009	1,011
Iran	14,59	14,61	Ver. Staat. v. A.	2,498	2,502
Island	38,42	38,50			

Die Kurſe mit einem * gelten nur für den deutſchen Verrechnungsverkehr

Hanſeatiſche Wertpapierbörſe. Von Schiffahrtsaktien handelte man am 10. 5. nur Kleinigkeiten in Woermann mit minus 3 Pzt. zu 120 und notierte Hapag und Lloyd mit $118\frac{1}{2}$ bzw. 118 gut behauptet, Hanſa-Dampf waren mit 135 unverändert. Kleinigkeiten wurden in Bremer Papier zum letzten Kurs, Reis und Handels plus 2 Pzt. mit 179 gehandelt. Sonſt notierten u. a. Atlas-Werke plus 1 Pzt. mit 189, Bremen-Vegeſacker plus 2 Pzt. (140), Bremer Chemiſche plus 4 Pzt. (235). Von Verkehrsaktien ſind Bremer Straßenbahn mit 118 bezahlt (plus 2) zu erwähnen.

Berliner Börſe. Am 10. 5. lagen die Aktienmärkte bei kleinſten Umſätzen uneinheitlich. Im Verlauf zeigten ſich vereinzelt Anſätze zu einer leichten Erholung, jedoch blieb das Geſchäft äußerſt ſtill. Vereinigte Stahlwerke ſtellten ſich auf $144\frac{3}{4}$ und Farben auf $193\frac{1}{4}$. Hoeſch zogen um $\frac{3}{4}$ Pzt. an, Rheine-Braun um 1 und BMW. um 2 Pzt. Gegen Ende des Verkehrs kennzeichnete ſich die Haltung im großen und ganzen als etwas freundlicher Man handelte Vereinigte Stahlwerke ſchließlich mit $144\frac{3}{4}$ und Farben mit $193\frac{5}{8}$. Eiſenhandel gewannen gegen den Verlauf $\frac{1}{2}$ und Conti-Gummi $\frac{3}{4}$ Pzt., während Bekula um $\frac{1}{2}$ Pzt. nachgaben. Die Reichsaltbeſitzanleihe ſchloß mit $161\frac{1}{2}$.

Unsere Sportmeldungen

Handball-Länderkampf Deutſchland – Ungarn

Zum neunten Male ſtehen ſich am 11 Mai in Mannheim die Ländermannſchaften von Deutſchland und Ungarn im Handballkampf gegenüber Den Ungarn gelang bisher noch kein Sieg, und ſo geht die in einem Lehrgang von Karl Schelenz auch diesmal wieder eingehend vorbereitete deutſche Elf abermals als Favorit in den Kampf. Die Mannſchaften werden ſich wie folgt gegenüberſtehen: Deutſchland: Körvers (Lintfort); Knautz (Minden) Hirner (Wien); Mücke (Berlin, Brinkmann (Kattowitz), Keiter (Berlin); Zimmermann (Waldhof), Denſchel (Berlin), Sutter (Mannheim), Brüntgens (Lintfort), Fromm (Berlin). Erſatz: Perwein, Dr. Houſchka (beide Wien). Ungarn: Meray; de Petrick, Banda; Birtalan, Rikkern, Lichſe; Eszeki, Erdödyn, Feder, Tichi, Otte.

Das Tschammer-Pokalspiel!

MSV. Bückeburg • Werder

Heute, 15.30 Uhr, Bremer Kampfbahn

Vorher Jugendspiel

Bremer Handballſieg in Kurheſſen

Am 7. Mai ſchlug die Mannſchaft des Bremer KLV.-Lagers in Wetter die Stadtmannſchaft des Jungvolks. Die Bremer Mannſchaft war jederzeit klar überlegen und ſchlug die Wetteraner mit 20:2 Toren. Die ſiegreiche Mannſchaft ſpielte in folgender Aufſtellung: Wagner (33); Wels (55), Schaper (25); Duchrow (30), Schaar (Jgb 75), Kratz (34). Sarkander (33), Dreyer (40), Hülsbergen (35), Dieckmann (40), Bohnhorſt (41). Alle Jungen in Wetter grüßen ihre Kameraden in Bremen mit einem kräftigen: „Nordſee ahoi!"

Sonntag, 16.00 Uhr, Platz Kuhhirten

Hemelingen / Komet

Heute, 16 Uhr, Sportplatz Herbststraße

NDL. / BSV.

Sportler mit dem Eichenlaub

Der Führer und Oberſte Befehlshaber der Wehrmacht hat, wie bereits gemeldet, Oberleutnant Joachim Müncheberg nach ſeinem 40. Luftſieg das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen. Dieſe hohe Auszeichnung wurde einem jungen Offizier zuteil, deſſen Name in der deutſchen Leichtathletik einen guten Klang hat. Joachim Müncheberg gehörte der Kampfmannſchaft des NSV. Köln an, für den er in den Wurfübungen bereits vor dem Kriege ſchöne Erfolge erzielte. Sein Spezialgebiet iſt das Speerwerfen, in dem er auf Weiten bis an 60 Meter gekommen iſt.

Sportplatz Westerdeich (Weser-Pavillon)

ASV. Blumenthal • Woltmershausen

Beginn 16 Uhr

Pferdeſport am Sonntag

Unſere Vorausſagen:

Hoppegarten (Beginn 15 Uhr). 1. R.: Achilles, Fiaker Ferdl, San Salvador. 2. R.: Reichsorden, Axel von Rambow, Le Furkahorn. 3. R.: Fantaſt, Conde, Janitſchar. 4. R.: Pylades, Farida, Grünſpecht. 5. R.: Bordeaux, Graf Alten, Reichsfürſt. 6. R.: Grünſpecht, Unſer Page, Zingaro. 7. R.: Argentina, Feurio, Maiflieder.

Köln (Beginn 15.15 Uhr). 1. R.: Meerkönig, Treff, Thuja. 2. R.: Pikör, Weltfriede, Faktor. 3. R.: Pipin, Colorado, Geige. 4. R.: Chriſtophorus, Porthos, Sandro. 5. R.: Organdy, Octavianus, Transporter. 6. R.: Staatspreis, Thardwin, Odin. 7. R.: F. D., Flamberg, Nanſen.

Hamburg-Bahrenfeld (Beginn 14.30 Uhr). 1. R.: Stupſi, Schelle, Clivia. 2. R.: Bavaria, Feſtung, Sonne. 3. R.: Erlenbuſch, Ernſt, Polarſtern. 4. R.: Romana, De Bur Fru, Admiral Dew. 5. R.: Calumet Beſſie, Uckermark, Uganda. 6. R.: Gradiva, Bäuerin, Fränzl. 7. R.: Elli Beinhorn, Niederſachſe, Fee. 8. R.: Romana, Karli, Maiflieder.

Turnverein Oslebshausen

Das **Kinderturnen** findet **am Mittwoch, den 14. Mai,** um **18 Uhr** wieder seinen Anfang. **Frauenturnen Mittwochs 19½ Uhr. Männerturnen Dienstags 20 Uhr.**
Alles in der Oslebshauser Turnhalle

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Allein die Erinnerung an Perſil

verpflichtet uns, die altbewährten Erzeugniſſe unſeres Hauſes auch weiterhin in beſter Qualität herzuſtellen. Gerade heute haben ſie eine beſondere Aufgabe zu erfüllen: ſie erleichtern das Waſchen und die häusliche Reinigung und helfen Seife und Waſchpulver ſparen!

Wenn Sie beim Einkauf die guten Henkel-Sachen erhalten wollen, ſo beſtehen Sie auf:

Henko • Sil • iMi • ATA

hergeſtellt in den Perſil-Werken.

STARKE FILM-PROGRAMME in den Vereinigten UFA-Theatern

● In allen unseren Theatern wieder eine neue packende Sonder-Wochenschau ●

Der 1. Mai, der Feiertag des deutschen Volkes — Der Führer spricht zu 9000 Offiziersanwärtern — Die Reichstagssitzung vom 4. Mai — Der Führer in der befreiten Untersteiermark — Die letzten Kämpfe in Griechenland — Thermopylen - Athen - Peloponnes - Die letzten englischen Truppen vom Kontinent verjagt — Kampf in Afrika - Vorstoß auf Tobruk — Deutsche Schlachtschiffe am Feind

Nur noch heute u. morgen

Der BAVARIA-Großfilm mit:
Karl Dannemann
Fritz Odemar ● Herb. Hübner

Leben, Kampf u. Abenteuer des Gründers von Deutsch-Ostafrika

● Jugend hat Zutritt ●

Vorverk. f. d. num. 4 u. 7-Uhr-Vorst. tägl. v. 11-1 u. ab 3 Uhr a. d. Kasse

Heute nur: 4⁰⁰ 7⁰⁰

Heute 11 Uhr, Kulturfilm-Matinee

METROPOL

Ein Filmwerk, von dem Bremen spricht!

Der UFA-Spitzenfilm mit:
Gertrud Eysoldt
Gerhild Weber, Paul Dahlke

Heute 4³⁰ Uhr und 7 Uhr bereits ausverkauft!

● Jugend hat Zutritt ●

Vorverkauf u. telefon. Bestellungen nur ab 12 Uhr ununterbrochen

2⁰⁰ 4³⁰ 7⁰⁰

EUROPA

Ein selten starker Erfolgsfilm!

Der TERRA-Großfilm mit:
Jlse Werner / Karl Ludwig Diehl
Joachim Gottschalk

Das packende Filmwerk vom Leben und Schicksal der berühmten Sängerin JENNY LIND

● Jugend nicht zugelassen ●

Heute in beiden Theatern

2⁰⁰ 4³⁰ 7⁰⁰

(Wo.: 4.00 u. 7.00)

KAISER-PALAST

Nur noch heute u. morgen!

Über alles in der Welt

Der UFA-Großfilm mit:
Paul Hartmann / Hannes Stelzer
Fritz Kampers / Carl Raddatz

Ein atemraubendes Filmwerk, das von dem Pulsschlag unserer Zeit erfüllt ist!

● Jugend hat Zutritt ●

Heute: **4⁰⁰ 7⁰⁰**
Wo.: nur 7.00

Heute: **2⁰⁰ 4³⁰ 7⁰⁰**
(Wo.: 4 u. 7 Uhr)

HANSA · APOLLO

ADMIRAL-Palast Hemmstr.

4 Uhr und 7 Uhr

Mein Leben für Irland

Anna Dammann, René Deltgen
Paul Wegener, Werner Hinz
Wochenschau: Neueste Folge
Jugdl. ab 14 Jahre zugelassen
1.30 Uhr Jugendvorstellung
Pat und Patachon in:
● Blinde Passagiere ●

Barberina

Wir bringen in Neuaufführung den großen Erfolgsfilm der Terra:

Opernball

mit: Marte Harell, Heli Finkenzeller
Paul Hörbiger, Hans Moser
Theo Lingen u. a.
Ferner die neueste Wochenschau
Anf.-Zt.: 11.00 - 1.30 - A.-V. 4.00 - 6.45

WELT-THEATER Nordstr.

Sonntag 4 u. 7 Uhr
Montag 7 Uhr
Iwan Petrovich, Theo Lingen
Hans Moser, Liane Haid
Susi Lanner

Ungeküßt ſoll man nicht ſchlafen gehn

Die neueste Wochenschau
Sonntag 1.30 Jugendvorstell.:
Heinz Rühmann
5 Millionen suchen einen Erben

Ab Dienstag täglich: **4⁰⁰ 7¹⁵**

Gustav Gründgens
Ferdinand Marian
Hedwig Wangel
Gisela Uhlen
Lucie Höflich u. a.

Emil Jannings

Ohm Krüger

Der Emil-Jannings-Film der Tobis
Spielleit.: Hans Steinhoff

Jugend ab 14 Jahre zugelassen!

Prädikat: Film der Nation!

TIVOLI

Neue Anfangszeiten: Tägl. **4.00, 7.15** Beide Vorst. numeriert
Vorverkauf für beide Vorstellungen ab morg. Montag v. 11-1 u. ab 3.30

Frühvorstellungen heute, Sonntag

Eine herrliche Filmreise
durch Deutschlands schönste Gaue

O Deutschland, o Heimat, wie bist du so schön

Bayrischer Wald / Frankenwald / Thüringen
Hermannsland / Rings um die Lübecker Bucht / Nord und Süd kreuz und quer

Dazu die neueste gr. Sonder-Wochenschau
● Jugendliche zugelassen ●

Heute, vorm. 11 Uhr
gleichzeitig im:

METROPOL
(Numerierte Eintrittskarten -.75 bis 2.- RM.)

KAISER
(Numerierte Eintrittskarten -.75 bis 1.50 RM.)

Im ASTORIA

das gr. lustige Mai-Programm

Lachen ist Trumpf!

mit 3 Thalows, Loretta Kunst, Evot Twins, Paul Gründel, Lisa van Dick und Assistentin, Mac Turc & Co., Diaz und Pachecco, Jablonca, Annalise von Hoff, Margret Burger, Strix & Co., Karl Hanley

Dazu die neueste Ufa-Wochenschau!

Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag große Nachmittags-Vorstellung im

ASTORIA

Heute abend
gr. volkstümliche Vorstellung

Eintritt 50 Pf. ○ Kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele

tägl. nachm. und abends eine neue humoristische Spielfolge

Ange Lenke
mit ihren Solisten
spielt und singt täglich im

Atlantic-Café

Wer hat hier gestohlen?

So wenig Strümpfe bloß noch – das kann nicht stimmen! Da muß doch jemand ein Paar weggenommen haben! Ja, muß man aber nicht auch heute mehr haushalten? Wie wär's, wenn wir Frauen mal energisch den Kampf gegen zu raschen Strumpfverschleiß aufnähmen? Wie man das macht – wie man sich den schönen kostbaren Elbeo-Strumpf durch ein wenig mehr Aufmerksamkeit doppelt so lange erhält, sagt Ihnen der kleine Elbeo-Ratgeber. Kostenlos bei uns zu haben. Und – um Ihr Herz wieder zu erfreuen, sehen Sie sich einmal bei uns die schönen neuen Elbeo-Farben an.

Hinrichs & Bollweg
Wachtstraße - Sögestraße - Faulenstraße
Steintor/Dobben

Lest die „B. Z."!

Philharmonische Gesellschaft!

Montag, den 19. und Dienstag, den 20. Mai, großer Saal, Glocke, [illegible] Uhr:

12. (letztes) Philharm. Konzert

(Verlegt vom 5. und 6. Mai)
Leitung:
Generalmusikdirektor H. Schnackenburg
Programm: Beethoven: Ouvertüre „Weihe des Hauses". Duett: „Nei giorni tuoi felici" (zum 1. Male).

Neunte Symphonie

Mitwirkende: Susanne Horn-Stoll, Sopran. Gertrud Thiede-Lategahn, Alt. Helmut Melchert, Tenor. Rudolf Watzke, Baß. Der Philharmonische Chor. Das Staatsorchester. Karten RM. 3.80, 3.50, 3.—, 2.50, 2.— bei PRAEGER & MEIER, Bischofsnadel 1

Regina-Palast

Heute ab 16 Uhr

Kabarett

mit vollem Programm

Verdoppele
DIE LEBENSDAUER DEINER STRICKKLEIDUNG

... kurz: Strickkleidung jeder Art wird wieder voll gebrauchsfähig und hält noch einmal so lange, wenn das Auswechseln beschädigter Teile und das Anstricken als

ORIGINAL-OTTO-REPARATUR

ausgeführt wird. Annahmestellen für die besonders sorgfältig und dauerhaft gearbeiteten OTTO-Reparaturen finden Sie überall dort, wo Sie im Schaufenster Plakate mit dieser Schutzmarke sehen:

Geben Sie jetzt Ihre Stricksachen zur Reparatur, damit alles rechtzeitig fertig wird

* Nachweis von Annahmestellen durch Firma EMIL OTTO, GOSLAR

Nur noch heute und morgen!

Jugend nicht zugelassen!

TIVOLI
2⁰⁰ · 4³⁰ · 7⁰⁰

Attila Hörbiger, Hanſi Knoteck

Im Schatten des Berges

Ein Film der Bavaria-Filmkunst mit Viktoria v. Ballasko, Winnie Markus, Franziska Kinz, Rich. Häußler, Ed. Köck, W. Rösner

Vorverkauf von 11-1 u. ab 3 Uhr. Ruf 20801

Morgen Montag nur 2 Vorstellungen **2.00** und **4.30** Uhr

Nur noch heute und morgen!

Jugend nicht zugelassen!

SCHAUBURG
4³⁰ · 7⁰⁰

Paul Hörbiger · Hilde Weißner

Der liebe Auguſtin

Ein Wien-Film der Terra mit Maria Andergast, Michael Bohnen, Rudolf Prack, Richard Romanowsky, Anton Pointner

Vorverkauf ab 2.30 Uhr

Nur noch heute und morgen!

Jugend nicht zugelassen!

MODERNES
4¹⁵ · 7⁰⁰

Heinz Rühmann · Hertha Feiler

Hauptsache glücklich

Das neue große Heinz-Rühmann-Lustspiel mit Ida Wüst, Hans Leibelt, J. Tilden, H. Wagener, F. Odemar, Gülstorff, Holtz

Vorverkauf ab 2.00 Uhr an der Kasse
Montag auch 4.30! ○ Ermäßigte Preise!

Nur noch heute und morgen!

Jugend nicht zugelassen!

DECLA
4⁰⁰ · 7⁰⁰

90 Minuten Hochspannung!

ALARM

Ein Film v. d. Arbeit der Kriminalpolizei mit Karl Martell, Maria von Tasnady, Hilde Sessak, Paul Klinger, Theod. Loos

In allen unseren Theatern die neue gewaltige
SONDER-WOCHENSCHAU!

Heute nachm. große Familien- und Jugend-Vorstellungen!

SCHAUBURG 2 Uhr: Spiel im Sommerwind
MODERNES 1.30 Uhr, Kassenöffnung 1 Uhr: Prinzessin Sissy ● 30 und 50 Pf.
DECLA 1.30 Uhr: Der Held von Texas mit Tom Mix

Parkhaus

Heute nachmittag
ab 15.30 Uhr

Unterhaltungs-Konzert

Preisskat

Sonntag, 11. Mai
Großes
Preisſkat-Turnier
Anfang: 10 Uhr, 17 u. 19½ Uhr.
22 Preiſe.
Preiſe: 45, 43, 40, 37 uſw.
Einſatz 3,30 RM.
Müller,
Vegeſackerſtr. 43/45

Durchschreibe-Buchhaltungen
für Finanz und Lohn.
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

VIFU Vertilgungs-Institut für Ungeziefer
Schädlingsbekämpfer
H. Kettler Lützowerstr. 128 Ruf 8 28 11

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Kartei-Einrichtungen
für viele Zwecke.
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

Parkett
schleift masch. G. A. Papenhausen,
Gr. Johannisstraße 169 Ruf 5 30 85

PAUSCHALREISEN

REISEBÜRO **Scharnow**
Baumwollbörse • Ruf 25191

Geöffnet von 9-18 Uhr • Sonnabends von 9-15 Uhr

» Königin «

Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof
Heute ab 16 Uhr
Künstlerkonzert und Tanzvorführungen

Entferne ohne Stechen ohne Schneiden mit best. Erfolg jede **Tätowierung** Muttermale Leberflecke

Blutschwamm · Kohlen · Pulverflecke · Warzen und andere Hautfehler. Das seltenste Album der Welt mit den schon entfernten Tätowierungen steht zur Einsicht. E. Hümpner, Bremen, Fedelhören 8 II Etg.
Zu sprechen: Montag, den 12. 5., Dienstag, den 13. 5., und Mittwoch, den 14. 5., in der Zeit von 10-12 u. 13½-19 Uhr.

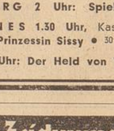
Kleine Anzeigen -- große Erfolge

Nur deutlich geſchriebene

Anzeigen-Texte

geben Gewähr für einwandfreie und fehlerloſe Wiedergabe. — Manuſkripte nicht mit Bleiſtift ſchreiben

Zeichnungsſchränke aus Stahl, -- mehr Sicherheit, größere Ordnung.



Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Wie neugeboren werden Sie sich fühlen.... ohne Gesichts-Pickel- durch

Blanko Sulf

Flasche RM 1.39
in allen Apotheken

B4 In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

4^{00} 7^{15}
gs
m
iger
Spielleit.: Hans Steinhoff
Prädikat: Film der Nation
VOLI
.00, 7.15 Beide Vorst. numeriert
ngen ab morg. Montag v. 11-1 u. ab 3 Uhr
ttila Hörbiger, Hanfi Knote
Schatten des Berge
Film der Bavaria-Filmkunst mit Vikto
Ballasko, Winnie Markus, Franzis
Rich. Häußler, Ed. Köck, W.
rverkauf von 11-1 u. ab 3 Uhr. Ruf
orgen Montag nur 2 Vorstellungen
2.00 und 4.30 Uhr
ul Hörbiger · Hilde Weißner
er liebe Augustin
Wien-Film der Terra mit Maria Ande
Michael Bohnen, Rudolf Prack,
rd Romanowsky, Anton Pointner
orverkauf ab 2.30 Uhr
z Rühmann · Hertha Feiler
uptsache glücklich
neue große Heinz-Rühmann-Lustspiel
da Wüst, Hans Leibelt, J. Tiedt
gner, F. Odemar, Gülstorff, Holt
verkauf ab 2.30 Uhr an der Kasse
ag auch 4.30! ○ Ermäßigte Preise
0 Minuten Hochspannung!
ALARM
im v. d. Arbeit der Kriminalpolizei
Karl Martell, Maria von Tasnady
Sessak, Paul Klinger, Theod. Loos
tern die neue gewaltige
CHENSCHAU!
oße Familien- und
orstellungen!
Spiel im Sommerwind
ar, Kassenöffnung 1 Uhr
30 und 50 Pf.
von Texas mit Tom Mix
ungsſchränke
aus Stahl,
mehr Sicherheit,
größere Ordnung
h. Grothe
arikirchhof 10

DRP angemeldet

Bremer Klöönsnack to'n Sonndag.

In den Appelhoff von mien Ollernhus dar ſteit een ſon rechten ſcheben in. Storm un Aanwäer hebbt em daalböögt un aff un an ok woll mal en Telken af'broken. Mit de Tied ſind dar denn ok Löker infullen, un Spreen un Meeſchen hebbt Gerack un Gemack ton Neeſtbuen funnen. Plückt worden de Appeln nich, liekers de Boom jaarut jaarin vull ſeet. Eerß in Novembermoond, wenn dar een paar rejelle Nachtfroſten ober henn gaan wörn, denn kunnſt jem geneten. Wenn dar vorher heninbieten deſt, denn trocken ſe di denn Mund tohoop, un darum heeten wi jem ok: Muultreckers. As ober Vöörjaar de Storm mal ſo recht to Knaſt gung, do hett he em umbrackert. Miteens ſtund do miene Kinnertied wedder vor mi.

Wenn upſtunns ſon lüttjet Worm tor Welt kummt — du lewe Tied! Wat ward dar achter rum püttjert! Dit draff he nich un dat ſchad't em, un denn hier en beten Wüddelſaft und dar reben Appeln oder Bananen. Och, du ſöte Gott, wo harr us Mudder dar woll mit trecht kamen ſchullt, wenn ſe bi all eer anner Arbeit ok mit us noch ſo rumkleien wullt harr! Wi kregen een Jaarlang de Bruſt, denn word dar en beten Semp upſmeert. Wi gungen dar nich wedder an un worden eenfach bin Bulten ſmeten. De Aebär harr ſien Neeſt up dat Nahberhuus, un ſo köm dat jowoll, dat de Bulten alle twe Jaar grotter word, bet dat ſöben Stuck wörn. Un dar is keeneen twuſchen ut'fullen. Off Derns off Jungs — wi ſind all lieke groot un ſtark worden. De Dokter harr bi us woll verſmachten kunnt. Krankheiden kennden wi nich — holtſtopp, dat ick nich leeg! Enmal hebb ick doch de Rachenbreien harrd, Diphteritis ſeggt ſe dar nu jo woll to. De Dokter? Nee, dat kunn de „Sweſter" macklich doon. Inſprutten gev dat domals noch nich, dat word pinſelt. Morgens harr de Sweſter mi jo beluert, un mi dat Dings in den Hals rinkregen. Naamdags köm ſe wedder, un do ſchull de Spaß von friſchen losgaan. Mudder harr mi up den Schoot un ſnackde mi good to: „So, mien Jung, nu mak den Mund fein open, dat Tante Sweſter dar ok ankamen kann!" So drae ſe ober mit den Queſt köm, beet ick de Teenen tohop un gillde, dat ſe dat woll hüüswiet höörn kunnen.

„Tje, denn mutt Vadder mal kamen! Vadder harr de Keu ſodert un köm nu von de Daalen: „Du vermuckde Bengel, wullt du woll mal foors den Mund open maken!" Ober ick beet de Teenen bloot noch faſter tohop un gillde, as en Farken and Spitt.

Nu gung de Landjäger juſt achtern Finſter um, un Vadder ſpeelde gliek de Spandillje ut: „Töv, de Landjäger ſchall rinkamen. He ſchall di Bengel mit den Degen den Mund openmaken!" Hulp ober nix, ick leet mi nich beet kriegen.
Do reet ſogar de „barmhartige Sweſter" de Gedüür: Se gew mi orndlich een achter vor un ſe: „So, dar ga mit rin in de Ewigkeit!"
Den Gefallen hew ick eer ober nich daan. Von dat abaſige Schrichen harr ſick de Kraam in den Hals jo woll lööſt. Jedenfalls hew ick den annern Morgen na en Wuſtbodderbrot ropen.

As ick denn wat danniger wör, do harrn wi dar ſon ſeß, ſöben Bengels tohop, all von een Slag, ſo richtige Strubulſters. Us höörde dat ganze Dorp un dat ganze Feld. Wi kennden jeden Graben un jeden Boom un wuſſen von jedet Vogelneeſt Beſcheed. Ober wi hebbt keeneen utnamen, blot Dickoppen un Kreien — de tellden nich as Vogels mit. Wi wuſſen genau, wo de eerſten Plummen riep wörn, un wo de Beern am beſten ſmeckten. Von Vitamine un Kalorien harrn wi natürlicherwies keen Aanung. Ober wat an Wuddeln un Röben, an Appeln un Beern un Plummen man jichens to verſtauen gung, dat hebbt wi rinkaut.
Un denn de Appelneeſter int Hau! Heſt du mal Prinzenappeln oder „Klokkenſteener" eten, de ſon dree veer Weken int Hau legen hebbt? Ne? Denn weeßt ok nich, wat dar good ſmeckt.

Ober ick harr mitunner en Kloß ant Been. Ick muß up mien lüttjen Broder paſſen. Bi uſe Faarten kunn ick em nich bruken. He kunn jo nich mit oberweg oder he kunn ammenn' ok pliffen. So ganz rein wör us Hemd jo meiſt ok nich. Do fullt mi wat in. Ick holde een von de Muultreckers. He beet dar ok vin! „So, heſt en Muultrecker eten! Nu waßt die de Mund to! Nu ſett di man jo ſtill in de Stuben hen un hol jummer den Finger in den Mund. Denn mag dat woll noch eben got gaan." Us Mudder mag ſick woll arig wunnert hebben, dat de Jung ſo ſtill' wör un den Finger gar nich ut den Mund leet. Wi wörn em ober jo los.

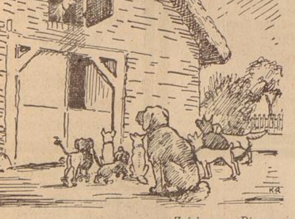
Wenn harwsdaags de Wind ober denn Haberſtoppel weide un up'n Fell' nix meer to veraſen wör, denn ſpeelden wi „Nop mal Tuut!" Us Nahber harr en Oſſen ſlacht, ſon rechten wiethöörnden. De Höörn muſſen wi jo hebben. De Spitz word affſaagt un denn noch een Lock boben rinboort. Nu kunn dat Blaſen jo losgaan! Mußt ober all en gode Puuß to hebben, anners köm dar nich veel na. Een Part verſteek ſick, un de annern muſſen bet tweehunnert tellen. Wenn dar nur en rechden Faanenförer bi wör, denn kunn dat woll all arig düſter weern, eerder de „Räubers" fungen wörn. Eenmaal wörn wi ober denn Paſtoorn en beten to dicht up de Bude kamen. Achter ſien Hoff dar wör ſo moi Buſchwarks, kunn di ſo licht numms finnen. Annern Dag in de „Kinnerleer" hett he us ober ſo degern den Magen reinmaakt ober us gottlos Weſen, dat wi man leber up en anner Flach gungen.

Dat Geweten hett us ſelten plaagt. Ji weet jo, Jungs, hebbt en Fell, kanns mit en dretolligen Nagel nich dör. Aber eenmaal harrd mi doch ſaat kregen. Dat wör, as ick ton eerßden Maal richtig zumftig ſmöken wull. De „Vorſchool" mit Ellhornmark un Reitſtock harr ick all achter mi. Nu köm de richtige Prow. Toback harr ick mi ut Vadder ſien groden Kaſten „leent", un een von ſien affgeſettden Bröſels harr ick mi ok wedder trechtklütert. Na de Schooltied up'n Jis, dar ſchull dat „Examen" afnamen weern. De Prüfungskommiſchon harr den Platz achter ſon grode Reithullen utſocht. Ick geew ok nich eerder Bott, bit de Piepen utrookt wör. Gung ok alls klaar, bet ick na Hus köm. Wi harrn Beſök, Tant Anna wör kamen un harr jeden von us en Appelſinen mitbrocht. Dat wör to de Tied ganz wat Naares. Aber knapp dat ick de to Liew harr, do gung dat los. „Erreicht den Hof mit Müh' und Not". O, Vadder Goethe, wat heſt du doch for all Lebenslagen dat richtige Woord funnen! Ick hewt kotzt, as ſon Garberhund. All dat ſchöne Veſperbrot un de Appelſinen! Bi mi mutt dat Geweten jo woll duun bi den Magen ſitten. Aber dat harr ick mi doch noch ſo eben un eben bebeten, dat nich ok noch mit an Dageslecht kamen wör. „Junge, Junge! Wat ſüſt du ut. Rein grön un blau. Wat heſt du maakt?" Un de gode Tant Anna meende: „Kinners, wenn em man nix in de Knaken ſtickt! Wenn he ſick bi de Arbeit man nich obernamen hett!" Up den Diſch ſtunnen all Wuſt un Schinken un Eier. Aber mi ſeet dat Geweten noch to tull up de Tungen, un ſo ſä ick gegen min Broder: „Kannſt mien Deel miteten!" Do ſtund dat for Mudder boomfaſt: „Ja, de Jung is krank. Kumm legg di man glieks na'n Bedde!" Denn annern Morgen harr ick mien Geweten glucklich wedder daalworgt, harr Hunger as en Wulf un bin mien Schaden noch ganz good wedder nakamen.
Oſtern, Pingſten un Wiehnachten dat wörn woll Fierdage. Aober richtige Feſtdage wörn, wenn winterdaags ſlacht word un wenn dat in Harwſt Beernpudding gew. To Beernpudding höörden de Ködelbeeren. Us Nahber harr dar twe Bömen von. De ſtunnen in datſulwe Anſeen as uſe Muultreckers, bloot dat de noch een paar Nachtfroſten meer hebben muſſen. Wi harrn domals een groot koppern Fatt, paßde grad in den Waſchkedel. Dat word denn herkregen. Us Mudder wör eerden nich toſreden, as wenn die Pudding een paar Fingerbreet ober den Rand köm. Mudder eer Snack wör anners jummer: „Aanweten ſien Deel — denn bolt de Kloke ok wat!" In diſſen Fall word de gode Grundſatz up Siet ſchoben, un dat gew Stucken, as en Siddelbrett, muß mit beide Hannen anfaten. Jungs in dat Oller, dat weet ji woll, de kiekt bloot na den groden Bulten — nich na dat, wat dar inſteckt.

Uſe Hund domols de heetde „Bello". Egens harr he woll „Bella" heten mußt. Dat wör een „Sie" oder een „Tiff" as wi ſeen. All de Hunnen ut dat Dorp wullen gern eer Brögam weſen. So veel ick weet, wör ſe dat eenzigſte Froensminſch von eer Aart. Darum ſtund ſe ſo hoch in Tell. Wenn Bello dat nu mit de Leewde harr, denn harrn wie dat ganze Hunnenvolk bi'n Huus, von den lüttjen Rottenfänger an bet to den groden Bernhardiner. Aber Vadder meende, Bello wör to wat Högers geboren un ſettde eer forthannig up den Huusböön. Unnen ſeten nu de Brögams, de Nees amhoch, un ut de Luken keek Bello un wiemelſteerde. Dat ſeine Leed von den breden Graben un de Hoge Muern mag woll for Katten un Minſchen ſtimmen — hier paßde dat nich. — Un wenn ſe ok nich tohopkamen kunnen, de Brögams hölen Dag un Nacht ut, kunſt ſaken nich vor ant Huus kamen. Dar muß jo wat an daan weern!

As wi naamdags von de School kömen, targden wi de Hunnen up de Daalen. Dar harrn wi allens trechtkregen: Blickbuſſen, ole Podde, un een tweie Bratpannen. De worden nu mit langet Bandwarks zumſtig an den Steert faſtbunnen, jedereen kreeg wat, de Bernhardiner de Bratpannen. So, Neddendöör open un denn rut mit jem! Junge, wat gungen ſe dar bi langs! Aber je duller ſe löpen, je duller röterde un pulterde dat achter jem her! Se muchen jowoll menen, de Tübel wör achter jem an. For ditmaal wörn wi ſe los von de Rake.
De Tieden ſind anners worden — de Jungens ſind anners worden. „De ruugſten Folen weerd de glattſten Peer!" „Wenn ick nu mal en Koppel Jungens vor mi hew un will jem de Bicht verhören, denn ſe ick achter jem ſaken as en Schadden en ganz ruget Folen. Un denn mutt ick mi umdreien un lachen. Seen dröwt ſe dat jo nich.

Bruno Peter Anton.



Zeichnung: Rieger

Der Tambour

Wenn meine Mutter hexen könnt',
da müßt' ſie mit dem Regiment
nach Frankreich überall mit hin
und wär' die Marketenderin.

Im Lager, wohl um Mitternacht,
wenn niemand auf iſt als die Wacht
und alles ſchnarchet, Roß und Mann,
vor meiner Trommel ſäß' ich dann:

Die Trommel müßt ein' Schüſſel ſein,
ein warmes Sauerkraut darein,
die Schlegel Meſſer und Gabel,
eine lange Wurſt mein Sabel;

mein Tſchako wär' ein Humpen gut,
den füll' ich mit Burgunderblut.
Und weil es mir an Lichte fehlt,
da ſcheint der Mond in mein Gezelt;

ſcheint er auch auf Franzöſiſch 'rein,
mir fällt doch meine Liebſte ein:
Ach weh! Jetzt hat der Spaß ein End'!
— Wenn nur meine Mutter hexen könnt'!

Ed. Mörike

Waldemar Augustiny

Zwiſchenſpiel auf Breitenburg

Hans Gerſtenberg, Leutnant des kaiſerlichen Heeres, das den däniſchen König bis nach Holſtein verfolgt hatte und nun, ſeit dem Frühſommer vor der Feſtung Krempe lag, wurde zu ſeinem Kommandeur gerufen am Vorabend des Tages, für den endlich, es war November geworden, der Angriff befohlen war. Der Leutnant kam in der Hoffnung, für ein beſonderes, Kühnheit erforderndes Unternehmen ausgeſucht zu ſein, allein der Feldmarſchalleutnant Torquato Conti, der das Regiment hochdeutſcher Knechte, dem der Leutnant angehörte, und zugleich die Belagerungsarmee befehligte, gab ihm den Auftrag, nach Schloß Breitenburg zurückzureiten, wo der Stab zuletzt im Quartier gelegen hatte; von dort ſolle er eine Kiſte holen. „Aber bis Mitternacht, ſpäteſtens geb ich euch Zeit, ſonſt —"

Der Feldmarſchalleutnant, der mit vollem Namen Torquato Conti, Marqueſe di Quadagnola hieß, befand ſich in ungewöhnlicher Erregung, denn Wallenſtein, des Kaiſers Generalleutnant wurde noch in dieſer Nacht erwartet; unzufrieden mit der langen, fruchtloſen Belagerung würde er ſelbſt, ſo war anzunehmen, den Angriff auf Krempe leiten wollen. Um ihm zuvorzukommen hatte Torquato Conti ſogleich auf die frühen Morgenſtunden den Angriff angeſetzt, nun aber, als er ſeine Offiziere zuſammenrufen wollte, fehlte, beim Teufel, die Kiſte in der die Karten verwahrt waren. Der Leutnant ſolle ſich nicht unterſtehen, ohne dieſe Kiſte zurückzukommen, noch, bei Strafe des Hängens, eine Minute über Mitternacht auszubleiben. Das letzte ſagte er als er die Röte bemerkte, die dem jungen Offizier die Wangen färbte vielleicht auch weil er ſich erinnerte, ihn dann und wann mit dem Schloßfräulein zuſammen geſehen zu haben.

Der Leutnant Gerſtenberg ritt in die Novembernacht, ſeines Auftrages eingedenk zugleich aber froh, noch einmal das Fräulen ſehen zu dürfen, das mit wenigen Dienern das Schloß betreute. Denn war er auch jung und war er als Soldat einer feindlichen Armee gekommen, ſo hatte das Fräulein ihm doch ihr Vertrauen und mehr, manches Zeichen ihrer Zuneigung geſchenkt, ſie, die um Jahre älter in den Fragen des Lebens und der ſchönen Künſte ſo viel erfahrener und zu allem ſchön, ſtrahlend ſchön war, wie den Jüngling dünkte.

Das Fräulein, eine Ranzau, Nichte des Beſitzers hatte allerdings, obwohl ſie den Sturm auf das Schloß, Brand und Plünderung miterlebt hatte dieſem Leutnant, der doch zu ihren Feinden gehörte, gute Worte und ſchöne Augen gemacht in den langen Monaten da die Offiziere des Stabes bei ihr in Quartier gelegen hatten. Anfänglich wohl, weil ſie Nachrichten über die Bewegungen der Truppen zu erfahren hoffte, denn ſie ſtand leidenſchaftlich auf ſeiten des geſchlagenen Königs, dem ihre Verwandten als Offiziere und Beamte dienten wie ſie leidenſchaftlich die Kaiſerlichen haßte, weil ſie für die römiſche Kirche ſtritten. Dann aber mochten die Jugend, die Unberührtheit oder die ſcheue Huldigung dieſes Offiziers der halb noch ein Knabe war, ſie tiefer berührt haben, jedenfalls hatte man beide oft im Park ſpazieren ſehen, während das Fräulein Aſtern oder Herbſtzeitloſe pflückte, und zuletzt hatten ſie manche Stunde, der Jüngling auf einem Schemel dem Fräulein zu Füßen ſitzend, ſie vom Seſſel aus plaudernd oder Laute ſpielend miteinander verbracht.

Indeſſen, beim plötzlichen Aufbruch der Soldaten hatte ſie ſich ſelber geſcholten, als Frau und als Untertan des däniſchen Königs ſich ſoweit vergeſſen zu haben, ſie glaubte aus einem wohl ſüßen, aber gegen alle Sitte verſtoßenden Traum erwacht zu ſein: niemals ſollte ſich dieſer Traum wiederholen. Und heute, als ihr in ſpäter Stunde gemeldet wurde, der Leutnant Gerſtenberg ſei zurückgekehrt und ſuche irgendetwas, da gab ſie Befehl, alle Sachen, die die Soldaten etwa vergeſſen hätten, in einem Geheimraum des Turmes zu verſtecken; ſie ſelbſt ſchloß ſich in ihrem Zimmer ein.

Der Leutnant Gerſtenberg ſchritt, während ein Diener ihm flackernde Kerzen vorauſtrug, die Räume ab, er ſuchte, wie ihm befohlen war, die Kiſte und erwartete bebenden Herzens, daß das Fräulein ſich zeige. Aber während er immer aufgeregter jedes Stockwerk, den Mittelbau, darauf den Seitentrakt durcheilte und immer nur ausgeraubte, von der Einquartierung verwohnte, ſeit dem plötzlichen Aufbruch doppelt verödete Räume antraf, vergaß er mehr und mehr welcher Anlaß ihn eigentlich hergeſchickt hatte, und die Ausführung des Auftrages erſchien ihm weniger wichtig als das Wiederſehen mit der ſchönen, klugen, ach ſo betörenden Frau. War er zweimal an ihrem Zimmer ſtandhaft vorübergegangen, ſo klopfte er jetzt, mit leiſem Finger erſt, dann, als ein Rauſchen ihres Kleides ihm ihre Gegenwart bezeugt hatte, mit trommelnden Fäuſten 'an die Tür, er zog den Degen und ſtieß mit der Spitze im Schloß herum, bis dieſes nachgab und die Tür aufſprang.

Es geſchah, was nach altem Geſetz geſchehen mußte. Die Frau, ob ſie ſich ſperrte, ob ſie es mit erzwungener Kälte, mit Hohn, mit Ermahnungen und Bitten verſucht, erlag am Ende doch ſeiner Jugend, die vom ungewiſſen Los des Soldaten umſchauert war, ſie erlag ſeinem Werben, das ſich heute nicht wie hinſchmelzendes Wachs, ſondern als lodernder Brand gab. So mißachteten beide, was die Pflicht ihnen geboten hätte, und erſt als die Turmuhr die Mitternachtsſtunde ankündete, ſchrak der Jüngling zuſammen und bekannte, welche Strafe er nunmehr erwirkt habe; aber was gelte ihm Gefängnis oder Tod, nachdem er die Süße dieſer Stunde gekoſtet habe.
Das Fräulein erſchrak tiefer, weil ſie fürchten mußte, mitſchuldig zu ſein ſie nahm ſeinen Arm und führte ihn zum Turmzimmer in das ſie vergeſſenes Gut der Soldaten hatte bringen laſſen, und hier fanden ſie einen Kroatenmantel, einen zerbrochenen Degen, Geſchirr, manches andere, aber keine Kiſte, die Karten enthielt. „So iſt es aus", ſagte der Leutnant, dem nun doch die Wangen blaß geworden waren. „Es iſt nicht aus, und du wirſt leben", antwortete das Fräulein, und ſie beredete ihn, bis zum Morgen zu bleiben, dann ſich bei Bauern zu verſtecken bis die Heeresmacht fortgezogen ſei, auf ſie zu warten und mit ihr den Bund für alle Zeiten zu ſchließen; denn nun war auch ſie entſchloſſen, mit Leib und Leben ſich einzuſetzen, wie der Jüngling es getan hatte.
Nie hatte der Leutnant Süßeres gehört, als was ihm jetzt von einem Meierhof erzählt wurde, von blühendem Garten, Bienenſummen friedvollen Aeckern, vom gemeinſamen Leben mit der geliebteſten Frau, und er träumte das zukünftige Glück voraus, bis ein fernes Donnern die Luft erſchütterte. Es rollte und ſchütterte immer heftiger, daß die Tür aufſprang und ein Windſtoß die Zimmerluft kältete. Da ſtand er auf und ſchnallte um.
Sein Regiment rief, das Regiment hochdeutſcher Knechte Torquato Conti, das eben zum Sturm antrat. Hatte er je ein anderes Leben gekannt und würde es ein anderes für ihn geben als in ſeinem Regiment? Mochten ſie ihn hängen! Nicht Bitten und Tränen konnten ihn umſtimmen, und als das Fräulein ſeine Knie umklammerte, konnte er nur noch ſtammeln, daß ſein letzter Gedanke ſie, die einzig geliebte Frau ſein werde; bleiben könne er nicht.
Schweißbedeckt erreichte er das Quartier des Generalleutnants. Die Kiſte ſei nicht gefunden, meldete er dem Stabshauptmann. Der mußte ſich lange beſinnen. Die Karten? Jawohl, beim Troß, zwiſchen Haferſäcken ſei die Kiſte gefunden, und der Feldmarſchalleutnant ſei lange draußen bei den Sturmabteilungen. Damit war der Leutnant Gerſtenberg entlaſſen, nun ſuchte er ſein Regiment und kam eben zur Zeit, als der Sturm auf die Schanzen begann.
Indeſſen fand das Fräulein keine Ruhe. Obwohl ſie nicht wußte, wo ſie den Geliebten finden, noch wo ſie ihm helfen konnte, zog ſie Stiefel an, warf den Kroatenmantel, den irgend jemand vergeſſen hatte, um ihre Schultern, und alſo als Mann verkleidet, ritt ſie in die Richtung, die ihr das Grummeln der Geſchütze wies. Ich werde vor dem Herrn Generalleutnant die Schuld auf mich nehmen, dachte ſie unterwegs, und er wird ihn begnadigen. Ich bitte ja nicht um meinetwillen, fügte ſie ſchmerzlich lächelnd hinzu, denn marſchiert er erſt mit ſeinem Regiment, wer weiß wie lange er meiner noch gedenkt. Sie trieb ihr Pferd zur Eile an, denn noch wähnte ſie ſich weit von den Truppen entfernt, plötzlich aber geriet ſie unter einen Haufen Verſprengter, ſchon war die Straße verſtopft von Fußvolk, Reitern und Wagen, daß ſie nach rechts und links nicht ausweichen konnte und mitgeriſſen wurde in das Getümmel der Schlacht. Das Regiment Torquato Conti war zurückgezogen worden, nachdem es zwei Schanzen genommen hatte, nun ſchwärmten die Soldaten auf die Bauernhöfe, Waſſer zu holen, und Waſſer war auch das Verlangen des Leutnant Gerſtenberg, das einzige in dieſer Stunde. Er traf in einem Garten einen Verwundeten, der eben den Becher, den der Feldſcher ihm reichte, verweigerte. Da nahm der Leutnant den Becher, trank gierig und dachte, daß dieſer Kamerad, der von einem Kroatenmantel bedeckt, mit verbundenem Fuß dalag, ihm bekannt ſein müſſe. Aber er konnte ſich auf den Namen nicht beſinnen, und jetzt wendete der Verwundete das Geſicht und zog den Mantel über die Wangen. Da ging er zu den Leuten ſeines Regiments, die eben ſich ſammelten. Das Fräulein, dem eine Kugel den Fuß getroffen hatte, nicht ſchwer, keineswegs tödlich, wie der Feldſcher verſichert hatte, das Fräulein dachte: Er iſt gerettet! Und dachte, während ſie den Mantel übers Geſicht zog: Hätten ſie ihn gerichtet, ſo wäre ich ſein letzter Gedanke geweſen; aber Gott ſei gelobt, er lebt!

Feldwebel Limmer

Was ich erzählen will, iſt eine ganz einfache Geſchichte, die ich nur am Rand erlebt habe, die mir aber ſtark genug erſcheint, um hier berichtet zu werden, denn aus ihr ſpricht die ganze Größe und die ehrfürchtige Beſcheidenheit der wirklichen ſoldatiſchen Tat.

Zuerſt muß ich alles ſo berichten, wie es ſich tatſächlich begeben hat; dann ſo, wie ich es aus dem Mund des Feldwebels Hans Limmer erfuhr, als man mich auf die Spuren des Krieges ſchickte, daß ich über anderer Männer Erlebniſſe ſchreiben ſollte.

In der grauen Frühe eines Tages um die Junimitte 1940 erhielt der Spähtrupp Limmer den Auftrag, über Pleurs hinaus etwa vierzig Kilometer weit vorzuſtoßen, ernſtliche Auseinanderſetzungen mit dem Gegner zu vermeiden und die Feindbewegungen zu erkunden, denn der Tag ließ harte Zuſammenſtöße erwarten. Es erwies ſich einige Stunden ſpäter, gerade als die Abteilung durch Pleurs fuhr und in der Kolonne von gegneriſchen Kampfwagen angegriffen wurde, daß der Feind noch ſtarken Widerſtand leiſtete und die Erkundungen des Spähtrupps Limmer von höchſter Bedeutung waren.

Unbehindert fuhren die Spähwagen durch Pleurs. Sie kamen durch Marigny, als eben die am früheſten wach gewordenen Franzoſen mit Seife und Handtuch über die Straße gingen zur Morgenwäſche. Sie wurden in der dritten Ortſchaft von einer Sperre aus heftig mit Pakgranaten beſchoſſen. Sie raſten durch eine vierte Ortſchaft, kamen trotz ſtarker Beſetzung glücklich durch erkundeten weiter und begegneten danach an einer Straßengabel einem franzöſiſchen Perſonenkraftwagen, auf den der Funkwagen des Spähtrupps ſofort ſein MG. richtete. Der Spähtruppführer Hans Limmer ſah im gleichen Augenblick, daß es golden aus dem franzöſiſchen Wagen leuchtete, er ſtieß den Schützen beiſeite, warf die Einſteigluke auf, und ehe die franzöſiſchen Offiziere auch nur den Gedanken eines Widerſtandes zu faſſen vermochten, forderte ſie Limmer mit vorgehaltener Piſtole auf keinen Widerſtand zu leiſten und ſich zu ergeben. Dann erſt ſah er, welch köſtlichen Fang er gemacht hatte. Es war ein Diviſionsgeneral, ein Brigadegeneral, ein Major und ein Leutnant, die er gefangen hatte und nun unter allen Umſtänden zurückbringen mußte zur Abteilung und zur Diviſion.

Bis hierher mochte das ein ſchönes Abenteuer geweſen ſein, aber die koſtbaren Gefangenen mußten in offenen Wagen zurückgebracht werden durch vier feindbeſetzte Ortſchaften. In dem Wagen war kein Platz mehr. Hans Limmer mußte ſich, die Piſtole ſchußbereit in der Hand, an dem offenen Wagenſchlag feſthalten, an jeder Kurve konnte es geſchehen, daß er hinausſtürzte, ein einziger Fauſtſtoß der Gefangenen genügte, ihn aus dem Wagen zu ſchleudern, den Weg durch die feindbeſetzten Ortſchaften umſtanden ſchwer bewaffnete Franzoſen, die wohl um die Abſonderlichkeit dieſer Szene willen nichts dazu taten, ihre hohen Offiziere zu befreien. Die verwegene Fahrt gelang. Hans Limmer überbrachte dem Diviſionskommandeur die Gefangenen und die wertvollen Geheimpapiere, der Kommandeur nahm einem ſeiner Offiziere das EK. I von der Bruſt und heftete es dem Feldwebel Limmer an die verſchmutzte ſchwarze Uniform, der Spähtruppführer ſchlug ſich wieder durch die vier Ortſchaften nach vorn durch und erfüllte ſeinen Auftrag.

So war das an dem Tag von Pleurs, und ſo hätte ich es gern von dem verwegenen Spähtruppführer ſelbſt erzählt bekommen. Der Feldwebel Hans Limmer jedoch ſaß neben mir auf den Steinſtufen vor meinem Quartier, rauchte eine Zigarette, als ich ihn darum fragte, und redete von ganz anderen Dingen. Die Magd von dem Bauernhof drüben kam eben vorbei, die Waden ſchmutzig und die Lippen knallrot aufgefärbt. So trieb ſie die Kühe heim von der Weide.

Alſo ſprachen wir von den franzöſiſchen Dorfmädchen, die es fertig bringen, ſo durch den Tag zu laufen. Und als ich die Zeit für gekommen hielt, wieder mit meiner Frage zu kommen nach dem Tag von Pleurs, da lächelte er bloß vor ſich hin. Am Ende wurde ich drängend: „Komm, Hans, du haſt doch die Generale gefangen — du mußt mir ein biſſel davon erzählen!"

Da warf er ſeine Zigarette weg und ſtand auf — er iſt, glaube ich, ein Wirtsſohn aus Landau im Niederbayeriſchen. „Was ſoll ich denn erzählen davon? Da is nix zu erzählen. Ich bin vorg'fahr'n und hab ſ' g'fangt und hab ſ' z'ruckbracht!"
Das iſt die Geſchichte von den gefangenen Generalen und dem Feldwebel Hans Limmer. Er hat mir ſpäter einmal etwas mehr erzählt, aber er wollte nie Zeugen dabei haben, denn ſeine Soldatenmeinung über die Tat war, daß man ſie tun und dann darüber ſchweigen ſolle. Da habe ich ihn achten gelernt wie keinen ſonſt, und wenn ich mich beſinne auf das, was ich am Rande des Krieges erlebt habe, dann denke ich immer an den Landauer Wirtsſohn, an den Feldwebel Hans Limmer, der in jeder Lage das rechte Wort fand, aber vor ſeiner eigenen Tat ſchamhaft verſtummte und bloß zu ſagen wußte: „Ich bin vorg'fahr'n und hab ſ' g'fangt und hab ſ' z'ruckbracht!"

J. M. Bauer

GE-RI
überall
„GE-RI" RASIERKLINGENFABRIK FRANZ HEINZE · SOLINGEN

Sporckiaden

Anekdoten um einen berühmten Kriegsmann

Als Junge ein unbekannter Kuhhirt im Weſtfäliſchen und als Mann ein berühmter Reitergeneral, das war die außerordentliche, an der Wiege nicht geſungene Laufbahn des Hans von Sporck, der ſich als Draufgänger bewährte, in welcher Lage er ſich auch befand. Sein militäriſches Glanzſtück war die Attacke auf dem Felde von St. Gotthardt an der Raab, wo er die türkiſchen Sakramenter, welche Wien zu erobern gedachten, vor ſich herjagte, daß die Funken ſtoben.

„Ja", ſagte der wehleidige Kaiſer Leopold zum Sporck, der ihm ſtrahlend den Erfolg meldete und den Turban des Großweſiers zu Füßen legte, „ja, hätte der Herr uns nicht geholfen!" Und ſah mit einem Augenaufſchlag gen Himmel, aus dem nur ſanfte Ergebenheit in das Schickſal ſprach. Da ſchlug der Sporck, dem die Frömmelei des Kaiſers auf die Nerven ging, zornig mit ſeinem Säbel auf den Tiſch und wetterte im ſaftigſten Weſtfäliſch los: „De Düwel oot, Majeſtät, de hett dat dahn!" Bei ſich aber dachte der alte Haudegen grimmig: Wie weit hätten wir es mit dem Gejammer gebracht, als die Türken zu Hunderttauſenden vor unſerem Wien ſtanden. Mit dem Beten allein iſt es nicht getan, es muß gekämpft werden. Gegen die krummen Säbel der Janitſcharen hilft nur der wackere Hieb mit dem eigenen Degen!

So hatte er es immer in ſeinem Leben gehalten, zuſchlagen, wenn der Gegner ausholen wollte, und war damit vorangekommen. Da er noch als Bauernjunge im blauen Leinenkittel herumlief, war er nichts, nun er aber General der Dragoner geworden und in den Grafenſtand des Heiligen Römiſchen Reiches erhoben war, zogen ſie alle tief vor ihm den Hut, und ſelbſt der ſtolze Fürſtenberger, der im heimatlichen Paderborn reſidierte, buhlte um ſeine Gunſt. Bei einem Empfang in Schloß Neuhaus, zu dem die adeligen Potentaten von ihren Burgen und Landſitzen herbeigeeilt waren, um den General, der einſt ein Kuhhirte geweſen, wie ein Wunder zu beſtaunen, ließ ein mißgünſtiger Junker, dem dieſe Karriere in die Augen ſtach, die Bemerkung fallen: „Man erzählt ſich, daß Ihnen das Schreiben genau ſo ſchwer fällt wie das Bitten, Graf Sporck", und wollte ihm damit zu verſtehen geben, daß er in der Jugend nicht einmal das Schreiben gelernt habe und ſein Stolz darum nichtig ſei. Der alte Soldat ſtreifte den windigen Spötter mit einem geringſchätzigen Blick. Sprach hier ein einzelner oder ſprach aus dieſem Schwätzer die Meinung der hohen Herren? Sporck faßte den Laffen noch einmal feſt ins Auge, ließ aber ſofort von ihm ab, als dieſer den Blick ſenkte. Dann wandte er ſich höflich an den Fürſten, indem er ſagte: „Von dem Biſchof hörte ich das genaue Gegenteil, er ſoll eine flotte Handſchrift führen. Darum möchte ich ihn bitten, meinen väterlichen Hof für tauſend Jahre von allen Abgaben zu befreien und mir das noch heute ſchriftlich zu geben."

Die Herren in der Runde ſahen ſich betreten an, und der Fürſtenberger ſuchte lange nach einer Antwort. Der Bauernjunge war nicht auf den Kopf gefallen, und ſein Ruhm als Draufgänger bewährte ſich auch auf dem Parkett. Keine Abgaben für tauſend Jahre — ein ſolches Privileg ſtand doch nur dem Uradel zu. Wie konnte ſich Sporck erkühnen, in geheiligte Vorrechte einzubrechen? Seine Bitte war nahezu unverſchämt.

Der Fürſtbiſchof wand ſich noch verlegen hin und her und meinte ſchließlich mit ſauer-ſüßem Lächeln: „Aber ſogleich für tauſend Jahre, iſt das nicht eine lange Zeit?"

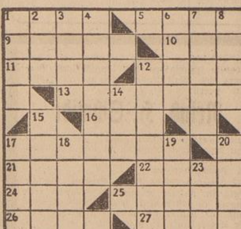
Drauf der Dragonergeneral Hans von Sporck ſchneidig und ohne Umſchweif: „Beim Herrgott ſind, wie wir immer hören, tauſend Jahre nur wie ein Tag, und da ſollte einem ſeiner Diener ein Tag auch nicht zu lang werden!"

Wonach der Fürſtenberger kapitulierte und das Dokument wohl oder übel ausfertigen mußte.

W. V.

Wer knackt die Nuß?

Kreuzworträtſel



Kreuzworträtſel

Waagerecht: 1. Futterbehälter, 5 Stock, 9. Schwiegerſohn, 10. Segelkommando, 11. chineſiſche Münze 12. Koranabſchnitt, 13. Abtrünniger, 16. fettige Flüſſigkeit, 17. Sportgerät, 21. kleines Wild, 22. italieniſche Tragödin, 24. Weſteuropäer, 25. Proſadichtung, 26. Stadt in Unteritalien, 27. Bezeichnung.

Senkrecht: 1. militäriſche Zugſpitze 2. Mädchenname (Kurzform), 3. deutſcher Strom, 4. altes, dreimaſtiges Kriegsſchiff, 6. Unwahrheit, 7. Staatsſchatz 8 gärtneriſche Anlage, 12. Verehrer, Liebhaber, 14. Nebenfluß der Warthe, 15. Glücksſpiel, 17. Nebenfluß der Havel, 18. Oſtſeeinſel, 19. frühere ruſſiſche Volksvertretung, 20. Blutgefäß 23. Männername (Kurzform).

Auflöſung in unſerer morgigen Ausgabe

Iſt Harnſäure am Rheuma ſchuld?

Um die Jahrhundertwende nahm man unter dem Einfluß der Lehren des Engländers Haig an, daß die Urſache für Rheuma und Gicht eine Anhäufung der Harnſäure im Körper ſei. Lange hat ſich dieſe Anſchauung gehalten und iſt zeitweiſe Allgemeingut geweſen. Heute wiſſen wir, daß ſie höchſtens bei Gicht, und auch hier nur in ſehr begrenztem Umfange, zutrifft, keineswegs aber für das eigentliche Rheuma Wir kennen jetzt in den „Rheumaknötchen" die anatomiſche Unterlage für das rheumatiſche Krankheitsgeſchehen.

Wichtig und wirkſam bei der Bekämpfung von rheumatiſchen Erkrankungen ſind gewiſſe Arzneien, unter denen ſeit 25 Jahren Togal einen hervorragenden Platz einnimmt. Togal wirkt ſchmerzſtillend, beſſert die Beweglichkeit, fördert die Heilung und hilft ſo Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzuſtellen. Auch bei Iſchias, Nerven- und Kopfſchmerzen ſowie Grippe und Erkältungskrankheiten haben ſich Togal-Tabletten ausgezeichnet bewährt. Keine unangenehmen Nebenerſcheinungen. Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Erſatz! Sie bekommen Togal für RM 0,90 und RM 2,42 in jeder Apotheke.

Koſtenlos erhalten Sie das intereſſante, farbig illuſtrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenſchmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O/3.

In herzlicher Freude geben wir die Geburt unſeres zweiten Sohnes **Peter** bekannt.

Irmgard Wieters, geb. Wedemeyer
Heinrich Wieters, z. Z. Wehrmacht

Bremen, den 10. Mai 1941
Herderſtraße 11, z. Z. Privatklinik Prof. Dr. Rübſamen, Dresden 24, Liebigſtraße 7.

Giſela

Die glückliche Geburt eines geſunden Mädels zeigen in großer Freude an

Emmi Butthoff, geb. König
Herbert Butthoff

Bremen, Joſeph-Haydn-Straße 11
z. Z. Nordhauſen am Harz
Privatklinik Dr. Proſt

Unſer Töchterchen Annalies iſt angekommen!

In herzlicher Freude.

Anna Kobliſchke, geb. Harmßen (Harms)
Heinrich Kobliſchke,
z. Z. Hilfsaſſiſtent im Grenzſchutz

Die glückliche Geburt eines geſunden
Jungen
zeigen in herzlicher Freude an

Hilde Leverenz, geb. Chairſell
Heinz Leverenz

Bremen, den 9. Mai 1941
z. Z. Wöchnerinnenheim

Helmut Meyer und Frau
Hanny, geb. **Martens**

geben in dankbarer Freude die Geburt ihres Sohnes bekannt.

Bremen, den 10. Mai 1941

Ihre Verlobung geben bekannt

Elſa Dankmeyer
Werner Bein

Bremen, den 11. Mai 1941,
Buxtehuder Straße 12

Ihre Vermählung geben bekannt

Aſſeſſor Dr. jur. Wilhelm Schledt
und Frau Wilfride Schledt
geb. Dewers

Bremen-Rönnebeck
Rönnebecker Straße 68
im Mai 1941

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Heinz Bodenhoff
Obergefr. in einer Flak-Abteilung
Hildegard Bodenhoff
geb. Meier

Bremen, den 9. Mai 1941
Würzburger Straße 4

Ihre Vermählung geben bekannt:

Julius Friedr. Held
Hedi Held
geb. Richter

Bremen, 10. Mai 1941
Magdeburger Str. 12
Görlitz
z. Z. verreiſt

Ihre Vermählung geben bekannt

Otto Nitſch, Obergefr.
Hanni Nitſch
geb. Huſe

Bremen, den 10. Mai 1941
Buchtſtraße 16

In aufrichtiger Trauer beklagen wir das plötzliche Hinſcheiden des langjährigen Vorſitzers des Verwaltungsrates unſeres Inſtituts, Herrn

Reinh. H. Schmidt

Seit vierzehn Jahren gehörte der Verſtorbene dem Verwaltungsrat an und übernahm in ſchwerſter Zeit im Jahre 1932 den Vorſitz im Verwaltungsrat.

Die Sparkaſſe verdankt die Stellung, die ſie heute in unſerer Heimatſtadt Bremen einnimmt, in erſter Linie ſeiner weitſchauenden Führung, ſeinem unermüdlichen Einſatz und der Kraft ſeiner Perſönlichkeit.

In tiefer Dankbarkeit gedenken wir des Entſchlafenen, deſſen Name und Verdienſte für immer mit der Geſchichte unſerer Sparkaſſe verknüpft bleiben werden.

Die Sparkaſſe in Bremen

Der Verwaltungsrat — **Böhmcker**
Der Vorſtand — **Kellner** **Lüpke**

Der ſtellvertretende Vorſitzer unſeres Aufſichtsrates, Herr

Reinhard Schmidt
Mitinhaber der Firma Plump & Heye

iſt in der letzten Nacht verſchieden. Sein Tod kam uns unerwartet.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund unſerer Bank, der uns ſtets mit Rat und Tat zur Seite ſtand. Wir werden ihn nicht vergeſſen und ſein Andenken in Ehren halten.

Der Aufſichtsrat und Vorſtand des Bankverein für Nordweſtdeutſchland Aktiengeſellſchaft

Bremen, den 10. Mai 1941

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Lotte Jordan
Karl Günther
Oberfunkmaat der Kriegsmarine

10. Mai 1941

Huchting
Halberſtadt
z. Z. Halberſtadt

Als Verlobte grüßen

Meta Diehüſer
Bernhard Kluin

Bremen, den 11. Mai 1941
Buntentorſteinweg 541

Kein Eempfang

Wir haben uns verlobt

Ans Reede
Heinz Keunecke
Wachtmeiſter einer Flak-Batt.

Neuenburger Str. 25
z. Z. im Felde

Durch Fliegerangriff verloren wir meine herzensguten Eltern, unſeren lieben Bruder, Schweſter, Schwager und Schwägerin, Onkel und Tante

Bernhard Junge
und **Dora Junge** geb. Kracke
Wilhelm-Wolters-Straße 49.

In tiefer Trauer:
Herbert Junge, bei der Wehrmacht
(z. Z. Bremen, Hamelner Straße 18)
Wilhelm Achilles u. Frau, Eliſabeth, geb. Junge
Friedrich Meyer u. Frau, Meta, geb. Junge
Helene Wätjen Wwe., geb. Kracke
Auguſt Lange und Frau, Louiſe, geb. Kracke
Heinrich Kracke u. Frau, Adeline, geb. Duveneck
Fritz Kracke und Frau, Martha, geb. Biſchoff
und alle Angehörigen.

Bremen, den 9. Mai 1941.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße, wohin etwaige Kranzſpenden erbeten werden.
Die Beiſetzung findet am Mittwoch, 14. Mai, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes aus ſtatt.

Wenn es viele wiſſen ſollen
wenn niemand bei der Bekanntgabe eines Familienereigniſſes vergeſſen werden ſoll, dann gibt es einen guten Rat: die Anzeige in der „Bremer Zeitung"

Nach einem arbeitsreichen, geſegneten Leben entſchlief heute nach langem Leiden, aber doch plötzlich und unerwartet, mein innigſtgeliebter Mann, unſer herzensguter, treuſorgender, lieber Vater, Bruder, Schwager und Großvater,

der Kaufmann
Reinhard Schmidt

im 63. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Fenna Schmidt, geb. Zimmermann
Dipl.-Landwirt Hinrich Schmidt und Frau, geb. Ilſe
Dr. Hans Veith und Frau, geb. Schmidt
Heinz Müller und Frau, geb. Schmidt
Georg Schmidt und Frau, geb. Bäker
Hermann Saade und Frau, geb. Schmidt
Reinhard Schmidt
Siegfriede Schmidt
und 12 Enkelkinder.

Bremen, Am Barkhof 29, den 10. Mai 1941.

Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Heute entſchlief ſanft nach längerem Leiden unſer langjähriger Teilhaber, Herr

Reinhard Schmidt

Der Tod dieſes Mannes bedeutet für uns nicht nur den Verluſt eines mit ſeltenen Fähigkeiten des Geiſtes ausgeſtatteten Mitarbeiters, ſondern wir verlieren in ihm vor allem einen treuen Freund mit hervorragenden menſchlichen Eigenſchaften. Wir werden ſein Andenken ſtets in hohen Ehren halten.

Die Inhaber der Firma
Plump & Heye

Am heutigen Tage verloren wir unſeren hochverehrten Chef, Herrn

Reinhard Schmidt

Der Verſtorbene war uns allen ſtets ein Vorbild in ſeinem unermüdlichen Schaffen und ſeinem umfangreichen Wiſſen. Er war ein ſtets hilfsbereiter und gütiger Vorgeſetzter, welchem das Wohl ſeiner Gefolgſchaft ein Herzensbedürfnis war.

Wir trauern aufrichtig um den Verluſt dieſes ſeltenen Mannes.

Die Gefolgſchaft der Firma
Plump & Heye

Am 10. Mai verſchied unſer Beiratsmitglied, Herr

Reinhard Schmidt

Der Verewigte hat ſeine großen Erfahrungen und ſein reiches Wiſſen ſtets mit voller Kraft in den Dienſt der Allgemeinheit geſtellt. Er hat mit vorbildlicher Pflichttreue im Beirat unſerer Kammer gearbeitet und durch ſein kluges Urteil der bremiſchen Kaufmannſchaft unvergeßliche Dienſte geleiſtet.
Wir werden das Andenken des Verblichenen, der ſich wegen ſeines lauteren Charakters hoher Wertſchätzung erfreute, ſtets dankbar in Ehren halten.

Die Induſtrie- und Handelskammer
Bremen

10. Mai 1941.

Heute morgen entſchlief ſanft und ruhig nach ſchwerem Leiden mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater und Schwager

Fritz Lemke

in ſeinem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Mimi Lemke, geb. Meyer
Adolph Rudolf und Frau,
Hanna, geb. Lemke
und Angehörige.

Bremen, Rheinſtr. 81, z. Z. An der Gete 127, den 9. Mai 1941.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſt. „Niederſachſen", Gr. Johannisſtr. 170; zugedachte Blumenſpenden nach dort erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Heute vormittag entſchlief ſanft und ruhig nach ſchwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Auguſt Wilhelm Brandt

im 64. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Betty Brandt, geb. Gerſiek
Franz Auguſt Brandt und Frau,
Tamara, geb. von Kuliſitſch
Anny Brandt
Johanne Brandt
Gretchen Claereboets, geb. Brandt
Wilhelm Brandt
Schweſter Winfrieda, geb. Käthe Brandt
Diplom-Ing. Konrad Brandt und Frau,
Eliſabeth, geb. Keller

Bremen (Straßburger Straße 27), Bad Eſſen, Maaſtricht, St Louis, Florianopolis, 9. 5. 1941.
Es wird gebeten von Beileidsbeſuchen abzuſehen.
Die Aufbahrung erfolgte im St.-Joſeph-Stift.
Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Dienstag, 13. Mai, 7¼ Uhr vorm., in der St.-Johannis-Kirche.
Die Beerdigung findet am ſelben Tage vorm. 10 Uhr von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus ſtatt.

Heute entſchlief nach ſchwerem Leiden unſer Seniorteilhaber

Auguſt Wilhelm Brandt

Wir verlieren in dem Verſtorbenen unſeren treueſten Mitarbeiter und Freund, der die Geſchicke unſerer Firma 40 Jahre hindurch maßgeblich mit geſtaltet hat.
Sein ganzes Leben war der Arbeit gewidmet.
Sein unermüdliches Schaffen ſowie ſein unbedingter Gerechtigkeitsſinn ſollen uns ſtets Vorbild ſein.
Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Brandt & Dencker

Bremen, den 9. Mai 1941.

Der Seniorchef unſerer Firma, Herr

Auguſt Wilhelm Brandt

iſt nach kurzer, ſchwerer Krankheit plötzlich von uns gegangen.

In faſt vierzigjähriger raſtloſer Tätigkeit hat der Verſtorbene ſeine reichen Kenntniſſe und großen Erfahrungen in den Dienſt unſerer Firma geſtellt, deren Wohl ihm immer ſehr am Herzen lag. Sein Tod reißt eine nur ſchwer ſchließbare Lücke und werden wir ſeinen bewährten Rat noch oft vermiſſen.
Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Die Prokuriſten
der Firma
Brandt & Dencker

Bremen, den 9. Mai 1941.

Tief erſchüttert erhielten wir die Nachricht vom Hinſcheiden unſeres hochverehrten Seniorchefs, des Herrn

Auguſt Wilhelm Brandt

Der Verſtorbene war uns allezeit ein wohlwollender, gerechter Chef, deſſen große Arbeitsfreudigkeit und hohe Pflichtauffaſſung uns immer ein Vorbild bleiben wird.
Wir werden ſein Andenken ſtets hoch in Ehren halten.

Die Gefolgſchaft
der Firma
Brandt & Dencker

Bremen, den 9. Mai 1941.

Wir erhielten heute die überaus ſchmerzliche Nachricht, daß unſer ſtets hochverehrter Vorſitzer unſeres Aufſichtsrates, Herr

Reinhard Schmidt

plötzlich und unerwartet heute nacht verſchieden iſt.
Der Verſtorbene hat mit ſeinem reichen Wiſſen und ſeinen großen Erfahrungen uns nicht nur bei der Gründung der Geſellſchaft, die ſein Werk war, ſondern während der ganzen Dauer der Geſellſchaft ſtets zur Verfügung geſtanden und unſeren Aufſichtsrat als ſein erſter und einziger Vorſitzer viele Jahre hindurch geleitet; er war uns durch ernſte Arbeit, aber auch durch ſeinen Frohſinn ein ſehr lieber Freund und Berater geworden.
Er wird uns ſtets unvergeßlich bleiben!

Der Aufſichtsrat und Vorſtand
der Fleiſcherei Akt.-Geſ.

Bremen, den 10. Mai 1941

Statt Karten

Bei einem feindlichen Fliegerangriff verloren wir unſere lieben Eltern, Schwiegereltern, Großeltern, Bruder, Schwager, Schweſter und Schwägerin, den

Uhrmacher
Adolph Bohlmann
im 65. Lebensjahre,
Meta Bohlmann
geb. Meybohm
im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Herbert Dirks und Frau,
Grete, geb. Bohlmann
Werner Bohlmann und Frau,
Frieda, geb. Kaſpereit
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, den 9. Mai 1941
Neuſtadtsbahnhof 23.

Die Aufbahrung iſt im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät", Humboldtſtraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzſpenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 13. Mai, um 13 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Geſtern vormittag entſchlief plötzlich nach kurzer, ſchwerer Krankheit unſer lieber Junge und Bruder, unſer liebes Enkelkind

Otto Quaſt

im Alter von 7 Jahren.
In tiefer Trauer:
Johannes Quaſt und Frau,
Margoth Quaſt
Großeltern und Angehörige.

Bremen, 9. Mai 1941, Clauſewitzſtraße 39.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſt. „Niederſachſen", Gr. Johannisſtr. 170; zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 10 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus ſtatt.

Heute entſchlief ſanft nach ſchwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigſtgeliebte Frau, unſere treuſorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Sicke
geb. Krekeler

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguſt Sicke, Reichsbahnamtmann

Bremen, den 9. Mai 1941
Aßmannshauſer Straße 29.

Von Beſuchen bitte ich abzuſehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Brema", Friedhofſtr. 19; frdl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, 14. Mai, um 7¼ Uhr, in der St. Johanniskirche; die Trauerfeier am gleichen Tage um 11 Uhr in der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes ſtatt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entſchlief heute ſanft und ruhig mein lieber Mann, unſer guter, treuſorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Rowohlt

im 68. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:
Wilhelmine Rowohlt, geb. Bartels
Willi Krauſe und Frau,
Grete, geb. Rowohlt
Hermann Krekeler und Frau,
Anni, geb. Rowohlt
Auguſt Oeſtermann und Frau,
Hermine, geb. Rowohlt
Hanny Rowohlt
nebſt Enkelkindern.

Bremen-Oſterholz, den 8. Mai 1941
Oewerweg 29.
Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhauſe.
Die Trauerfeier findet am 12. Mai 1941, um 17 Uhr, in der Kirche zu Oberneuland ſtatt.

Wir verloren unſer langjähriges Gefolgſchaftsmitglied

Johann Rowohlt

Er war uns ein treuer, lieber Mitarbeiter, deſſen Andenken wir ſtets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Bremer Stuhlrohrfabrik
Menck, Schultze & Co. A. G.

Von langem, ſchwerem Leiden erlöſte der Tod unſeren langjährigen Mitarbeiter

Johann Janſſen

Die Lauterkeit ſeines Weſens, ſeine ſtets freundliche, hilfsbereite Kameradſchaft, ſein raſtloſer Fleiß und ſein hohes techniſches Können hinterlaſſen eine Lücke, die ſich ſehr ſchwer ſchließen läßt und ihm ein bleibendes Andenken ſichert.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der Firma
Heinrich D. W. Campe
Baugeſchäft.

Bremen, den 10. Mai 1941.

Beerdigungs-Institut „Pietät"
GEBR. STUBBE, BREMEN
Humboldtstraße 190/92
Ruf: 4 27 45 und 4 27 46
Gegr. 1867
Ehrendiplom Berlin 1921
Aufbahrungsräume • Eigene Bestattungswagen u. Übernahme aller für Erd- u. Feuerbestattung erforderlichen Angelegenheiten

---

Heute entſchlief mein lieber Mann, unſer guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Heinrich Wendelken

im 84. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Cath. Wendelken, geb. Schrieſer
Martin Wendelken und Frau,
Emma, geb. Riechers
Johann Wendelken und Frau,
Lieſel, geb. Rauer
Heinrich Finke und Frau,
Geſine, geb. Wendelken
Wilhelm Wendelken und Frau,
Luiſe, geb. Laging
Hermann Beck und Frau,
Käthe, geb. Wendelken
und 5 Enkelkinder.

Bremen, den 9. Mai 1941, Düppelſtraße 15.
Beſuche dankend abgelehnt.
Aufbahrung in der Beerdigungs-Anſtalt „Nordlicht", H. Schomaker, Utbremer Straße 159.
Trauerfeier am Dienstag, 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Nach kurzem Krankenlager entſchlief am 4. Mai 1941 ſanft und ruhig in ihrem 90. Lebensjahre meine liebe Mutter und unſere gute Tante

Charlotte Spöhler
Rentnerheim Kirchbachſtraße 212.

Dies bringt zur Anzeige im Namen ihres im Auslande weilenden Sohnes und aller Angehörigen:

Peter Spöhler

Bremen, Contreſcarpe 34.

Auf Wunſch der Verſtorbenen hat die Einäſcherung und Beiſetzung in aller Stille ſtattgefunden.

Unſer früheres Gefolgſchaftsmitglied

Wilhelm Wagenfeld

iſt am 8. Mai im 70. Lebensjahre verſtorben.

Der Verſtorbene, welcher über 40 Jahre in treuer Pflichterfüllung und guter Kameradſchaft mit uns verbunden war, lebte ſeit dem 1. Juli 1937 im Ruheverhältnis.

Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Bremer Lagerhaus-Geſellſchaft

Bremen, 10. Mai 1941

Für **Augengläser** einwandfrei
Walter Witte
nur
Bischofsnadel 2
DasSpezialgeschäft

Briefmarken
Länderpakete in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenſtr. 41/42
D. 2 30 82

Fernumzüge
Wohng.-Nachw.
Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke,
Vagentornerſtr. 42
Ruf 4 00 67

Wer vermiet. mir f. dieſ. Somm. ein. Kanadier? (Muntr. od. Torfkanal). Angeb. u. R 7163

Verdunkelungsrollos
in allen Größen aus Stoff und Papier
Teppich-Diersch
Landwehrſtraße 159
Ruf 5 24 8…

Verloren

Spezial-Foto-Apparat
Nacht-Exacta 4:6½ mit Optik Zeiß Biotar 1:2 Nr. 544 856 abhanden gekommen. Wo iſt die Kamera evtl. in Pfand gegeben? Für Herbeiſchaffung bzw. Angaben, die uns wieder in den Beſitz des Apparates bringen, zahlen wir 100 ℳ Belohn.
W. Tiemann & Co., Bremen,
Neuenlander Straße 41/43

Heirat

Jg. Handw., 31 J., 1,75 gr. ſ. paſſ. jg. Mädch. o. Ww. b. 30 J. zw. Heirat. Zuſchr. u. F 2656

Neigungsehe
ſ. Dame, 36 J., hübſche gepfl. Erſch., vorz. Hausfr. lebensfr., muſ., m. ſch. H. u. 60 000 Bv., ſow. ca. 70 000 ſp. Erbe, durch Frau Schulz, Hannover, Seelhorſtſtr. 23

27-jähr. Haustochter
beſte Ausſt. u. 8000 RM. Verm. ſucht einf., aber herzensgebildeten Ehegefährten. Näheres unt. B 268 durch Briefbund

TREUHELF
Geschäftsstelle
Hamburg 41, Schließf. 4416